Digitized by Google

UNIVERSITEITSB
90000013400

A 4878

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

A. 261
Au. 27878

GESCHICHTE

DES

DEUTSCHEN KIRCHENLIEDES

BIS AUF LUTHERS ZEIT.

EIN LITTERARHISTORISCHER VERSUCH

VON

DR. HEINRICH HOFFMANN,

PROFESSOR DER DEUTSCHEN SPRACHE UND LITTERATUR AN DER UNIVERSITÄT BRESLAU UND CUSTOS DER KÖNIGLICHEN UND UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK DASELBST.

MIT EINER MUSIKBEILAGE.

BRESLAU, 1832.

VERLAG VON GRASS, BARTH UND COMP.

Digitized by Google

Digitized by Google

HERRN

KARL GEORG AUGUST VIVIGENS

VON WINTERFELD

GEWIDMET

ZU

FREUNDLICHER ERINNERUNG

AN DIE JAHRE 1823—1832

IN BRESLAU.

Digitized by Google

Digitized by Google

Vorrede.

Die Geschichte des deutschen Kirchenliedes bis auf Luthers Zeit, oder streng genommen, bis zum J. 1523 war bis jetzt so gut wie gar nicht vorhanden, weil man eines Theils von der Ansicht ausging, dass es vor Luther kein deutsches Kirchenlied gegeben habe, oder anderen Theils glaubte, jedes geistliche Lied müsse früher ein Kirchenlied gewesen sein. In der Meinung, dass der Vorwurf meiner Arbeit neu sei und in vielfacher Beziehung wichtig, habe ich diesen Versuch gewagt.

Nachdem ich im Sommer 1830 an der hiesigen Universität eine öffentliche Vorlesung darüber gehalten hatte, suchte ich das Ganze für den Druck auszuarbeiten. Als ich auch damit fertig war, wollte ich den Druck um einige Jahre verzögern in der Hoffnung, noch vieles dafür zu finden. Eine geraume Zeit verging, ohne dass bei allem meinem Umhersuchen die Arbeit sonderlich gewonnen hätte. Ich überzeugte mich endlich nach mancher vergeblichen Mühe, dass man bei Forschungen dieser Art nicht eigentlich suchen, sondern nur gelegentlich finden kann. Aber auch in dieser Gestalt wird meine Schrift jedem Freunde des deutschen Cultus und der deutschen Litteraturgeschichte willkommen sein. Möge drum, was mir nicht gelang, von anderen geschehen: möge das Mangelhafte von anderen ergänzt, das Irrthümliche freundlichst berichtiget werden*).

---

*) Meine Bitte darum geht zunächst an die Herren Böhmer in Frankfurt, Hanka in Prag, Jacob und Wilhelm

Digitized by Google

Ich nehme jederzeit dankbar an, was ich auch für diesen Zweig meiner litterarischen Bemühungen Förderliches mitgetheilt erhalte, und hoffe, dass eine Uebersicht meiner Hülfsmittel zur Benutzung anderer, die mir fehlten, führen und viele Mittheilungen veranlassen wird.

Joh. Bartholomäus Riederers Abhandlung von Einführung des teutschen Gesangs in die evangelischluthe-rische Kirche überhaupt und in die nürnbergische besonders. Nürnberg 1759. 8. Nachträge dazu in dessen Nachrichten zur Kirchen-Geschichte.

Kurze Geschichte der deutschen Kirchenlieder, in der Zeitschrift: Litteratur des katholischen Deutschlands I. Bd. 1. Stück (Coburg 1775. 8.) S. 29 – 80.

Versuch einer Geschichte des deutschen Kirchengesangs in der Ulmischen Kirche (Schulprogramm von Veesenmeyer). Ulm 1794. 4.*)

Grimm in Göttingen, Werner von Haxthausen in Bökendorf, Bartholomäus Kopitar in Wien, K. Lachmann in Berlin, Lappenberg in Hamburg, K. G. H. von Meusebach in Berlin, W. Wackernagel daselbst, Wigand in Höxter und Wyttenbach in Trier; dann ferner an viele Gelehrte, die mir nicht, wie jene, persönlich bekannt und befreundet sind, die Herren Ebert in Dresden, Engelhardt in Strassburg, Jäck in Bamberg, Irmischer in Erlangen, Freih. von Lassberg in Eppishausen, Massmann in München, Mohnike in Greifswalde, Pertz in Hannover, Rambach in Hamburg und A. Schmeller in München. — Eine gute Gelegenheit zu wechselseitigen Mittheilungen für jeden Zweig der deutschen Litteratur- und Cultur-Geschichte ist uns jetzt eröffnet worden durch des Freiherrn von Aufsess Anzeiger für Kunde des deutschen Mittelalters, woselbst auch bereits Sp. 25 – 27. O ſtarker got (S. Seite 76) vollständig durch Herrn Massmann bekannt gemacht wird.

*) Bedeutender ist vielleicht eine ähnliche kleine Schrift, die ich aber leider nirgend bekommen konnte: Joh. Wolf, Kurze Geschichte des deutschen Kirchengesanges im Eichsfelde. Göttingen bei Baier 1815. 8. (6 Bogen.)

Digitized by Google

August Jacob Rambach, Ueber Dr. Martin Luthers Verdienst um den Kirchengesang. Hamburg 1813. 8. und desselben Anthologie christlicher Gesänge I. Bd. (1817.) S. 377—436.

Die Sions-Harfe; oder Abhandlung über das Wesen, die Geschichte und die Litteratur der katholischen Kirchengesänge, in Benkert's Athanasia II. Bd. 2. Heft (1828.) S. 293—336. Das Einziggute dieses Aufsatzes die Litt. der katholischen Gesangbücher seit der Mitte des XVIII. Jahrh.

Zur Geschichte des deutschen kathol. Kirchenliedes von L. A. in Friedrich von Kerz, Kathol. Litteratur-Zeitung 1828. Juniheft S. 345—360.

Ausserdem benutzte ich folgende Gesangbücher aus der Königl. und Univers.-Bibl. zu Breslau:

Psaltes ecclesiasticus. Chorbuch der Heiligen Catholischen Kirchen, Deudſch, jtzundt new ausgangen. Durch Georgium Vuicelium*). Cölen 1550. 4.

Geiſtliche Lieder vnd Pſalmen durch Johann: Leiſentrit von Olmutz, Thumdechant zu Budiſſin. I. II. Th. Budiſſin 1567. 8.**).

Obsequiale, Vel liber Agendorum secundum antiquum vsum, et ritum Eccl. Ratisbonensis. Ingolstadii 1570. 4. Der Anhang enthält deutsche Lieder.

---

*) Ueber ihn Chr. G. Berger, Beschreib. der Merkw. in Eisleben 2. Aufl. S. 189—191.

**) Johann Leisentrit war geboren zu Olmütz 18. April 1520 und starb als Domherr zu Bauzen 23. November 1586. Bei diesem GB. macht G. F. Otto, Lexikon der Oberlaus. Schriftsteller II. Bd. (1802.) S. 432. die Bemerkung: „Dieses Gesangbuchs wegen kam L. bei seinen Domherrn in Verdacht der Heterodoxie, und wurde von dem päpstlichen Nuncius zu Wien, Melchior Bilia, in einem Schreiben mit dem Bann bedrohet und angewiesen, alle Mühe, die katholische Religion in der Lausitz zu erhalten, anzuwenden.“

Digitized by Google

Catholische, Geistliche Kirchen Gesäng. Paderborn, durch Matthaeum Pontanum 1616. 12.

Alte Catholiſche Geiſtliche Kyrchengeſäng Auſs Befelch deſs Hochw. Fürſten vnd Herrn, H. Eberharten Biſchoffen zu Speyr in dieſe ordnung geſtellt. Cölln 1625. 12.

Himmliſche Harmony, Das iſt, New Mayntziſch Geſangbuch cet. Meyntz 1628. 12.

Geistliche Nachtigal Durch David Gregorium Cornerum. Wien 1649. (am Ende steht: 1648.) 8. S. Seite 72.

Catholisch GesangBuch Durch Nicolaum Beuttner. Grätz 1660. 8.

Geistlicher ParadeiſsVogel. Neyſs 1663. 8. (Die erſte Ausg. wahrsch. das. 1625.)

Nord-Sterns Führers zur Seeligkeit Kräfftige Wirckung nechſt dem Gebett Pſallieren (durch einen Prieſter der Societät Jeſu). O. O. u. J. (etwa um 1680.) 12.

Anthologie deutscher katholischer Gesänge aus älterer Zeit. Landshut 1831. 12.*).

Breslau, 2. April 1832.

H. Hoffmann
von Fallersleben.

---

*) Nach Koch, Compendium II. Bd. S. 15 sollten auch hiezu gehören: Alle Kirchen Geſäng vnd Gebet des gantzen Jars durch Chriſtophorum Flurhaim von Kitzingen; doch ist dies weiter nichts als eine prosaische Uebers. des lat. Breviers. Unsere Bibliothek besitzt die Ausg. Augsp. 1558. 8. So zähle ich auch nicht hieher die schlechten Reimübersetzungen der bekannten kirchlichen Hymnen in Rutger Edingii Teutschen Catholischen Messen. Cölln 1614. 8. Hartzheim, Bibl. Col. p. 293. kennt eine frühere Ausgabe: Cölln 1572. 8.

I n h a l t.

Uebersicht der einzelnen Abschnitte.

Seite

§. 1. Einleitung 1

§. 2. Worin bestand der Kirchengesang des deutschen Volks bis zum X. Jahrhundert? 3

§. 3. Deutscher Kirchengesang im IX. bis XI. Jahrhundert 15

§. 4. Deutsches Kirchenlied im XII. Jahrhundert . . 20

§. 5. Deutsches Kirchenlied im XIII. Jahrhundert . . 38

§. 6. Deutsches Kirchenlied im XIV. Jahrhundert . . 62

§. 7. Lieder der Flagellanten 79

§. 8. Deutsches Kirchenlied im XV. Jahrhundert und im Anfange des XVI. (bis zum J. 1523.) . . . 99

§. 9. Uebersetzungen und Nachbildungen lateinischer Kirchenlieder im XIV. und XV. Jahrhundert . 141

§. 10. Geistliche Lieder zu Ende des XV. Jahrhunderts und zu Anfange des XVI. in gleichzeitigen gedruckten und handschriftlichen Sammlungen und Flugblättern 173

Alphabetisches Sachregister 201

Liederanfänge 203

Digitized by Google

Digitized by Google

Geschichte des deutschen Kirchenliedes bis auf Luthers Zeit.

§. 1. Einleitung.

Durch die römische Liturgie in Deutschland, so alt wie das Christenthum selbst, war die lateinische Sprache zur Kirchensprache geworden. Der Gebrauch der Volkssprache beschränkte sich nur auf die Predigt und Beichtabhörung; die Kirchengesänge waren lateinische Hymnen und Psalme und sonstige der Messe eingewebte lateinische Lieder, und alle diese liessen keinen deutschen geistlichen Gesang zu, sie waren einmal vorgeschrieben und mussten streng beobachtet werden. Ein eigentlich deutsches Kirchenlied, ein solches was mit zum Rituale gehörte, lässt sich also weder nachweisen noch voraussetzen, so lange nämlich nichts als die römische Liturgie in ihrer alten ursprünglichen Form galt. Dennoch aber erhob das Bedürfniss, in der Muttersprache Gott zu verehren, und in ihr die Gefühle der Liebe und des Dankes an den Tag zu legen, schon frühe die deutsche Sprache zu demselben Rechte, dessen die

Digitized by Google

lateinische genoss, dem Volke genügte nicht der alleinige Gebrauch einer fremden Sprache zum Lobe und Preise der heiligsten und höchsten Güter, die ihnen durch das Christenthum zu Theil geworden waren; es gab zu viele Feierlichkeiten, die bald allgemeine grosse christliche Volksfeste wurden, wobei die römische Liturgie nicht auszureichen schien; es entstanden nach und nach heilige Gebräuche im Volke, zu deren Zwecke die Volkssprache angemessener war; überdem war ja auch diese bei örtlichen Festlichkeiten wie bei der häuslichen Andacht durch keinen Beschluss einer Synode noch durch päpstliche Bullen verboten worden. Zu diesen heiligen Gebräuchen gehören namentlich alle Kirchweihen, Bittgänge, Wallfahrten, Jahresfeste der Schutzheiligen, Erinnerungsfeiern bedeutender politischer oder Naturereignisse u. dergl. Eine Geschichte des deutschen Kirchenliedes bis auf Luthers Zeit kann also nur eine Geschichte derjenigen geistlichen Lieder enthalten, welche bei jenen Gelegenheiten wirklich öffentlich gesungen worden sind. Sie wird leider sehr bruchstücklich erscheinen, doch liegt das lediglich im Gegenstande selbst: man betrachtete den deutschen Kirchengesang meist immer als etwas Unwesentliches, Ueberflüssiges, Ungehöriges, ja sogar auch als etwas Verwerfliches; die frühesten Ueberreste sind nur aus zufälliger Aufzeichnung, viele Bruchstücke nur in gelegentlicher Anführung erhalten worden; die Bestrebungen mehrerer frommen Männer unter der Geistlichkeit sowol als unter den Laien waren zu vereinzelt und blieben in ihren Wirkungen zu erfolglos. Dennoch gewährt diese bruchstückliche Geschichte das erfreuliche Ergebniss, dass es alle Jahrhunderte hindurch deutschen Kirchengesang, wenn auch nur in jenem beschränkten, zuvor bemerkten Sinne gegeben hat, und dass die Re-

Digitized by Google

formatoren in dieser Hinsicht nicht etwas ganz Neues schufen, sondern, wie Luther, an das Altherkömmliche anknüpften, aus eigener Begeisterung geleitet durch Dichtung religiöser Gesänge auch hier den vielfachen Bedürfnissen des Volks abhalfen und der Muttersprache ihr natürliches Recht vollständig erkämpften.

---

§. 2. Worin bestand der Kirchengesang des deutschen Volks bis zum X. Jahrhundert?

Der religiöse Volks- oder Kirchengesang der Deutschen in den ersten Jahrhunderten der christlichen Zeit bis zum zehnten beschränkte sich lediglich auf das Rufen der Worte Kyrie eleison, Herr erbarme dich. Diesen uralten, einfachen, bedeutungsvollen Ruf hatten römische Mönche aus Italien, wohin er durch griechische Christen verpflanzt worden war, nach Deutschland mitgebracht; sie wussten den heidnischen Deutschen und den unter ihnen ansässigen Slaven nichts Beziehungsreicheres, Bedeutungsvolleres für ihre heidnischen Lieder und bei dem Widerwillen und Abscheu dieser Völker gegen die lateinische Sprache nichts Einfacheres zu geben. Die Geistlichkeit, die sich bald aus den neuen deutschen Christen bildete, liess es lange Zeit dabei bewenden, sie hatte ja selbst schon Mühe und Noth, sich an die allgemeine Kirchensprache zu gewöhnen; hiezu war nämlich die lateinische Sprache durch päpstliche Bullen, durch Beschlüsse der Kirchenversammlungen und kaiserliche Capitularien erklärt, bestätigt und angenommen worden.

Das Volk musste sich also Jahrhunderte lang mit diesem Kyrie eleison begnügen. Mönche und Welt-

Digitized by Google

geistliche bemühten sich zwar in solchem langen Zeitraume durch Predigten und Beichtabhören in der Volkssprache ihren Wirkungskreis segensreich zu machen, der ihnen durch die römische Liturgie beschränkt und beeinträchtigt war; beides wurde sogar den Pfarrern durch Kirchenversammlungen anempfohlen und geboten, auch sollten sie ihre Beichtkinder das Vaterunser und den Glauben in der Volkssprache lehren. Dennoch geschah für einen wesentlichen Theil der öffentlichen Gottesverehrung, für den Gesang, gar nichts dieser Art. So blieb denn natürlich das Singen lateinischer Hymnen und Psalme allein den Geistlichen überlassen, und die Laien konnten, wenn sie nicht wörtlich alles auswendig gelernt hatten, niemals daran Theil nehmen, und auch dann verstanden sie nichts davon, und niemand kümmerte sich darum, ihnen ein Verständniss beizubringen.

Damit aber diese Ansicht von der gänzlichen Untheilnahme des Volks an allem eigentlichen Kirchengesange dieser Zeit als die einzig richtige begründet wird, bedarf es zunächst einer Erörterung des Kyrie eleison und ferner einer Reihe von Zeugnissen in chronologischer Folge, worin das Kyrie eleison als einziger öffentlicher religiöser Volksgesang angeführt wird.

Man könnte leicht glauben, das Kyrie eleison ist ja die römische Litanei, und diese darf doch wol als eigentlicher Kirchengesang gelten? Allerdings; aber unter Kyrie eleison in dieser frühen Zeit wird nur der Anfang der Litanei, werden nur immer die blossen Worte: Kyrie eleison, verstanden. In dieser Bedeutung kommt es bereits in der Ordensregel des heiligen Benedictus öfter vor[1]); so auch im 12. §. jener alten,

---

1) Mabillon, Comment. in ordinem Roman. p. XXXIX.

Digitized by Google

auf diese Regel bezüglichen Bestimmungen, welche die Mönche von St. Gallen um's Jahr 817 entwarfen: sie sollen im Ordenshause Kyrie eleison mit Kniebeugung einstimmig nur dreimal nach einander beten, und zwar also: Kyrie eleison, Christe eleison, Kyrie eleison; auf gleiche Weise im Refectorium, aber ohne Kniebeugung [2]). Am deutlichsten erhellt die von uns angenommene Bedeutung aus einer Urkunde vom J. 910 [3]). Papst Sergius III. nämlich vermachte in diesem Jahre der Kirche zu Candida Sylva, einem alten Bischofssitze in der Nähe Roms, mehrere Güter und liegende Gründe, und fügte nachträglich dem Genusse seines Vermächtnisses die Verpflichtung hinzu, dass die jedesmaligen Bischöfe ihre Priester und Geistlichen zum Heile seiner Seele täglich 100 Kyrie eleison und 100 Christe eleison rufen lassen sollten. —

Sogar ein dreihundertmaliges Wiederholen des Kyrie eleison und vielleicht ein noch öfteres fand in jener Zeit statt. So pflegte beim Feste der Himmelfahrt Mariae auf dem Laurentius-Berge das Volk erst hun-

---

2) Capitula monachorum Sangallensium circa a. 817. in Baluzii Capitul. Regum Franc. T. II. col. 1383. §. 12. Ut Kyrie eleison oraturi in capitulo, utrumque genu flectentes, consona voce tribus tantum vicibus dicant, id est, Kyrie eleison, Christe eleison, Kyrie eleison. Similiter in refectorio, sed sine genuflectione.

3) Ughelli Italia sacra T. I. (ed. 2.) col. 91—93. Die hieher gehörige Stelle lautet: donamus, largimur, concedimus et stabilimus perenniter in usu et utilitate ipsius venerabilis Episcopi et Episcoporum, qui pro tempore fuerint, ita tamen ut quotidianis diebus sacerdotes et clerici ipsius ecclesiae pro remedio animae nostrae clament in eadem ecclesia centum Kyrie eleison et centum Christe eleison.

Digitized by Google

dert Kyrie eleison, dann hundert Christe eleison und endlich hundert Kyrie eleison zu singen[4]). Auch kann das Kyrie eleison nur in dieser Bedeutung genommen werden, wenn erzählt wird, dass es kleine Kinder gesungen haben, die doch wol schwerlich die Litanei auswendig wissen konnten, wie aus Radulf Glaber erhellt. Zu Heinrich II., erzählt Glaber[5]), schickten im Jahre

---

4) Eine Beschreibung dieses Festes liefert Mabillon, Comment. in ord. Romanum (in Musei Italici T. II.) p. XXXIV. aus einer HS. des Monte Casino, welche aus den Zeiten Ottos des III. stammt, wie schon aus folgendem Verse erhellt: Gaudeat omnis homo, quia regnat tertius Otto. Die Stelle selbst lautet: In Assumptione sanctae Mariae, in ipsa vespera vigiliatum, praeparatur quoddam portatorium in sancto Laurentio apud Lateranos, suppositaque tabula, imagine Christi Domini nostri insignita, a medio noctis concurrente populo, exeunt cum letania ad sanctam Mariam minorem, mundatis per viam plateis et suspensis per domos lucernis: ibique in gradibus sanctae Mariae deposita aliquamdiu icona, omnis chorus virorum ac mulierum, genibus humiliter ante eam flexis, pugnis etiam pectora caedentes, una voce per numerum dicunt centies Kyrie eleison, centies Christe eleison, item centies Kyrie eleison. Mabillon bemerkt dabei ganz richtig, dass anfangs unter Litania nur der Anfang unserer jetzigen Litanei verstanden sei.

5) Radulphus Glaber lib. III. cap. 1. (apud Bouquet T. X. p. 26.): Quadam autem die accipientes solitarium quendam indutum monachali habitu, dederunt ei crucem gestare miseruntque post illum omnes civitatis pueros minoris aetatis, sicque exclamando Kyrie eleison devenit ad Imperatoris tentorium. cet. Altera quoque die iterum primo mane processerunt a civitate, ut prius, clamantes Kyrie eleison, usque dum sonoritas vocum illorum aures pulsaret Imperatoris. Cf. Gretserus de process. p. 71.

Digitized by Google

1022, als er drei Monate lang Troia, eine Stadt in Appulien, belagert hatte, die Belagerten einen Einsiedler in Mönchskleidung und mit ihm alle kleinen Kinder der Stadt, welche Kyrie eleison ausrufen mussten und den Kaiser um Erbarmung anflehen sollten.

Wer Gelegenheit hat, viele alte Handschriften liturgischen Inhalts zu durchforschen, wird vielleicht jene obigen Stellen beträchtlich vermehren können. Zu unserem Zwecke mögen sie genügen, zumal sie an einigen der nachfolgenden Unterstützung finden.

Eben so überzeugend sind die Zeugnisse von der gänzlichen Untheilnahme des Volks an dem Singen aller durch die römische Liturgie vorgeschriebenen und anderer durch das Herkommen gebräuchlich gewordener Kirchenlieder.

Hier nun die Zeugnisse selbst:

Das Buch von den Wundern der heil. Berlendis, die zu den Zeiten Dagoberts, um 640 lebte, erzählt im zweiten Kapitel, dass bei einer feierlichen Veranlassung, wo alle Geistlichen einen Hymnus zusammen anstimmten, das Volk Kyrieles sang [6]).

Als der Bischof Willebald die Gebeine seines Bruders, des heiligen Wunebalds [7]), Abts zu Heidenheim in Franken im J. 777 erheben liess, wurde der Heilige unter dem Psalmengesange der Mönche und dem froh-

6) Omnibus Clericis Hymnum concinentibus, Laicis vero Kyrieles celebrantibus; v. Dufresne, Gloss. T. III. (Paris. 1733.) col. 1678. Die heilige Berlendis starb zu Merbeck in Brabant; ihr Fest wird den 3. Febr. gefeiert. Cf. Arturi de Monstier Sacrum Gynecaeum (Par. 1657. fol.) p. 62.

7) Er starb 18. October 761.

Digitized by Google

lockenden Kyrie eleison des Volkes zu seiner neuen Grabstätte begleitet und feierlich beigesetzt [8]).

In den Capitularien Karls des Grossen und Ludwigs des Frommen, gesammelt von Ansegisus und Benedictus Levita, bestimmt das 205. Kapitel des VI. Buches: wie die Christen den Sonntag feiern sollen; da heisst es denn auch: sie sollen nicht auf den Kreuzwegen und Gassen stehen und sich mit Erzählungen, Tanzen und weltlichem Singen die Zeit vertreiben, sondern zu einem weisen und frommen Priester gehen, der Predigt beiwohnen und allem was auf das Heil ihrer Seele Bezug hat; sie sollen zur Vesper und zu den Metten kommen und alle ihr Kyrie eleison sowol beim Her- als Heimgange singen [9]).

---

8) Vita S. Wunebaldi in Canisii Lect. ant. ed. Basn. T. II. P. 1. p. 133: Cumque illi psallentes celestia modulantes portabant eum ad sepulchrum, omnis plebs comitantes kyrieeleizabant, qui consonantes canentium vocibus, qui iucundis iuvenum jubilationibus, qui suavis Sanctorum sempiternis modulationibus garrule concinendo crepitabant eleganter clangentes, clamabant multis vocibus quasi uno ore psallentes glorificabant Deum. Tunc omnis plebs cum magno honore ambulantes portabant S. Wunebaldum, et posuerunt eum in monumento novo, in illo portico, de quo supra diximus, et statim postea Missam cantavit episcopus ad suum caput. Beiläufig bemerke ich, dass die hier mitgetheilte Stelle nach Art vieler latein. Geschichtswerke gereimt ist.

9) Capit. Karoli Magni et Ludovici Pii apud Baluzium T. I. col. 958: Et illo die seu sabbato ad vesperas et ad matutinas sive ad missam cum eorum oblationibus, si fieri potest, omnes canendo Kyrie eleison decantent. Similiter et pastores pecorum eundo et redeundo in campum et ad domum faciant, ut omnes eos veraciter Christianos et devotos esse cognoscant.

Digitized by Google

Dasselbe wiederholen auch, wiewol kürzer, die Capitularien Herards vom J. 858 im 16. Kapitel[10]). Jene Capitularien Karls und Ludwigs bestimmen auch im 197. Kapitel des VI. Buches, dass bei den Leichenbegängnissen alle heidnischen, höchst unchristlichen Gebräuche aufhören sollen; jeder solle hingegen, wie es sich für einen Christen zieme, mit andächtigem Sinne und traurendem Herzen für die Seele des Entschlafenen die Barmherzigkeit Gottes anflehen; wer keine Psalmen wisse, solle mit lauter Stimme Kyrie eleison, Christe eleison anstimmen, wobei die Männer beginnen und die Weiber erwiedern können[11]). Dasselbe wird wiederholt in Herards Capitularien im 58. Kapitel mit dem Zusatze: solches sollten die Freunde und Eltern der Verstorbenen dreissig Tage hindurch thun[12]).

---

10) Capit. Herardi apud Baluzium T. I. col. 1288: Et Kyrie eleison a cunctis reverenter canatur.

11) Ap. Baluz. T. I. col. 957: Admoneantur fideles, ut ad suos mortuos non agant ea, quae de paganorum ritu remanserunt. Sed unusquisque devota mente et compunctione cordis pro eius anima Dei misericordiam imploret. Et quando eos ad sepulturam portaverint, illum ululatum excelsum non faciant, sed, sicut supra diximus, devota mente et compunctione cordis, in quantum sensum habuerint, pro eius anima implorare Dei misericordiam faciant. Et illi qui psalmos non tenent, excelsa voce Kyrie eleison, Christe eleison, viris inchoantibus, mulieribusque respondentibus, alta voce canere studeant pro eius anima. Et super eorum tumulos nec manducare nec bibere praesumant. Quodsi fecerint, canonicam sententiam accipiant.

12) Capit. Herardi apud Baluz. T. I. col. 1291: Ut exequiae mortuorum cum luctu secreto et cordis gemitu fiant. Et psalmos ignorantes, Kyrie eleison ibi canant; et ut triginta diebus amici et parentes pro eis agant.

Digitized by Google

Burchard und Regino haben dasselbe, wiewol mit anderen Worten, ebenfalls in ihre Sammlungen aufgenommen, sie schliessen jedoch also: wer aber zu singen wünscht, singe Kyrie eleison, sonst schweige er gänzlich[13]).

Am Charfreitage pflegte Ludwig der Fromme (813 bis 840.) in seinem Pallaste zu Aachen seine ganze Hofhaltung mit neuen Kleidern zu beschenken, vom Vornehmsten an bis auf den Geringsten, bis auf die

---

13) Apud Harzheim, Concil. Germ. T. II. p. 500: Laici, qui excubias funeris observant, cum timore et tremore et reverentia haec faciant. Nullus ibi praesumat diabolica carmina cantare, non ioca et saltationes facere, quae pagani diabolo docente adinvenerunt. Quis enim nesciat, diabolicum esse, et non solum a religione christiana alienum, sed etiam humanae naturae esse contrarium, ibi cantari, laetari, inebriari, et cachinnis ora dissolvi; et omni pietate et affectu caritatis postposito, quasi de fraterna morte exultare, ubi luctus et planctus flebilibus vocibus debuerat resonare pro amissione chari fratris? cet. Et ideo talis inepta laetitia et pestifera cantica ex auctoritate Dei penitus interdicenda sunt. Si quis autem cantare desiderat, Kyrie eleison cantet, Sin aliter, omnino taceat.

Regino (er starb als Abt von Prüm 908.) hat diesen Canon aus einem Concilium Arelatense entlehnt; aber aus welchem? vielleicht aus dem, wovon im Concilium Mogunt. vom J. 888 gesagt wird, dass es zu den Zeiten Karls des Grossen gehalten sei; s. Acta Concil. T. VI. P. 1. (Paris. 1714. fol.) p. 408. In den bis jetzt gedruckten Kirchenversammlungen zu Arles, auch in denen bei Mansi, finde ich obige Stelle nicht. Mansi schaltet sie jedoch ein nebst andern in spätere Sammlungen aufgenommenen Canones, die als Arelatenses bezeichnet werden, hinter dem Concilium Arelatense IV. vom J. 524, warum? ist mir unklar. Man sehe übrigens Concil. coll. Mansi T. VIII. col. 629.

Digitized by Google

Stallknechte, Bäcker und Köche; wann nun jeder hatte was er bedurfte und endlich auch noch die Armen gekleidet waren, dann riefen sie ihm durch die weiten Hallen zu: Kyrie eleison [14]).

Bei der Ueberbringung der Ueberreste des heil. Liborius von Mans in Frankreich nach Paderborn im J. 836 wusste das Volk ebenfalls nur Kyrie eleison, während die Geistlichkeit allerlei lateinische Hymnen zum Preise Gottes und der Heiligen sang [15]).

Auch als Schlachtruf war das Kyrie eleison schon sehr früh üblich.

Nach dem althochdeutschen Lobgedichte auf Ludwig III., Ludwig des Stammlers Sohn, als er die Normannen im Jahre 880 besiegt hatte, sang der König während der Schlacht ein heiliges Lied und seine Krieger sangen einstimmig Kyrie eleison [16]).

---

14) Monachi Sangall. gesta Karoli in Pertz, Monum. T, II, p. 763.: Cumque iam nullo indigente, secundum actus et dicta apostolica esset in omnibus gratia magna, quando et pauperes pannosi jocundissime dealbati Kyrie eleison Hludowico beato per latissimam curtem et curticulas Aquarumgrani, quas Latini usitatius porticuum nomine vocant, usque ad coelos voces efferrent cet. Steht auch in Canisii lect, ant, ed, Basn, T, II, P, III, p. 84.

15) Acta Sanct, Jul, T. V. p, 424: Cumque clerus in hymnis et confessionibus Deum benediceret et spiritualium carminum melodiam Sanctorum laudi congruam (al, propriam) concineret, populus vero Kyrie eleison ingeminaret, cum ineffabili iubilo erectis ad Deum mentibus singulorum, nihil eius laude dulcius videbatur (al. fuit). Cf. Surii Acta Sct. T. IV. p, 351.

16) Fundgr. I. Th. S, 9: Ther cuninc reit cuono, sanc liot frono, ioh alle saman sungun kyrieleison.

Digitized by Google

In der Schlacht gegen die Ungarn im J. 934 stimmte Heinrichs Heer das heilige und wunderbare Wort κύριε an, während sich im Heere der Feinde nur das hässliche und teuflische hui! hui! häufig vernehmen liess [17]).

Dithmar erzählt von seinem Vorgänger Boso, der als Bischof von Merseburg im J. 970 starb, dass derselbe sehr thätig gewesen sei in Bekehrung der heidnischen Bewohner seines Bisthums; so habe er ihnen auch den Nutzen des Kyrie eleison erklärt und sie gebeten, sie möchten es doch singen; die verstockten Slaven aber hätten Ukrivolsa spöttisch daraus gemacht, was Dithmar durch „eine Erle steht im Busche“ übersetzt [18]).

Auch bei einer ähnlichen Veranlassung, wie die obige zu Paderborn war, als nämlich der Trierer Bischof Egbert im J. 979 die Reliquien des heiligen Celsus nach Trier brachte, sang das Volk nur die Worte Kyrie eleison und Gloria tibi Domine [19]).

---

17) Luitprandi de rebus imperat. et regum lib. II. c. 9. (opp. Antv. 1640. p. 35.): Haud mora, bellum incipitur, atque ex Christianorum parte sancta mirabilisque vox κύρις, ex eorum turpis et diabolica hui hui frequenter auditur. Vgl. Chronicon Engelhus. in Leibnitii Scriptt. Rer. Brunsvic. T. II. p. 1073.

18) Dithmari Chronicon, ed. Wagner, p. 40: Hic ut sibi commissos eo facilius instrueret, sclavonica scripserat verba, et eos Kyrie eleison cantare rogavit, exponens eis eius utilitatem. Qui vecordes hoc in malum irrisorie mutabant Vkrivolsa (al. Ykruiolsa), quod nostra lingua dicitur: Aeleri stat in fritcectun (frithoftûn?), dicentes, sic locutus est Boso.

19) Surii Acta Sanct. T. VII. p. 89: Toto interim collegio altissimis vocibus Deum collaudante cet. audiebantur autem etiam commixtim vulgi voces hoc solum crebro iterantis: Kyrie eleison, et Gloria tibi Domine. Ubi

Digitized by Google

Dithmar erzählt in der Geschichte der Begebenheiten unter Otto III.: als der Kaiser im J. 992 das von den Slaven belagerte Brandenburg entsetzte, sangen die Krieger fröhlich über ihre Rettung Kyrie eleison, was von den herbeieilenden einstimmig erwiedert ward[20]).

Kyrie eleison war auch das Feldgeschrei, als ein Theil des Heeres, womit Kaiser Heinrich II. im J. 1003 Crusni (Kreussen in Franken?) belagerte, die Anhänger seines Feindes, des Grafen Heinrich überfiel[21]).

Als zu Anfange des XI. Jahrhunderts, wahrscheinlich im J. 1007 eine grosse Dürre, Hungersnoth und Pest auch das Bisthum Köln heimsuchte, liess der damalige Erzbischof, der heil. Heribert, feierliche Bitt-

---

autem ad monasterium illud ventum est, ipse reverendissimus praesul Egbertus alta voce inchoavit canticum Te Deum laudamus caeteris ad finem usque cum illo id prosequentibus. Cf. Gretser de process. p. 84. 85. — Acta Sanct. Febr. T. III. p. 399. Historia inventionis S. Celsi Episc. Trev. auctore Theodoro monacho: Inter laeta vero monachorum carmina atque resultantia clericorum iubila permixti undique vulgi vox perstrepuit canora et in tanto fidelium coetu nihil aliud audiebatur nisi tantum Kyrie eleison et Gloria tibi Domine.

20) Dithmari Chronicon, ed. Wagner p. 78: Nostri autem in ereptione interius gaudentes Kyrieleison canunt et advenientes unanimiter respondent. Vgl. Annalista Saxo in Eccardi Corpus hist. medii aevi T. I. col. 354. bei dem J. 992.

21) Dithmari Chron., ed. Wagn. p. 128: Hi autem (milites regis) medii fervore diei illo latentibus tendentes insidiis, ut primum castra visis agnovere tentoriis, alta voce per Kyrieleison socios convocantes, hostes, relictis ibidem omnibus suis, capto solum Ernasto, effugarunt.

Digitized by Google

gänge anstellen, bei denen Volk und Geistlichkeit einstimmig sangen: Kyrie eleison[22]).

In einer Lebensbeschreibung der heil. Verena aus dem X. oder XI. Jahrh. wird erzählt: Als zu einer Zeit ein Theil der Kirche dieser Heiligen zu Zurzach einfiel, befahl der Probst sie wieder herzustellen; da wollten die Bürger die in's Wasser gestürzte Steinmasse hervorschaffen, um sie von neuem zu benutzen; und obschon sie es nicht vermochten, so versuchten sie es doch und unter dem Gesange von Kyrie eleison, nach Art frommer Krieger, wenn sie in's Treffen eilen, sprangen sie in den Rhein[23]).

Auch bei der Einsetzung eines Abtes oder einer Aebtissin war es noch im XII. Jahrh. herkömmlich, dass das Volk sein Kyrie eleison rief; wie eine Stelle aus einer Handschrift liturgischen Inhalts darthut[24]).

---

22) Heribert ward 999 Erzbischof von Köln und starb 16. März 1021. Obiges erzählt Rupertus Tuitiensis, Acta Sanct. Mart. T. II. p. 480: Erat autem publicus cleri et populi, monachorum quoque atque sanctimonialium processus, et ex omni genere (Boll. ordine) utriusque sexus, lingua quidem diversa, sed una intentione et eodem sensu concrepando Kyrie eleison altitudo coeli pulsabatur.

23) Acta Sanct. Sept. T. I. p. 170: Statim se congregarunt cives, ubi sciebant esse cumulum lapidum submersorum in locum, qui dicitur Confluentia, ubi Araris fluvius Rheno consociatus decurrit; et bonum consilium inierunt, ut, quamvis evellere non possent, tamen incipere studerent: Kyrie eleison, cantantes more fidelium militum, properantium ad bellum, saliendo ingressi sunt Rhenum.

24) M. Gerbert de cantu et musica sacra T. I. p. 550: Peracta benedictione sequitur Te Deum laudamus, populo

Digitized by Google

§. 3. Deutscher Kirchengesang im IX. bis XI. Jahrhundert.

Ein solcher religiöser Volksgesang, der, wie eben gezeigt ist, nur aus dem blossen oft wiederholten Rufe zweier Wörter bestand, artete gewiss bald aus in einen unverständlichen Jubel. Dies beweisen denn auch die früh bereits vorkommenden Formen Kyrieles und Kyrieleis, so wie spätere noch verderbtere in andern Ländern, z. B. das böhmische Krless und das französische Kyrielle.

Wie aber schon Notker Balbulus die sogenannten Neumen oder Jubili, diese textlosen Jubeltöne, welche auf das Alleluja in der Messe folgten, mit beziehungsreichen Texten versah, so dachte man zu gleicher Zeit, nach der Mitte des IX. Jahrh. nämlich daran, die zu einem blossen festlichen Schrei und Jubel gewordenen Töne des Kyrie eleison ebenfalls mit neuen geistlichen deutschen Worten zu bekleiden und sie so bedeutungsvoll und gleichsam lebendig zu machen. Noch Jahrhunderte hindurch scheint der Schlussvers (Refrain) der meisten geistlichen Lieder, das Kyrie und Christe eleison für diesen Ursprung des deutschen Kirchenliedes zu bürgen und bestätigt die nach unserer Ansicht für richtig erachtete Entwickelung desselben.

---

acclamante Kyrie eleison. In Bezug auf die Aebtissin: Quodsi ordinatio in domo sua facta fuerit, imponatur Te Deum laudamus, populo acclamante Kyrie eleison cet. Item si alibi consecrata fuerit, regressae ad monasterium omnis chorus virginum honorifice procedat ei obviam cum crucibus et aqua benedicta, incenso, et evangelio, et in ipso ecclesiae introitu imponant Te Deum laudamus, turba acclamante Kyrie eleison.

Digitized by Google

Am deutlichsten lehrt dies folgender althochdeutscher Gesang auf den Apostel Petrus[25]):

Unſar trohtin hat farſalt
ſancte Petre giwalt,
daz er mac ginerian
ze imo dingenten man.
Kyrie eleiſon, chriſte eleiſon!

Er hapet ouch mit wortun
himilriches portun,
dar in mac er ſkerian
den er wili nerian.
Kyrie eleiſon, chriſte eleiſon!

Pittemes den gotes trut
alla samant upar lut,
daz er uns firtanen
giwerdo ginaden.
Kyrie eleiſon, chriſte eleiſon!

Ein Lied auf diese Weise entstanden, muss auch dasjenige gewesen sein, welches Ratpert, Mönch von St. Gallen auf den heiligen Gallus in der Muttersprache dichtete, zum Gebrauch für das Volk. Leider ist es

25) Docen entdeckte ihn in einer Freisinger HS. des IX. Jahrh. u. machte ihn bekannt in seinen Miscell. I. Bd. S. 4. Hienach ward er abermals gedruckt in Hoffmann, Fundgruben I. Th. S. 1. Docen bemerkte bereits in seinen Zusätzen zu den Miscell. 1809. S. 21, dass die Stelle: „daz er uns firtanen giwerdo ginaden“ bei Otfrid vorkommt I, 7, 55, 56. Ich möchte deshalb jedoch noch nicht mit dem Rec. meiner Fundgr. (Hall. Litter. Zeitung 1832. I. Bd. Sp. 154.) Otfrid für den Verfasser des Liedes halten.

Digitized by Google

nur noch in einer lateinischen Uebersetzung vorhanden, im XI. Jahrh. von Eckehard IV. verfasst[26]).

Dass man aber nicht allein in St. Gallen, sondern auch in den benachbarten Klöstern der Schweiz und des südlichen Deutschlands ähnliche Versuche in der Volkssprache machte, lässt sich bei den wirklich vaterländischen Bestrebungen der deutschen Benedictiner voraussetzen. Sie waren ja lange Zeit die ersten und einzigen Mönche, die sich der Kultur des Bodens wie der Menschen mit reinem, wahrhaft christlichem Eifer annahmen; sie waren die ersten, die auf den Kirchenversammlungen der deutschen Sprache das Wort redeten, die in der friedlichen, jeder edlen und würdigen Beschäftigung günstigen Einsamkeit, zuerst deutsch dichteten und in's Deutsche übersetzten, wie Otfrid, Notker u. a.

Reginbert (er starb 846.) fand im J. 821 als Bibliothecar der Abtei Reichenau unter den Büchern, die er damals verzeichnete, einen ganzen Band deutscher Gedichte vor, worunter doch gewiss auch geistliche Lieder waren[27]). Zu seiner Zeit, noch vor dem J. 842 ward die dortige Büchersammlung mit einem Bande vermehrt,

---

26) Sie steht im Cod. Sangall. 393. p. 247. Eine Abschrift davon besitzt die Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtsk., die auch in einer Beilage II, 2 zu ihrem Archiv V. Bd. S. 632 ein Facsimile lieferte. Ratpert starb um 900. Mehr über ihn, Ildefons von Arx, Geschichten von St. Gallen I. Bd. S. 95—97. und Pertz, Monum. T. I. p. 4. 59. 60.

27) Brevis librorum, qui sunt in Coenobio Sindleozes-Auua, facta anno VIII. Hludovici Imperatoris, in Trud. Neugart, Episcopatus Constantiensis T. I. p. 536. sqq. — p. 539: De carminibus Theodiscae vol. I.

Digitized by Google

der zwölf deutsche Gedichte enthielt; in einem andern Bande waren ebenfalls verschiedene, wie er hinzufügt, um die deutsche Sprache zu lehren[28].

Leider haben späterhin Verwüstungen von Feindes Hand und andere Unglücksfälle uns diese Schätze für immer zerstört. Die übrig gebliebenen Interlinear-Versionen lateinischer Hymnen können uns für jene Schätze nicht schadlos halten[29].

Das ist aber auch nun alles was sich für das Vorhandensein deutscher Kirchenlieder im IX. u. X. Jahrhundert beibringen lässt. Das folgende Jahrhundert kann ergiebiger gewesen sein, wir können jedoch nur deutsche Predigten[30]) und Uebersetzungen aus dem

---

28) Incipit brevis librorum quos ego Reginbertus indignus monachus cet. scripsi aut scribere feci, vel donatione amicorum suscepi, bei Neugart a. a. O. p. 547. sqq. — p. 550: In XX. primo libello continentur XII. carmina Theodiscae linguae formata. In XX. secundo libello habentur cet. et carmina diversa ad docendum Theodiscam linguam.

29) Jacob Grimm hat sie vollständig herausgegeben Ad auspicia professionis philos. ordinariae in Academia Georgia Augusta rite capienda. Gott. 1830. 4. Vgl. Vorrede dazu und Hoffmann, Alth. Glossen I. Samml. Vorr. S. IX. Ausser diesen 26 deutsch glossierten Kirchenliedern steht noch eins in Docen, Miscell. I. Bd. S. 18. 19.

30) Wegen ihres nahen Bezugs zum deutschen Kirchenliede mögen hier die deutschen Predigten aus dem IX—XII. Jahrh. nachgewiesen werden: Sechs Bruchst. aus dem X. Jahrhund. in Hoffmann, Fundgr. I. Th. S. 59—66. Eine Predigt in Ildef. v. Arx, Gesch. von St. Gallen I. Bd. S. 204—207, und dessen Berichtigungen S. 36, und ohne das Lat. in Graff, Diutiska II. Bd. S. 280. 281. Die sogenannte Exhortatio ad plebem christ. nach

Digitized by Google

Lateinischen aufweisen. Von dem einzigen deutschen geistlichen Liede, was aus dem XI. Jahrh. hieher gehören würde, weil es wahrscheinlich ein Volkslied der Pilger nach Jerusalem war, wissen wir nur die Veranlassung und den Inhalt.

Im Jahre 1065, zur Zeit als Engilbert Bischof von Passau war, und viele wegen des vermeintlich damals bevorstehenden Weltendes nach Jerusalem zum heiligen Grabe pilgerten, fanden unter ihnen sich viel der Edlen, welche Weib und Kind und alle Güter der Welt verliessen und Christo nachfolgten. So auch der Bischof Günther von Bamberg, und mit ihm zogen viele Geistlichen und Laien; unter denen war denn auch der Scholasticus Ezzo, ein Mann mit aller Weisheit und Beredtsamkeit begabt, der auf der Pilgerfahrt ein vortreffliches Lied dichtete von den Wundern Christi in vaterländischer Sprache[31]).

---

der Casseler HS. in Hottingeri Hist. eccl. N. T. Tom. VIII. p. 1220; nach der Münchener HS. in Docen, Miscell. I. Bd. S. 6—8, wozu Graff Bericht. giebt Diut. III. Bd. S. 210. Vier Bruchst. des XII. Jahrh. in Hoffmann, Fundgr. I. Th. S. 66—70. Predigten de angelis und de ascensione in einer HS. der Wasserkirchbibliothek zu Zürich, s. Graff, Diut. II. Bd. S. 277—279.

31) Vita beati Altmanni, Episcopi Pataviensis, † c. 1091, geschrieben 1125—1141, in Pezii Scriptt. Rer. Austr. T. I. p. 117: Inter quos praecipui duo Canonici extiterunt, videlicet Ezzo Scholasticus, vir omni sapientia et scientia praeditus, qui in eodem itinere cantilenam de miraculis Christi patria lingua nobiliter composuit. Vgl. Docen in v. Hormayr's Archiv XIII. Jahrg. (1823) S. 262.

§. 3. Deutsches Kirchenlied im XII. Jahrhundert.

Mit dem XII. Jahrhundert beginnt eine neue Zeit für unsere Poesie, besonders für die religiöse. Die christliche Lehre war nicht mehr ein so alleiniges Eigenthum der Geistlichkeit und des Mönchsstandes; sie hatte inniger alle Lebensverhältnisse durchdrungen; sie erfüllte mit dem Geiste der Liebe und Demuth Eltern und Kinder, Freie und Knechte, Ritter und Bauer, Reich und Arm, jedes Alter, jeden Stand; sie entwöhnte den Menschen von dem alleinigen Sichgenügen an den irdischen Gütern und erschloss ihm die himmlischen; sie machte den menschlichen Willen frei, indem sie ihn dem Willen Gottes unterwarf; Gott zu folgen, Gott ähnlich zu werden, dahin sollte jeder streben und ringen, das sollte sein nächstes Bedürfniss, sein wahres Leben und letztes Ziel sein. Eben darum ward dann auch eine religiöse Stimmung die vorherrschende Richtung in den deutschen Gemüthern, und eben diese Stimmung fand in den grossen weltgeschichtlichen Unternehmungen, den Kreuzzügen, zur Wiedereroberung des heiligen Grabes, das ganze Jahrhundert hindurch, nach innen zu stillbeseelende Nahrung und begeisterndes Feuer, nach aussen hin aber erwarb sie sich durch Anerkennung und Achtung liebende Theilnahme und verbreitete sich so über alle Stände des deutschen Volkes [32]).

---

32) Während sich schon viele Gegenden in Frankreich zum Kreuzzuge gerüstet hatten und mehrere Schaaren von Kreuzfahrern durch die Nachbarländer zogen, blieb das innere und östliche Deutschland ziemlich unempfänglich. Vgl. Annalista Saxo beim J. 1096. Deutsch-

Aber auf gleiche Weise war auch das Wissen und Können nicht mehr so alleiniges Gut der Klöster und geistlichen Aemter. Blieb auch die lateinische Sprache durch Herkommen und Gewohnheit die Geschäfts- und Umgangssprache des Clerus, die Sprache aller Verträge, aller öffentlichen Verhandlungen, behauptete sie auch noch immer ihre vornehme Stellung gegen die Laienwelt, so konnte und sollte sie doch auch hier bei der Geistlichkeit nicht länger die einzige Empfängerin und Verkünderin der erhabensten Gefühle sein, die eine Menschenbrust beseelen. Religiöse Begeisterung und ein heiliger Trieb, erbauend zu wirken, fühlten, dass sie beide nie ein äusseres Ziel erreichten, wenn sie das natürlichere Mittel ihrer Mittheilung, die Muttersprache nämlich, länger verschmähten. Die deutsche Sprache aber schien ihre neue Bestimmung zu erkennen, sie opferte ihre schöne äussere Gestalt, ihren Reichthum wohlklingender Formen, gleichsam die Poesie des Worts auf, um von innen, um durch den blossen Inhalt ihren Verlust reicher zu ersetzen. Das Gebiet der Dichtung gewann bald an Mannigfaltigkeit des Stoffs und erwarb sich durch die Lebensverhältnisse der Dichter selbst, durch ihre Beziehungen zur Welt, und durch die Bestrebungen aller Freunde der Kunst

---

land ward später entflammt als Frankreich, nahm aber ein reineres Interesse an diesem heiligen Kriege. Schon im J. 1098 ward ein Heer deutscher Kreuzfahrer von 1500 Mann vor Antiochien von der Seuche vertilgt, sie waren aus der Gegend von Regensburg und den Rheinlanden; s. Wilken, Gesch. der Kreuzz. I. Th. S. 240. Die Ursachen, welche in Frankreich so empfänglich für den Kreuzzug machten, waren andere als bei uns; jene hat Wilken a. a. O. S. 59—63 vortrefflich entwickelt.

Digitized by Google

vielfache Theilnahme im Volke. Kloster- und Weltgeistliche und Laien jedes Standes, die Beruf zur Kunst fühlten, dichteten und sangen, und obschon sie zu ihren Poesieen auch weltliche Stoffe wählten, fremde und einheimische Sagen, bedeutende weltgeschichtliche Ereignisse aus Büchern oder aus dem Munde des Volkes dazu entlehnten, so blieb doch das Geistliche ihr Hauptaugenmerk [33]). Das alte und neue Testament, besonders das Leben und Leiden Jesu und der heiligen Familie, das jüngste Gericht, die Lebensgeschichte frommer heiliger Männer, die Glaubenslehren des Christenthums und seine gottesdienstlichen Gebräuche, alles das gab einen reichen Stoff, die Neigung der Zeitgenossen zu grossen wunderbaren Begebenheiten zu befriedigen und ihre Liebe für auferbauende Betrachtungen zu nähren und zu fesseln. Bei solcher Gesinnung der Dichter und solchem Entgegenkommen des Volkes lässt sich voraussetzen, dass neben der häuslichen Andacht auch die öffentliche eine würdige Berücksichtigung gefunden habe; es lässt sich aber sogar auch beweisen, dass sie sie wirklich fand. Unter den lyrischen Dichtungen dieses Jahrhunderts, so wenig auch deren im Verhältnisse zu denen des folgenden vorhanden sind, haben sich doch einige geistliche Lieder erhalten, die aller Wahrscheinlichkeit nach religiöse Volksgesänge oder Kirchenlieder jener Zeit waren. Sie konnten es aber auch leichter werden; sie sind ein unmittelbarer, freier Erguss des Gefühls, was noch nicht wie in dem folgen-

---

33) Man vergl. die kurze Charakteristik der deutschen poetischen Litteratur des XII. Jahrh. in meinen Fundgruben I. Th. S. 206, und dazu die litter. Uebersicht der poetischen Erzeugnisse dieses ganzen Zeitraums das. S. 207—268 und Nachträge S. 342—344.

Digitized by Google

den, dem dreizehnten Jahrhundert, durch eine künstliche Versform und strenge Beobachtung des Reims bedingt ward, was durch den grössern Einfluss ausländischer Poesie und das Eindringen gelehrter Kenntnisse später an Frische und Einfachheit verlieren musste und deshalb wiederum das Gemüth des Volks und seine Fassungsgabe nur weniger ansprechen konnte.

Wir wollen jetzt diese noch übrig gebliebenen geistlichen Lieder dieses Zeitraums, die wir für Kirchenlieder in dem §. 1. angegebenen Sinne halten, folgen lassen. Das erste und älteste ist ein Lobgesang auf die heilige Jungfrau Maria; er stammt aus einer HS. des Benedictiner-Klosters Mölk. Dass er dort in der Gegend und noch wol anderswo und überhaupt wirklich gesungen worden ist, scheint der dem Kyrie eleison ähnliche Refrain zu bestätigen.

Lobgesang

auf die heil. Jungfrau Maria, aus dem XII. Jahrhundert [34]).

Iu in erde leite
Aaron eine gerte,
diu gebar mandalon
nuzze alſô edile.
die ſüeze hâſt dû vurebrâht
muoter âne mannes rât,
Sancta Maria!

---

34) Zuerst abgedruckt in Pezii Thes. Anecd. noviss. T. I. P. I. col. 415. 416; danach wiederholt und mit Uebersetzung und Erläuterung versehen von J. F. A. Kinderling in Gräter's Bragur VI. Th. 1. Abth. S. 127—139. 2. Abth. S. 26—37, wo aber in den Text mehrere Fehler gerathen sind, die Pez nicht hat.

Digitized by Google

Iu in deme geſpreidach
Moyſes ein viur geſach,
daz holz niene bran,
den louc ſah er obenân,
der was lanc unde breit,
daz bezeichint dîne magetheit,
Sancta Maria!

Gedeon dux Iſrael
nider ſpreit er ein lampvel,
daz himeltou die wolle
betouwete almitalle;
alſô kom dir diu magenkraft,
daz dû wurde berehaft,
Sancta Maria!

Merſterne, morgenrôt,
anger ungebrâchôt,
dar ane ſtât ein bluome,
diu liuhtet alſô ſcône,
ſi iſt unter den anderen
ſô lilium untern dornen,
Sancta Maria!

Ein angelſnuor geflohtin iſt,
dannen dû geborn biſt,
daz was diu dîn kunneſcaft,
der angel was diu gotes kraft,
dá der tôt wart ane irworgen,
der von dir wart verborgen,
Sancta Maria!

Iſaias der wiſſage
der habet dîn gewagen,

Digitized by Google

der quot wie von Jeſſes ſtamme
wuohſe ein gerten gimme,
dâ vone ſcol ein bluome varn,
diu bezeichint dich unde dîn barn,
Sancta Maria!

Dô gehît ime ſô werde
der himel zuo der erde,
dâ der eſil unde daz rint
wole irkanten daz frône kint;
dô was diu dîn wambe
ein krippe deme lambe,
Sancta Maria!

Dô gebære dû daz gotes kint,
der unſih alle irlôſte ſint
mit ſînem heiligen bluote
von der êwigen nœte.
des ſcol er iemer gelobet ſîn!
vile wole genieze wir dîn,
Sancta Maria!

Dû biſt ein beſlozzeniu borte,
entâniu deme gotes worte,
dû wabo triefendiu,
pigmenten ſô volliu,
dû biſt âne gallen
glîch der turtiltûben,
Sancta Maria!

Brunne beſigelter,
garte beſlozzener,
dar inne fliuzet balſamum,
der wæzit ſô cinamomum,

Digitized by Google

dû biſt der cederboum,
den dâ fliuhet der wurm,
Sancta Maria!

Cedrus in Libano,
roſa in Jericho,
dû irwelte mirre,
dû der wæzeſt alſô verre,
dû biſt hêr uber engil al,
dû beſuonteſt den Even val,
Sancta Maria!

Eva brâht uns zwiſken tôt,
der eine ienoch rîchſenôt,
dû biſt daz ander wîp,
diu uns brâhte den lîp,
der tiufel geriet daz mort,
Gabriel kunte dir daz gotes wort,
Sancta Maria!

Kint gebære dû magedîn
aller werlte edilîn.
dû biſt glîch deme ſunnen,
von Nazareth irrunnen,
Hieruſalem gloria,
Iſrahel laetitia,
Sancta Maria!

Kuniginne des himeles,
borte des paradiſes,
dû irweltez gotes hûs,
ſacrarium ſancti ſpiritus,
dû wis uns allen wegente
ze jungiſte an dem ente,
Sancta Maria!

Digitized by Google

Die beiden folgenden, ein Weihnachts- und ein Osterlied, so wie das Bruchstück, sind zwar jünger als jener Lobgesang, aber poetischer und volksmässiger. Sie sind uns in der sogenannten Manezzischen Sammlung aufbewahrt und werden dort dem Spervogel zugeschrieben[35]).

Weihnachtslied
aus dem XII. Jahrhundert[36]).

Er iſt gewaltic unde ſtark,
der ze wîhennaht geborn wart:
Daz iſt der heilige Kriſt,
jâ lobt in allez daz dir iſt
Niwan der tievel eine,
dur ſînen grôzen übermuot
ſô wart im diu helle ze teile.

In der helle iſt michel unrât;
ſwer dâ heimuote hât,
Diu ſunne ſchînet nie ſô lieht,
der mâne hilfet in ouch niht,
Noh der liehte ſterne,
jâ müet in allez daz er ſiht,
jâ wær er dâ ze himel alſô gerne.

In himelrîch ein hûs ſtât,
ein guldîn wec dar în gât,
Die ſiule die ſint marmelîn,

35) S. über ihn Fundgruben I. Th. S. 268.

36) Sammlung von Minnesingern II. Th. S. 229. a.

Digitized by Google

die zieret unſer trehtîn
Mit edelen geſteine;
dâ kumt nieman în,
ern ſî vor allen ſünden alſô reine.

Swer gerne zuo der kirchen gât
und âne nît dâ ſtât,
Der mac wol frœlîchen leben,
dem wirt ze jungeſt gegeben
Der engel gemeine;
wol im dêr ie geborn wart,
ze himel iſt daz leben alſô reine.

Ich hân gedienet lange
leider einem manne
Der in der helle umbe gât,
der brüevet mîne miſſetât,
Sîn lône der iſt bœſe.
hilf mir heiliger geiſt,
daz ich mich von ſîner vancniſſe lœſe.

Osterlied

aus dem XII. Jahrhundert[37]).

Kriſt ſich ze marterenne gap,
er lie sich legen in ein grap,
Daz tet er dur die gotheit,
dâ mit lôſte er die kriſtenheit
Von der heizen helle;
er getuot es niemer mêr,
dar an gedenke ſwer ſô der welle.

---

37) Samml. von Minnes. II. Th. S. 229. b.

Digitized by Google

An dem ôſterlichen tage
dô ſtuont ſich Kriſt von dem grabe,
Künic aller keiſer,
vater aller weiſen,
Sîn hantgetât er lôſte;
in die helle ſchein ein lieht,
dô kom er ſînen kinden ze trôſte.

Bruchstück

aus dem XII. Jahrhundert [38]).

Würze des waldes
und erze des goldes
Und elliu abgründe
diu ſint dir, hêrre, künde,
Diu ſtênt in dîner hende.
allez himeliſchez her
daz enmac dich niht vol loben an ein ende.

---

38) Dies schöne Bruchstück, Samml von Minnes. II. Th. S. 230 a., ist eben so schön ergänzt von W. Wakkernagel:

Die Blum' in Waldesschlüften,
Das Gold in Erdenklüften,
Des Himmels Dach, des Meeres Grund,
Das alles ist dir, Herre, kund
Und hüten's deine Hände,
Und alles himmelische Heer
Spricht deine Treu und Güte nicht zu Ende.

Die Läuber an den Zweigen,
Die Halme, die sich neigen,
Des Meeres Sand, der Sterne Schaar,
Die bleiben unermessen gar
Mit Augen und mit Sinnen:
So mag auch, Herre, deinen Preis
Nie Menschen-Mund vollenden noch beginnen.

Digitized by Google

Das bekannte uralte: Christ ist erstanden, gehört höchst wahrscheinlich schon eben dieser Zeit, der Mitte des XII. Jahrhunderts an, ich kann es aber erst im folgenden nachweisen; siehe §. 5.

Wollte Jemand bei den mitgetheilten Liedern zweifeln, dass sie jemals öffentlich gesungen wären, und hinterdrein den deutschen Kirchengesang des XII. Jahrhunderts überhaupt leugnen, auch ein Herüberwirken der frühern Jahrhunderte auf dieses keineswegs zugeben, so dürften ihn doch folgende glaubhafte geschichtliche Zeugnisse in seinen Ansichten bedenklich und wankend machen.

Der heilige Bernhard, Abt von Clairvaux, predigte zu Ende des Jahres 1146 auch an den Ufern des Rheins das Kreuz; im Laufe des Januars 1147 kehrte er über Köln, Aachen, Maestricht, Lüttich nach Frankreich zurück. Seine Reisegefährten, einige Mönche seines Ordens und drei andere Geistliche haben uns einen ausführlichen Reisebericht darüber hinterlassen; sie geben alle Orte an, wo sie sich aufhielten und erzählen alle Wunder des Heiligen, deren Augenzeugen sie waren [39]).

---

39) Dieser Bericht steht in S. Bernardi opera omnia tertiis curis Domni Johannis Mabillon, Vol. II. (Paris. 1719. fol.) col. 1180—1211. Das Nachfolgende col. 1194. Ad singula populus acclamabat, et in laudes Dei voces tonant per nubila: „Christ uns genade! Kyrie eleison! die heiligen alle helfen uns". Col. 1197.: reliqua describere et Sanctitati vestrae dirigere non neglexi. Multa quidem nos et ex prioribus ignorasse certissimum est. Maxime tamen nocuit, ubi Teutonicorum exivimus regionem, quod cessaverat vestrum illud: Christ uns genade, et non erat qui vociferaretur. Neque enim secundum vestrates propria habet cantica

Digitized by Google

So wird von Köln erzählt: Bei jedem einzelnen Wunder rief das Volk und liess seine Stimmen zum Lobe Gottes durch die Wolken erschallen:

Chriſt uns genâde,
Kyrie eleiſon,
Die heiligen alle helfen uns!

Etwas weiter folgt ein langer Brief des Mönchs Gottfried an den Bischof Hermann von Constanz: Von den Wundern, welche wir auf dem Wege von Speier bis Löwen erlebten, haben wir der Kölner Geistlichkeit eine Beschreibung gemacht. Das Uebrige zu beschreiben und Euer Heiligkeit zu senden, habe ich nicht versäumt. Vieles jedoch von dem Frühern haben wir nicht gewusst, das ist ausgemacht. Niemand kann aber auch auf der Reise alles verfolgen. Am meisten schadete jedoch, als wir die deutschen Gegenden verlassen hatten, dass euer Christ uns genâde, aufhörte, und niemand da war, der zu Gott gesungen hätte. Das romanische Volk nämlich hat keine eigenen Lieder nach Art eurer Landsleute, worin es für jedes einzelne Wunder Gott danksagte. Vieles demnach, was mit Schweigen übergangen wurde, ist nicht zu unserer Kunde gelangt.

Gleich darauf erzählt Gottfried, dass der heilige Bernhard zu Lüttich einen Knaben, der von Mutterleibe an lahm gewesen war, in der Kirche heilte. So-

---

populus romanae linguae, quibus ad singula quaeque miracula referrent gratias Deo. Multa proinde tecta silentio ad nostram non pervenere notitiam.

Conclamatum est statim a Clero: Te Deum laudamus, sed mugitus fletuum et singultus vociferationem laudis evicit. Dabat pro cantu lacrymas plebs ignara canendi.

Digitized by Google

gleich stimmte die Geistlichkeit: Te Deum laudamus an, das Seufzen aber und Schluchzen übertönte den Lobesgesang, für Gesang gab das Volk, des Singens unkundig, Thränen.

Morena erzählt: In der Schlacht vor Tusculum im Jahre 1167 entriss der Erzbischof Christian einem Bannerträger das Feldzeichen und stimmte laut den deutschen Gesang an, den die Deutschen im Kriege zu singen pflegen: Christ der du geboren bist. Alle stürzten heftig in den Feind, die Schlacht ward gewonnen, 2000 Deutsche siegten über 30,000 Römer[40]).

In der Schlacht am Berge Turon (4. Octbr. 1189) eilten die Deutschen und Franzosen unter dem Gesange des Kyrie eleison und ihrer Leisen in die Schlacht[41]).

---

40) Morena apud Muratori, Rer. Ital. Scriptt. T. VI. col. 1147: ipsemet Archiepiscopus et Cancellarius (Christianus) vexillum in manum accipiens, signoque dato, maximis vocibus cantum Teutonicum, quem in bello Teutonici dicunt, videlicet: Christus qui natus et cetera, omnes laetantes acriter super Romanos irruerunt. Vgl. v. Bünau, Leben und Thaten Friedrichs I. S. 194. 195. F. Kortüm, Kaiser Friedrich der Erste (Aarau 1818. 8.) S. 131—133.

41) Ein ungenannter in Schlesien lebender Dichter (nach 1302.) erzählt dies in seiner Beschreibung der Kreuzfahrt Ludwig des Milden, Landgrafen von Thüringen (1187—1190.), gedichtet auf Antrieb des Herzogs Bolko von Münsterberg, welcher von 1302—1341 regierte. Auszüge daraus in Wilken, Geschichte der Kreuzz. IV. Th. Anhang S. 7—69. Vers 1897 (bei Wilken S. 35.):

als er den trôſt in gegap:
des helf uns daz heilige grap,
nâch dem Kyrieleiſôn
ſi ſungen gote den ſüezen dôn.

Als Friedrich der erste mit seinem Heere zu Philippopolis hielt, ritten 3000 der ausgewähltesten Krieger mit Lanzen und Schilden den deutschen Gesandten entgegen, die von Constantinopel zurückkehrten. Es war am Tage Simon Juda, 28. October 1189. Als nachher die Gesandten mit Frohlocken zum Kaiser geführt wurden, sangen einige: Advenistis desiderabiles, und andere riefen: Hiute iſt, hêrre, dîn tac[42].

---

die Walhe ouch mit dem künige frô
ir leiſen ſungen. dô
mit ſie alle zugen ir ſwert
in beiden hern die Kriſten wert.

In einer spätern Stelle, Vers 5676 (bei Wilken S. 54.) sieht es zwar aus, als ob unter Leise nur der Schlachtruf gemeint sei: helf uns Gott und das heilige Grab (adiuva nos Deus et Sanctum Sepulchrum), der besonders im Lager Königs Richard Löwenherz üblich war:

die Kriſten in got frô
ir leiſen ſi ſungen dô:
helf uns daz gotes grap!

42) Tagenonis descriptio expeditionis asiaticae in Freheri Rerum german. Scriptt., ed. Struvii 3, T. I. p. 408: Quantum vero gaudium ea die, qua nuncios nostros recepimus, apud nos fuerit, vobis vix explicare possumus. Plus quam 3000 electissimorum militum cum lanceis et scutis, equos in gyrum vertentes crebro, sex pene milliaria nostris nunciis occurrerunt, ita ut Cancellarius Graecorum et alii Graecorum optimates multum terrerentur, timebant insidias sibi paratas fuisse. Quod cum audisset Dux Sueviae et alii proceres, statim depositis scutis Graecos benigne exceperunt, dicebant talem esse consuetudinem Teutonicorum, et factum fuisse ad laetitiam et honorem excipiendorum, et gloriam Graecorum. Deinde nunciis Graecorum in

Der Schlachtgesang war also noch immer wie früher religiösen Inhalts und deutsch. Das bekannte media vita in morte sumus, kam erst später auf und ward gewiss meist nur von der Geistlichkeit, welche sich im Gefolge der Heerführer befand, angestimmt. Dass das ganze Heer beim Angriffe, Ueberfalle und Sturmlaufen niemals einstimmig lateinisch gesungen habe, ist zu einleuchtend. Darum muss auch die Stelle des Anonymus Canisii zum Besten des deutschen religiösen Volksliedes gedeutet werden. Dieser berichtet: Als Kaiser Friedrich am ersten Pfingsttage (13. Mai 1190.) einen Kriegsrath in seinem Zelte hielt, und der Bischof Gottfried von Würzburg das Heer der Kreuzfahrer ermahnte, was sich eben damals in einer höchst traurigen Lage befand, und der Kaiser diese Ermahnungen unterstützte, da erhoben alle einstimmig einen Kriegsgesang nach deutscher Sitte[43]).

Eben deshalb nehmen auch gleichzeitige Dichter so häufig Bezug auf diese Gewohnheit. Der Pfaff Konrad, der das Lied von Roland zwischen 1173 — 1177 dichtete, lässt das christliche Heer nach einer Ermahnungsrede des Bischofs Turpin Gloria in excelsis Deo singen; ein Dichter aus dem Laienstande hätte wahrscheinlich den Anfang eines deutschen Liedes dafür ge-

---

hospitiis collocatis nuncii nostri ad Imperatorem usque magno tripudio deducuntur, quibusdam cantantibus: Advenistis desiderabiles, et etiam quibusdam clamantibus: Hiute iſt hêrre dîn tac. Vgl. Wilken, Gesch. der Kreuzz. IV. Th. S. 81.

43) Anon. Canisii p. 521: Mox omnes simul una voce cantum bellicum extulerunt de more alemannico. Vgl. Wilken's Gesch. der Kreuzz. IV. Th. S. 120.

Digitized by Google

wählt[44]). Aehnliche Erwähnungen des Schlachtgesanges, wîcliet, in der Kaiserchronik[45]).

Der blosse Ruf des Kyrie eleison hatte sich also schon längst in einen religiösen Volksgesang verwandelt, der aus einer Reihe von Versen bestand, welche unter sich wieder Strophen bildeten, und diese Strophen pflegten meist mit Kyrie eleison zu schliessen oder mit einem ähnlichen Refrain. Daher kam's denn, dass man den Namen beibehielt, während sich schon längst die Sache geändert hatte, während man sogar Lieder ohne einen Refrain hatte; man nannte nämlich alle geistlichen Lieder ohne Rücksicht auf ihren Inhalt: Leisen[46]) und diese Benennung verlor sich erst wie-

---

44) Bei Schilter S. 37. Vers 3280. ff.

thô ſprah ther biſcof Turpîn:
nû vlêhet alle mînen trehtîn,
wande er thurh uns tholete then dôt,
thaz er bethenke unſer aller nôt,
thaz wir reine vor ine cômen cet.
hiute geſehe wir unſeren hêrren,
thâ ſî wir iemer mêr vrô.
ſie ſungen Gloria in excelſis Deô.

Ueber den Pfaff Chuonrat s. Fundgruben I. Th. S. 211. 212. u. W. Grimm, Heldens. S. 55.

45) Kaiserchronik, Codex palat. 361:

12. a. ir wîcliet ſie ſungen,
ſam dâ ein burc iſt gewunnen.

31. b. die burc ſie gewunnen,
ir wîcliet ſie ſungen.

42. b. ingegen dem kunige ſie drungen,
ir wîcliet ſie ſungen.

46) Herzog Ernst 2158:

Dô ſie in die burc drungen,
ir leiſen ſie ſungen.

Digitized by Google

der im XVI. Jahrhundert, ja sie war noch im XVII. nicht ganz vergeſsen[47]). Hieraus läſst sich nun aber

---

daselbst 2287:

Nû helf uns daz heilige grap
und der ſich durch uns darin gap
mit ſînen hêren wunden,
daz wir ze Jeruſalem vunden
werden froelîche
und in dem himelrîche
got gebe uns den werden lôn
und ſingen: Kyrieleisôn!
dâmit giengen ſie herabe
von der burg ûf die habe.

daselbst 3069:

gegen dem tor die zwêne liefen,
ir leise ſie lûte riefen.

daselbst 4759:

der kriſten ſchar ir leiſen ſungen,
die heiden gegen in drungen.

daselbst 3144:

Dô ſie die kiel errungen,
gotes lop ſie ſungen;

und später 3164:

Dô man den kiel abſtiez,
ſelber huop an der jungelinc:
wir lâzen alle unſer dinc
an daz heilige kint,
des himel und erde alle ſint,
den diu unvellobte klâr
ſîn muoter Maria gebar.
nû helf uns der heilant,
daz wir komen in ſîn lant.
wir varn, Kriſt, in dînem namen,
nû hilf uns in dîn rîch, amen!

47) So heisst das Lied: Also heilig ist der Tag, in Joh. Spangenberg's Auslegung zwölf christlicher Lobgesänge

auf das Kyrie eleison zurückschliessen, dass es wirklich früher, wie oben gezeigt, der alleinige religiöse Volksgesang war, und in Bezug auf die spätere Zeit ergiebt sich, dass sich dieser aus dem Kyrie eleison entwickelte.

Hier ein Zeugniss für Leise aus den Jahren 1217 bis 1220, was ich in das XII. Jahrhundert noch herüberziehe; es steht in Heinrich Wolter's bremischer Chronik[48]): Im Bremischen lebte ein Bauer, Namens

(Wittenb. 1545. 8.) „Der alten christlichen Leisen und Lobgesänge einer.“ In den Niederlanden kommt Leyssen in der Bedeutung: geistliche Lieder, auf den Titeln vieler Liederbücher vor. Kilianus Duffl. kennt es noch, in seinem Wörterbuche erklärt er es richtig, übersetzt es aber fälschlich durch cantio natalitia. Leise darf nicht verwechselt werden mit dem latein. lessus, dem franz. lais und dem mittelhchd. leich. Letzteres ist zwar auch ein singbares Lied, hat aber wie die latein. Sequenzen keinen Strophenbau, und konnte schon deshalb nie zum kirchl. Volksliede werden. Vgl. Lachmann, Ueber die Leiche des XII. und XIII Jahrh. im Rheinischen Museum für Philol. III. Jahrg. (1829.) S. 419—434.

48) Henrici Wolteri Chronica Bremensis apud Meib. T. I. p. 57: Infra idem tempus lucrati sunt ministeriales bremenses castrum Vörde a duce Brunsvicensi et taliter. Fuit quidam villicus in dioecesi cum sua domo intra Stadium, cui nomen Otbertus, qui virtute sua dixit se facere mirabilia, et vulgus credidit eum sanctum, et decepit multos virtute diabolica, et curavit per incantationes et verba deceptoria sanctificavit aegrotos, et multi veniebant ad eum, et fama ejus in omni terrâ personuit, carmina elogica vulgo loisen fuerunt de eo facta et cantata in viis pro eo quaerendo offerenda deducta non modica. Et inde lucrum maximum habuit advocatus Henrici Ducis Brunsvicensis, cujus nomen

Otbert, der gab vor, er könne, kraft seiner Tugend, Wunder thun. Das Volk hielt ihn für einen Heiligen, und mit seiner teuflischen Tugend betrog er viele; er heilte die Kranken durch Beschwörungs- und Segensformeln[49]). Viele kamen zu ihm, und sein Ruhm scholl durch das ganze Land. Loblieder, das Volk nennt sie Leisen, wurden auf ihn gedichtet und an den Wegen gesungen, um Gaben für ihn zu heischen. Der Vogt des Herzogs von Braunschweig zog den meisten Gewinn davon, drum nahm er auch die Betrügerei in Schutz.

§. 5. Deutsches Kirchenlied im XIII. Jahrhundert.

Hatte jene vorherrschende religiöse Stimmung der deutschen Gemüther bisher das geistliche Lied begünstigt und hin und wieder in den Kreis der öffentlichen Gottesverehrung gezogen, hatten Geistliche und Laien

---

Henricus de Ostinckhusen, et ille defendebat istam deceptionem.

49) Ueber Segenssprüche und Beschwörungsformeln s. einen Aufsatz in meiner Monatschrift von und für Schlesien 1829, wo S. 751—762 ein geschichtlicher Ueberblick, S. 762. 763. eine litterarische Uebersicht der bis jetzt bekannten deutschen Segens- und Beschwörungsformeln vom IX—XV. Jahrh., und S. 764—766. eine Nachlese aus Handschriften der Kön. und Univ. Bibliothek zu Breslau gegeben wird. Anders, besonders aus dem XII. Jahrh., sind gedruckt in meinen Fundgruben I. Th. S. 260—263; 343—345; 325, 8. 326, 24.

Digitized by Google

aus frommer Begeisterung bisher durch Dichtung neuer Lieder dem allzeit gleich fühlbaren Bedürfnisse eines deutschen öffentlichen religiösen Gesanges abzuhelfen gesucht, so traten jetzt mit dem XIII. Jahrhundert andere Neigungen, Bestrebungen und Interessen ein, die geradezu, wenn auch meist absichtslos, in Bezug auf Entwickelung des religiösen Volksgesanges das Gegentheil bewirkten.

Der Eifer für Kunst und Wissenschaft war in den Klöstern erkaltet [50]); von den früher so wohlthätig wirkenden Klosterschulen bestanden nur noch wenige in ihrer alten Wirksamkeit. Die Geistlichkeit im sicheren Besitze ihrer Zehnten und Pfründen begnügte sich mit dem blossen Ablesen lateinischer Messbücher und Breviere; sie sah, dass sie mit ihrem armseligen Wissen überall ausreichte, und dass ein gottesfürchtiger Wandel nicht eben nothwendig zum Priesterthume gehöre. Dennoch hatte sie bei grosser Scheu vor eigenem frommen Denken und Handeln eine noch grössere vor allen Regungen edler geistiger Selbstthätigkeit und gewissenhaften Wandels; überall witterte sie Ketzer, überall glaubte sie durch Besserwissen, ja sogar durch Anderswissen sich gefährdet. Wie unschuldig waren gewiss die vermeintlichen Verbrechen vieler Ketzer, wenn schon das Lesen religiöser Bücher in der Landessprache, oder der heiligen Schrift in den Verdacht und die Strafwürdigkeit der Ketzerei bringen konnte! Im Jahr 1199 schreibt Papst Innocentius III. an die Einwohner

50) So war z. B. das einst so berühmte St. Gallen allmälig so unwissend geworden, dass im Jahr 1291 das ganze Kapitel mit seinem Abte nicht schreiben konnte. Ildefons von Arx, Gesch. von St. Gallen I. Bd. S. 470. und 471. Anm. a.

Digitized by Google

der Stadt Metz und des dazu gehörigen Kirchsprengels[51]), er habe von ihrem Bischof erfahren, dass unter ihnen viele Laien und Weiber, aus starker Begierde nach der heil. Schrift, sich die Evangelien, die Briefe Pauli, die Psalmen, die Sittenlehren Hiobs (Gregors des grossen sogenannten Commentar über dieses Buch) und mehrere andere Bücher ins Französische hätten übersetzen lassen, und nach diesen Uebersetzungen in ihren geheimen Versammlungen zu lehren, sich unterstünden; auch, wenn ihre Pfarrer ihnen solches verweisen wollten, sich widersetzten, und aus der Schrift Gründe beizubringen suchten, nach welchen ihnen dieses nicht verboten werden dürfte. Der Papst sucht sie dann in demselben Schreiben eines Besseren zu belehren, ermahnt sie schliesslich und befiehlt ihnen zur Vergebung ihrer Sünden ihr Betragen zu ändern und dem katholischen Glauben getreu zu bleiben, indem er sie sonst zum Gehorsam zwingen werde. Zugleich aber schreibt er an den Bischof von Metz, er möchte, damit

---

51) Epistola 141. (Epistolarum Innocentii III., ed. Steph. Baluzius, Paris. 1682. T. I. p. 432.): Universis Christi tam in urbe Metensi quam eius diocesi constitis. — Sane significavit nobis venerabilis frater noster Metensis Episcopus per litteras suas, quod tam in diocesi quam urbe Metensi laicorum et mulierum multitudo non modica tracta quodammodo desiderio scripturarum, evangelia, epistolas Pauli, psalterium, moralia Iob et plures alios libros sibi fecit in gallico sermone transferri, translationi huiusmodi adeo libenter, utinam autem et prudenter, intendens, ut secretis conventionibus talia inter se laici et mulieres eructare praesumant, et sibi invicem praedicare cet. Vgl. Tobias Gottfried Hegelmaier, Geschichte des Bibelverbots (Ulm 1783. 8.) S. 100—134. und Schröckh, Kirchengesch. XXVIII. Th. S. 9—11.

Digitized by Google

weder die Ketzer kühner, noch die Einfältigen verworren und endlich ganz in Ketzer verwandelt würden, jene Leute auf den rechten Weg zurückführen, den Urheber der gedachten Uebersetzung und seine Absicht ausforschen, auch sich erkundigen, ob diejenigen, welche sich ihrer bedienten, der apostolischen und katholischen Kirche ergeben wären [52]). Dass es hier weniger auf die Ketzer als auf die Bibel abgesehen war, lehrt der Erfolg. Im Jahre 1200 schickte derselbe Papst einige Aebte nach Metz, auf deren Befehl nicht die Bibelleser, sondern die Bibelübersetzungen verbrannt wurden [53]).

Nicht etwa bloss der französischen Sprache widerfuhr dies traurige Geschick, sondern überhaupt jeder nicht-lateinischen.

---

52) Epistola 142. (Epistol. Innocentii III. T. I. p. 435.): Inquiratis etiam sollicite veritatem, quis fuerit auctor translationis illius, quae intentio transferentis, quae fides utentium, quae causa docendi, si sedem apostolicam et catholicam ecclesiam venerentur, ut super his et aliis quae necessaria sunt ad indagandam plenius veritatem per litteras vestras sufficienter instructi, quid statui debeat melius intelligere debeamus.

53) Alberici Monachi Trium Fontium Chronicon (ed. a G. G. Leibnitio, Hanov. 1698. 4. und in dessen Accessiones Hist. T. II.) p. 420. 421. ad a. 1200: Item in urbe Metensi pullulante secta quae dicitur Waldensium directi sunt quidam Abbates ad praedicandum, qui quosdam libros de Latino in Romanum versos combusserunt et praedictam sectam exstirpaverunt. Schröckh, Kirchengesch. XXVIII. Th. S. 11. belegt dies Ereigniss nur durch Jac. Usserii Historia dogmatica controversiae inter Orthodoxos et Pontificios de Scripturis et Sacris vernaculis (Lond. 1690. 4.) p. 151.

Digitized by Google

Der päpstliche Gesandte, Bischof Guido von Präneste, erliess 1202 bei einer Visitation der Hauptkirche zum heil. Lambert in Löwen mehrere Bestimmungen, worunter denn auch ſolgende: Alle Bücher in romanischer und deutscher Sprache, welche die heil. Schrift betreffen, sollen dem Bischof eingehändigt werden, und nur er mag nach seinem Gutdünken zurückgeben, was er will [54]).

Und dennoch konnte unter dem Vorsitze desselben Innocentius III. in der vierten Kirchenversammlung im Lateran im Jahr 1215 ein Beschluss gefasst werden, als ob der Gebrauch der Muttersprache bei den kirchlichen Handlungen so etwas ganz natürliches wäre, was sich so eigentlich von selbst verstünde: Weil in mehreren Bezirken innerhalb einer Stadt oder eines Kirchsprengels, heisst es im 9. Canon, gemischte Einwohner leben, welche bei der Verschiedenheit der Sprache einerlei Religion, aber verschiedene Gebräuche und Sitten haben, so befehlen wir, dass die geistlichen Vorsteher solcher Städte und Kirchsprengel für geschickte Leute sorgen, die nach der Verschiedenheit der Gebräuche und Sprachen das heil. Amt verrichten und die Sacramente versehen, und so durch Wort und Beispiel zugleich unterrichten [55]).

---

54) Guido Praenestinus Episcopus et Sedis Apostolicae Legatus visitat et reformat Cathedralem Ecclesiam S. Lamberti Leodii anno 1202. Miraei opera diplomatica et historica, ed. II. T. I. p. 565; Omnes libri Romane vel Teuthonice scripti de divinis scripturis in manus tradantur Episcopi et ipse quos reddendos viderit reddat.

55) Concilium Lateranense IV. ab a. 1215. (Concil. Mansi T. XXII. p. 998.) can. 9. de diversis ritibus in eadem

Aber so wenig die Beschlüsse von Tours und Mainz[56]) und andere des IX. Jahrh. in Betreff der Muttersprache später befolgt wurden, so brauchten ja auch die gegenwärtigen nicht ausgeführt zu werden, wenn sie nun einmal sich nicht practisch für die Absichten des päpstlichen Stuhles bewährten.

Die Bibel war und blieb einmal verboten; die lateinische Sprache war und blieb einmal im vollen Besitze ihrer verjährten Rechte, und der Clerus stand sich bei beiden Dingen gut. Was helfen überhaupt Befehle, wo man von einer andern Gesinnung des Befehlgebers sich überzeugt halten darf? Bald nach dem Tode jenes Papstes, zur Zeit seines zweiten Nachfolgers, Gregorius des IX. im J. 1229 beschloss die Synode zu Toulouse, Laien sollten weder das alte noch das neue Testament haben, es sei denn, dass sie aus Andacht das Psalmenbuch, oder einen Auszug der öffentlichen Liturgie, oder die Gesänge und Gebete an die heilige Jungfrau besitzen wollten; aber sie untersagte auf das

fide; Quoniam in plerisque partibus intra eamdem civitatem atque dioecesim permixti sunt populi diversarum linguarum, habentes sub una fide varios ritus et mores: districte praecipimus, ut pontifices huiusmodi civitatum sive dioecesum provideant viros idoneos, qui secundum diversitates rituum et linguarum divina officia illis celebrent, et ecclesiastica sacramenta ministrent, instruendo eos verbo pariter et exemplo. Prohibemus autem omnino, ne una eademque civitas sive dioecesis diversos pontifices habeat, tanquam unum corpus diversa capita, quasi monstrum.

56) z. B. Concil. Mog. 813. can. 25. 45. ap. Mansi T. XIV. col. 72. 74. — Conc. Turon. 813. can. 17. ap. Mansi ib. col. 85., wiederholt Conc. Mog. 847. can. 2. ib. 903.

Digitized by Google

Strengste, dass selbst diese Bücher jemandem in die Landessprache übersetzt verstattet werden sollten[57].

Die Synode von Beziers 1246 nahm diesen Canon in ihre Beschlüsse mit auf[58]; die aber von Tarragona im Jahr 1234 wiederholte ihn mit dem Zusatze: wenn Jemand diese Bücher, Uebersetzungen des alten und neuen Testaments hat, so soll er sie binnen 8 Tagen, von der Zeit der Bekanntmachung dieses Beschlusses an, dem Bischof des Ortes ausliefern zum Verbrennen; thut er das nicht, sei er Geistlicher oder Laie, so soll er für verdächtig der Ketzerei, bis er sich reinigt, betrachtet werden[59]. Zu derselben Zeit des Papstes

---

57) Concilium Tolosanum 1229. (Concil. Mansi T. XXIII. col. 197.) can. 14: Ne laici habeant libros scripturae, praeter psalterium, et divinum officium, at eos libros ne habeant in vulgari lingua. Prohibemus etiam, ne libros veteris testamenti aut novi, laici permittantur habere, nisi forte psalterium vel breviarium pro divinis officiis aut horas beatae Mariae aliquis ex devotione habere velit. Sed ne praemissos libros habeant in vulgari translatos, arctissime inhibemus. — Schröckh, Kirchengesch. XXVIII. Th. S. 9. führt ein falsches Jahr an, nämlich 1129 statt 1229. Hegelmaier, Gesch. des Bibelverbots S. 136. lässt irrig diesen Canon auf der Kirchenversammlung zu Beziers im J. 1233. wiederholen und bestätigen; andere Canones von Toulouse kommen freilich abermals vor, nur nicht dieser.

58) Concilium Biterrense 1246. (Concil. Mansi T. XXIII. col. 724.): — et de libris theologicis non tenendis etiam a laicis in Latino, et neque ab ipsis neque a clericis in vulgari, et de poenis contra praedictos cet.

59) Conventus Tarraconensis 1234. (Concil. Mansi T. XXIII. col. 329.) can. 2: Item, statuitur, ne aliquis libros veteris vel novi testamenti in Romanico habeat. Et si aliquis habeat, infra octo dies post publicationem

Digitized by Google

Gregorius IX. im J. 1231 hielt Theodorich II., Erzbischof von Trier eine Diöcesan-Synode gegen vermeintliche Ketzer; gleich zu Anfange des Actenstückes heisst es: Und mehrere gehörten jener Secte an und viele unter ihnen waren unterrichtet aus der heiligen Schrift, die sie ins Deutsche übersetzt besassen [60]).

Was vermochten dagegen einzelne Stimmen frommer erleuchteter Männer? Gewiss mancher war von dem hohen Werthe der Bibel und ihrem segensreichen Wirken auf das Leben überzeugt, wenn er auch nicht so rein und unbefangen darüber dachte, wie der Abt Ruprecht von Deuz. Ruprecht sagt: Mit der heiligen Schrift unbekannt sein, heisst eben so viel als Christum nicht kennen, ohne sie hat die menschliche Seele keinen festen Stand, und wird von jedem Winde der Lehre herumgetrieben [61]). Und an einer andern Stelle

---

huiusmodi constitutionis a tempore sententiae, tradat eos loci episcopo comburendos; quod nisi fecerit, sive clericus fuerit sive laicus, tamquam suspectus de haeresi, quousque se purgaverit, habeatur.

60) Synodus Dioecesana Trevirensis 1231. (Harzheim, Conc. Germ. T. III. p. 539.): Adversus enascentes undique haereses. Anno Domini MCCXXXI. in ipsa civitate Treviri tres esse scholas haereticorum deprehensum. Et plures erant eorum sectae, et multi eorum instructi erant scripturis sanctis, quas habebant in Theutonicum translatas. Cf. Hontheim, Prodr. T. II. p. 796. Dasselbe in Golscheri et Anonymi cuiusdam gesta Archiepisc. Trevir. in Eccardi Corpus historicum medii aevi T. II. col. 2228.

61) Rupertus Tuitiensis in Joann. lib. V. cap. 5. (opp. Col. 1602. T. II. p. 276.): Proinde recte dicimus, ignorationem Christi esse, quia videlicet absque Scripturis, novi pariter ac veteris Testamenti, impossibile est, hominis animam stare, ut nullo circumferatur vento doctrinae.

Digitized by Google

nennt er sie eine Volksschrift, weil sie nicht wie die Werke des Plato hochtrabend an Worten, aber arm an Verstande weniger verständlich ist, oder in Winkeln leise spricht, sondern allen Völkern vorgelegt ward und zu der ganzen Welt laut von dem Heile aller Völker redet[62]).

Was half's, dass einige Ordens- und Weltgeistliche durch ihr eigenes Beispiel die hohe Bedeutung der Muttersprache ihren Zeitgenossen darthaten? indem sie, wie Bruder Berthold[63]), durch ihre Predigten unter freiem Himmel, auf Bergen und auf Wiesen, aller Orten das Volk begeisterten und erbauten; sie fanden keine Nachahmer unter ihren Amtsbrüdern, und Bertholds Wunsch, den eindringlichen ketzerischen Liedern rechtgläubige in der Landessprache entgegen zu dichten, blieb ohne Erfüllung. Es war ein schändlicher Ketzer, sagt Berthold in einer Predigt, der machte Lieder von Ketzerei und lehrte sie die Kinder an der Strasse, damit desto mehr Leute in Ketzerei verfielen. Ich wollte halt gerne, dass man Lieder davon (von

62) Rupertus Tuit. de operibus spiritus sancti lib. I. cap. 9. (opp. T. I. p. 684.): Dicuntur autem in illo psalmo scripturae populorum, quia non ut Platonis literae verbis grandisonae, sensibus pauperculae, paucis intelligibiles sunt, vel in angulis susurrant, sed cunctis populis propositae sunt, et palam omni mundo loquuntur de salute omnium gentium, quae in una gente conditae sunt, in qua et prius absconditae fuerunt.

63) Bruder Berthold, der berühmteste Prediger seiner Zeit, wird seit 1250 oft von den damaligen Geschichtschreibern erwähnt; er starb zu Regensburg im Jahre 1272. Mehr über ihn in der vortrefflichen Rec. der Klingschen Ausg. seiner Predigten von Jac. Grimm, Wiener Jahrb. XXXII. Bd. (1825.) S. 194—257.

Digitized by Google

den Irrthümern der Ketzerei) sänge. Sind gute Meister hier, die einen neuen Sang davon singen wollen, die mögen sich diese 7 Worte (die von ihm angegebenen Kennzeichen der Ketzerei) gar wol merken; und machet sie kurz und leicht verständlich, dass sie jedes Kind wol lernen könne [64]. Was halfen ferner die mancherlei Bemühungen einzelner Klöster, besonders vom Orden des heil. Benedictus, durch den mündlichen und schriftlichen Gebrauch der deutschen Sprache nach wie vor zu belehren und zu erbauen? Die Muttersprache erwarb sich auch durch diese einzelne Pflege keinen näheren Antheil an den gottesdienstlichen Handlungen, und blieb sogar da ausgeschlossen, wo weder Priester noch Laie ein lateinisches Wort verstanden.

Während nun so die Geistlichkeit durch eigene unverantwortliche Schuld sich alles Einflusses auf die Bildung des Volkes beraubte, selbst zu sittenlos und geistig verwahrlost war, als dass sie noch ferner der Erziehung für die Kirche und den Staat hätte vorstehen können, während sie aller Weltlust nachhing, sich

64) Berthold, des Franciskaners deutsche Predigten, herausgeg. von Christian Friedrich Kling (Berlin 1824. 8.) S. 308: Ich wolte halt gerne, daz man lieder dâvon ſünge. Iſt iht guoter meiſter hie, daz ſie niuwen ſanc dâvon ſingen, die merken mir diſiu ſiben wort gar eben unde machen lieder dâvon; dâ tuot ir an, unde machet ſie kurze unde ringe, daz ſie kinderlich (jedes Kind) wol gelernen müge. wan ſô gelernent ſie die liute algemeine diu ſelben dinc unde vergezzent ir deſter minner. Ez was ein verworhter ketzer, der mahte lieder von ketzerîe unde lêrte ſie diu kint an der ſtrâze, daz der liute deſter mêr in ketzerîe vielen. Unde darumbe ſache ich gerne, daz man diu lieder von in ſünge.

nichts versagen zu dürfen glaubte, was den Laien erlaubt war oder nachgesehen ward, während sie selbst unerleuchtet nur Nacht und Finsterniss verbreiten konnte und wollte, sich für nichts thätig und regsam zeigte als für ihr ruchloses Wohlleben, ihre verwünschte Ruhe und Bequemlichkeit, — da setzte sich der lang bevormundete, verachtete, unterdrückte Laienstand in vollen Besitz aller Cultur und Bildung, und eine allgemeine weltliche Stimmung ward die vorherrschende Richtung aller Gemüther. Die vielen Kämpfe der weltlichen Macht unter den beiden Heinrichen, dem IV. und V., gegen die geistliche hatten das Ansehen der Geistlichkeit geschwächt und die Selbstständigkeit des deutschen Reichs und seiner Herrscher aus schnöder Unterdrückung gerettet; diese Kämpfe erneuten sich unter den Hohenstaufen und reizten mehr zur Partei gegen als für den Papst und die Klerisei. Wie auf solche Weise das politische Interesse erwachte und genährt ward, so verbreitete sich durch die lebhaftere Theilnahme der Deutschen an den Kreuzzügen ein kriegerischer, ritterlicher Sinn unter allen Ständen; die Lust an Abentheuern und das Schicksal manches glücklich heimkehrenden Kreuzfahrers lockte Ritter und Knechte in das wunderbare Morgenland hinaus, und vermochte jetzt mehr, als früher die päpstliche Verheissung von Vergebung der Sünden. Die mehrmaligen Römerzüge der Hohenstaufen, das Glück und Unglück der deutschen Heere in einem fremden fernen Lande, ihr Leben unter einem milderen Himmel, in einer Natur voll anderer Erscheinungen und Genüsse, alles das that auch das Seinige, die Lust an weltlichen Dingen zu befriedigen und zu nähren. Noch mehr aber wirkte dafür das Aufblühen des deutschen Handels und Städtewesens. Die Höfe der Fürsten und

Digitized by Google

die Burgen der Ritter waren jetzt nicht mehr die einzigen Sammelplätze aller Freuden und Genüsse, woran edle Geburt und höhere Stellung in der Gesellschaft ein Vorrecht zu haben glaubte; in den Ringmauern der Städte bildete sich bald ein Stand, der kräftig genug war, sich gegen Fürsten und Herren zu behaupten, aber auch so empfänglich wie jene, für die Fülle der mannigfaltigsten irdischen Güter.

Diese allgemeine Genusslust konnte der Kunst nicht entbehren. Die Poesie sollte das Leben verherrlichen, seine Freuden erhöhen und die freundliche Begleiterin der Geselligkeit sein und des öffentlichen Verkehrs. Dichten und singen ward bald die edelste und würdigste Kunstübung des Laienstandes; ihr unterzogen sich Fürsten und Ritter, wie die Bürger in den Städten und die überall Gabe gehrenden fahrenden Leute mit gleicher Begeisterung, und obschon einige Dichter, die abhängiger von der Gunst und dem Beifalle ihrer Zeitgenossen sein oder anderen Beruf und andere Neigungen in sich fühlen mochten, poetische Erzählungen verfassten, Lehrgedichte schrieben und Reimübersetzungen des alten und neuen Testaments und lateinischer Geschichtswerke, so fand doch die Lyrik grössere Pflege und Theilnahme; das weltliche Lied erfreute sich bald einer Höhe der Vollendung, die für immer bewundert und nachempfunden wird. Aber wie die meisten Dichter mit Vorliebe das eigentliche Lied anbauten, so beseelte auch die meisten wiederum nur Eine Idee über Alles, die weltliche Liebe, diese zarteste Blüthe des Ritterwesens und des ritterlichen Bürgerthums. Das geistliche Lied wäre vielleicht ganz leer ausgegangen, hätte sich nicht in dem damaligen Christenglauben gleichzeitig eine religiöse Idee, ganz parallel jener weltlichen, entwickelt: es war die alles

Digitized by Google

auf Erden und im Himmel ausschliessende, zur schwärmerischen Liebe gesteigerte Verehrung der heil. Jungfrau Maria [65]). Die Phantasie, die in weltlicher Richtung unerschöpflich war im Loben und Preisen des geliebten Gegenstandes, wusste sich in religiöser Richtung gar nicht zu erschöpfen; sie schuf aus dem kirchlichen Begriffe von der ewigen Jungfräulichkeit und von einer stets erfolgreichen Fürsprache bei Gott und Christo [66]), ein Ideal aller weiblichen, menschlichen und englischen Tugenden und Vollkommenheiten [67]),

---

65) Zur Geschichte der Verehrung der heiligen Jungfrau: Wieland's Neuer Teutscher Merkur 1796. III. Bd. S. 329—358. 1797. I. Bd. 205—222. Schröckh's Kirchengesch. XXIII. Th. S. 152. ff. XXVIII. Th. S. 235—268. Verschiedene deutsche Mariendichtungen: v d. Hagen, Grundriss S. 251—275. Ueber Bruder Philipp's Marienleben s. Docen, Miscell. II. Bd. S. 66—98; über das eines Ungenannten giebt neue Nachweisungen Massmann, Heidelb. Jahrb. 1826. S. 1180. ff.

66) Darum singt Walther (Lachm. Ausg. S. 78, 32.) von ihr:

Nû loben wir die ſüezen maget,
der ir ſun niemer niht verſaget.
ſi iſt des muoter, der von helle uns lôſte;
daz iſt uns ein trôſt vor allem trôſte,
daz man dâ ze himel ir willen tuot.

und (daselbst S. 6, 3.):

wan âne ſi kan niemen
hie noch dort geneſen.

Wie Walther dachte und sang, so in dieser Zeit auch andere; vgl. Uhland, Walther von der Vogelweide (Stuttg. u. Tüb. 1822. 8.) S. 147—149. u. Pescheck in Stäudlin und Tzschirner, Archiv für alte und neue Kirchengeschichte. IV. Bd. S. 512—519.

67) Z. B. Walther (das. S. 36, 23.):
dû flüetic fluot barmunge, tugende und aller güete.

Digitized by Google

ein göttliches, ja übergöttliches Wesen, ja den Inbegriff der heil. Dreifaltigkeit.

Die Liebe der heil. Jungfrau zu allen denen, die eine reine himmlische Liebe gegen sie hegen, die sich inbrünstig bittend und flehend zu ihr wenden, Maria's Hülfe in Leiden und Gefahren, ihre Erlösung der reuigen Sünder aus den Klauen des Teufels und den Martern des Fegefeuers, das ganze Leben der heil. Mutter und ihre Wunder waren der Gegenstand poetischer Andacht und Darstellung; die Mariendichtungen wurden bald ein grosses Feld der schönen Litteratur[68]).

Diese Uebereinstimmung geistlicher Poesie mit der weltlichen, so einladend sie für die Geistlichkeit auch war, konnte jedoch die poetische Thätigkeit des Laien- und geistlichen Standes nicht ausgleichen, es nahmen nur wenige Geistliche an dem neuen Aufschwunge der lyrischen Poesie Theil, und da auch diese wenigen, wie Bruder Werner, Br. Philipp, Br. Eberhard von Sax, Br. Johann Cruciger, und der Kirchherr zu Sarnen die Bedürfnisse eines deutschen religiösen Volks-

Und so auch vielfältig in Prosa. Der Zeitgenosse Berthold's in Hoffmann, Fundgruben I. Th. S. 83, 21. lässt sich also vernehmen:

Si iſt diu, der wir alle unſer nôt klagen ſculen, wan von ir iſt uns allez unſer heil komen, von ir bir wir alle gezalt under diu gotes kint; mit ir helfe scul wir alle unſer nôt überwinden, mit ir helfe müeze wir alle komen ze der gniſt des êwigen lîbes. Swelech menniſche ir in dirre werlde dienet mit flîze, dem ne mac niemer missegên, wan des vorſpreche iſt ſi tegelîch vor ir trûtſun, unſerm hêrren dem almechtigen got.

68) S. vorher Anm. 65.

gesanges nicht fühlen mochten oder durften[69]), so gingen weder ihre Lieder noch jene der weltlichen Dichter in die öffentliche und häusliche Gottesverehrung über. Alle ihre Lieder, so vollendet Form und Darstellung darin ist, so genau sie den damaligen kirchlichen Begriffen entsprechen, sind zu wenig volksmässig, beinah alle zu lang und weitschweifig, zur erzählenden Gattung sich hinneigend, meist wenig zum musikalischen Vortrage geeignet und oft zu sehr Ergüsse subjectiver frommer Stimmung und individueller Ansichten, dass sie also schon deshalb zu keinem allgemeinen kirchlichen Zwecke benutzt werden konnten, wenn

---

69) Ueberdem hatten sich unter diesen wenigen Dichtern der Klerisei viele den weltlichen angeschlossen. In St. Gallen sang der Abt selbst Taglieder und seine Umgebung war gewiss eben so weltlich singlustig wie er. Hugo von Trimberg im Renner (gedichtet 1300.):

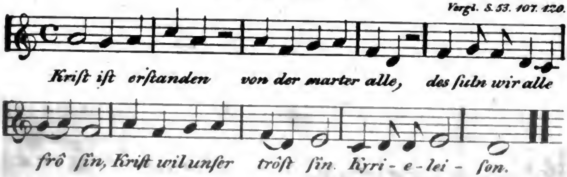
wem ſolte daz niht wol gevallen,
daz ein apte von Sant Gallen
tacliet machte ſô rechte ſchoene,
daz Sant Galle ſô hôch gedoene
durch werltlîch êre nie geſanc?
des hab ſîn apt iemer danc,
daz man dâbî gedenke ſîn.

Abt Berthold von Falkenstein wird hier gewöhnlich gemeint; er kam nach dem Schweiz. Geschichtforscher V. Bd. (1825.) S. 48. im J. 1246 zur Regierung und starb 1271. Docen erklärt in seinen Zusätzen zu den Miscell. S. 22. die obigen letzten Worte also: d. h. dass man dabei an den heil. Gallus sich erinnert, dessen Weise von der des Minnelieder dichtenden Prälaten so gar verschieden war. — Warum aber nicht ganz ernst zu nehmen? St. Gallen, das Kloster, hat nie solchen weltlichen Gesang gesungen; dem Abte gebührt der Dank, und seiner wollen wir uns dabei erinnern.

Digitized by Google

Oſterlied.

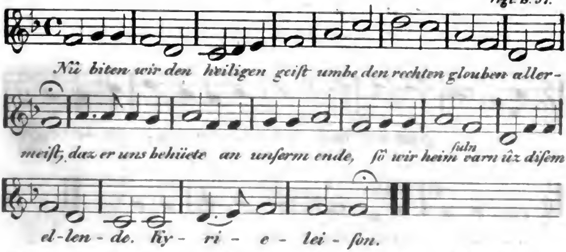
Vergl. S. 53. 107. 120.



Aus einer Samlung vierstimiger deutscher Lieder „Getrückt zu Mentz durch Peter Schöfferr, Und vollendt Am ersten Tag des Mertzen Anno 1513." Die Weise des „Christ ist erstanden" kommt hier in einem vierstimmigen Satze (dem aber nur die ersten Worte des Liedes untergelegt sind) einmal im Tenor, sodann im Sopran vor, beidemahle in Höhe und Folge der Töne ganz übereinstimmend, das Stimmverhältniss abgerechnet. Die ersten 4 Tacte sind aus der Sopranstimme, die übrigen 6 aus der Tenorstime unverändert aufgenommen; so schien das wahre rhythmische Verhältniss der Melodie sich am richtigsten darzustellen, dessen Uebersicht zu erleichtern die Breves der Urschrift in halbe Tactnoten, deren Semibreves und Minimæ in Viertel und Achtel verändert sind. Dies ist auch bei den folgenden Melodieen geschehen.

Pfingſtlied.

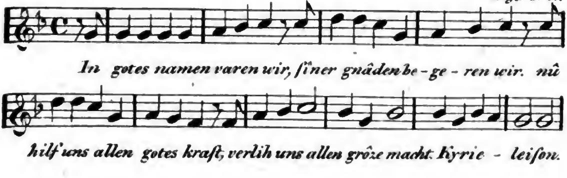
Vergl. S. 57.



Unverändert aus dem Gesangbuche der Mährischen Brüder. (Kirchengesong, darinnen die Heubtartikel des christlichen Glaubens kurz gefasset. &c. 1566.)

Wallfahrtslied.

Vergl. S. 61.

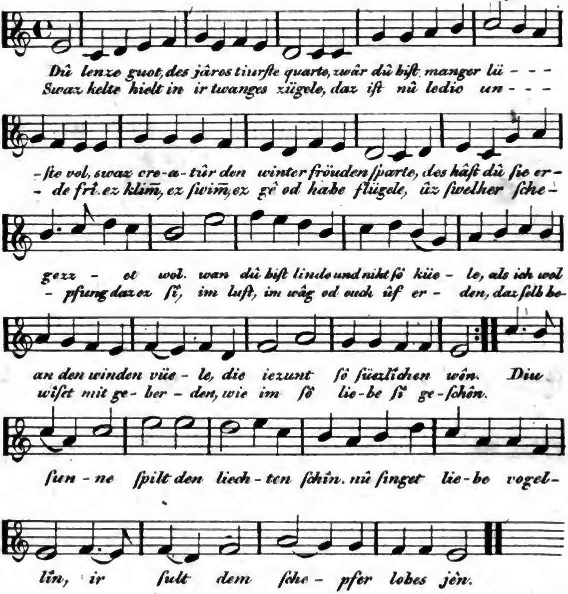


Digitized by Google

Aus dem Breslauer GB. 1525: s. S. 198, Anm. 208. — Dort steht die Melodie über dem Liede: dies sind die heiligen zehn Gebot, mit folgendem Vermerke: Folget zum andern die zehen Gebot Gottes, auf den Ton: In Gottes Namen fahren wir. Der drittletzte Tact ist nach dem zuvor gedachten Gesangbuche ergänzt.

Oſterlied.

Vergl. S. 69.



Unverändert nach Valentin Trillers Christlichem Singebuch, 1559. (s. S. 74), wo die Melodie in dreistimmiger Bearbeitung (2 Tenore, 1 Bass) vorkömmt und dem 2ten Tenore zugetheilt ist. In Corners Nachtigall, 1649, steht sie mit unbedeutenden Abweichungen ganz übereinstimmend.

C. v. Winterfeld.

auch die Vorsteher der deutschen Kirche darauf hätten Rücksicht nehmen wollen. Ein neuer Kirchengesang konnte sich also nicht gestalten, und das, was dafür zu betrachten ist, stammte gewiss aus einer frühern Zeit her, obschon es sich erst jetzt nachweisen lässt.

Doch es ist schon erfreulich genug, dass in diesem sinnlich gestimmten Jahrhundert der deutsche religiöse Volksgesang nie aufgehört hat, und bei vielen kirchlichen Festen und gewissen äussern wichtigen Veranlassungen zur Volkssitte geworden zu sein scheint; so finden sich denn in diesem Zeitraume Osterlieder, Pfingstlieder, Wallfahrts-, Schlacht- und Schifferlieder.

Das Osterlied: Christ ist erstanden, was noch heutiges Tages in unsern Kirchen gesungen wird, war schon damals im XIII. Jahrhundert ein wohlbekanntes Kirchenlied; gewiss ward es schon damals hin und wieder der Liturgie einzelner Kirchen einverleibt: so wird es ganz ausdrücklich erwähnt in einer gleichzeitigen Erläuterung der Osterfeierlichkeiten, handschr. zu Wien [70]). Es scheint auch in den Ostermysterien ein üblicher Gesang gewesen zu sein, wie es eine ebenfalls gleichzeitige HS., ein Ludus paschalis, zu Kloster Neuburg darthut [71]).

---

70) Im Wiener Codex Rec. 2237, s. Denis, Codd. MSS. Theol. Vol. II. P. III. col. 2102.

71) Der Schluss dieser HS. lautet: Et populus universus iam certificatus de Domino, cantor sic imponit: Christ der ist erstanden. Pez, Thes. Anecd. noviss. Diss. isag. in Tom. II. p. LIII. In einer spätern HS. über die Osterfeierlichkeiten zu Kloster Neuburg, abgedruckt in Franz Kurz, Oesterreich unter Albrecht IV. (II. Th. S. 425—427.) sind diese deutschen Worte weggelassen,

Digitized by Google

Dies uralte, weit verbreitete: Christ ist erstanden, blieb nicht ohne Nachbildungen; eine der Art, die ebenfalls durch Einfachheit der Darstellung und durch minder streng beobachtete Form dem Volksliede nahe steht, hat sich, wiewol in verderbtem Texte, erhalten. Reime, Wörter und Wendungen lehren, dass auch dies Lied noch dem XIII. Jahrhunderte angehört; ja, man sollte fast glauben, es stamme aus noch früherer Zeit [72]).

Christus iſt erſtanden
gewærlîche von dem tôt,
von allen ſinen banden
iſt er erledigôt.
Maria Magdalênen
erſchein er wærlîche dô,

woraus jedoch nicht folgt, dass sie nicht gesungen worden sind, weil diese handschr. Bestimmungen sich nur auf die Klostergeistlichen beziehen.

72) Es steht als ein „Altes Osterlied" hinter der Erzählung vom verliebten Pfaffen S. 23. 24, aus einer HS. des XV. Jahrh.; die sehr schlechte Schreibung ginge noch an, wenn nur nicht der Text so sehr verderbt wäre. Ich habe mit grosser Vorsicht die ersten zehn Strophen herzustellen gesucht, ohne nur irgend jemandem damit vorzugreifen, der es besser machen kann. Der verliebte Pfaff bildet einen Anhang zu der seltenen Schrift: Der Undeutsche Catholik oder Historischer Bericht von der allzu grossen Nachlässigkeit der Römisch-Catholischen, insonderheit unter der Clerisey der Jesuiten, in Verbesserung der deutschen Sprache und Poesie von Megalissus (Georg Litzel, geb. 1694, † 1761.). Jena, 1731. 8. Die meisten der nachfolgenden Strophen sind minder poetisch, einige zu sehr verderbt, und die beiden letzten, die 18. und 19., offenbar aus späterer Zeit.

Digitized by Google

des geloupt ſiu ân allez wænen
unde was der mære frô.

Fruo an einem morgen
an dem ôſtertac
ſin wolte niemanne bergen
der gewonheit der man pflac:
Maria reine unde guote
ilet zuo ûf die vart,
ir herze unde ir gemuote
was nâch dem hêrren zart.

Von aromatôn ein ſalbe
bereitte ſiu ze hant,
ſie wolten allenthalben
ſalben den heilant,
als man dô dete
in der alten ê,
ſie ſuochten in genôte,
nâch im was in gar wê.

Dô ſie nû ûf der vart wâren,
dô ſprâchen ſie alſô:
wie ſüllen wir gebâren?
ſie ſprâchen aber dô:
wer ſol uns dannen legen
den ſtein von deme grap?
wir mügen in niht erwegen,
grôz was ir ungemach.

Dô ſie begunden nâhen
ze dem grabe hindan,
mit ir ougen ſie ſâhen
einen jungen man,

Digitized by Google

in wîzen kleidern ein bilde
ſtolz unde minneklîch,
diu varwe dûhte ſie wilde,
ſie trâten hinder ſich.

Von ſchrecken unde von vorchten
den frouwen daz geſchach,
mit ſenften ſüezen worten
der engel zuo zin ſprach;
lât iuwer vorcht under wegen,
ir lieben frouwen zart,
Jeſus der küene degen
der iſt erſtanden wart*)!

Nû gêt her zuo, ir frouwen,
gar âne alle ſcham,
ich wil iuch lâzen ſchouwen
daz tuoch dâ ſîn lîchnam
zartlîche in wart gewunden
und in daz grap geleit,
ze den ſelben ſtunden
huop er ûf daz kleit.

Sehet, ir lieben frouwen,
diu kleider, hie unde dâ
wil er ſich lâzen ſchouwen
ze Galileâ.
des ſült ir niht gedagen,
ſprach der engel dô,
ſîn urſtende frœlîche ſagen
den jüngern unde Petrô.

*) Ich lese statt zart, wart, sehet, von warn.

Digitized by Google

Von inbrünſtiger minnen
ir herze dô enbran,
ûznan unde innen
weinen ſiu began
nâch Jeſus ir drûte,
der ir enzücket was,
dicke ſtille und überlûte,
ir ougen wurden naz.

Recht als ein gertenære
begegenet ir ein man,
ſiu fraget in der mære:
war hâſtû in getân?
daz ſoltû mir nû ſagen,
vil lieber hêrre mîn,
war hâſtû in getragen?
daz dû ſælic müezeſt ſîn.

Des alten Pfingstliedes: Nun bitten wir den heiligen Geist, was auch noch bis auf den heutigen Tag gesungen wird, gedenkt schon Bruder Berthold [73]) in

---

73) Waent ir, hêrſchaft, daz der kyrleiſe durch geſtüppe erdâht ſî, der dâ ſprichet?

Nû biten wir den heiligen geiſt
umbe den rechten glouben allermeiſt,
daz er uns behüete an unſerm ende,
ſô wir heim ſuln varn ûz diſem ellende.
Kyrieleis.

Ez iſt gar ein nüzz ſanc, ir ſult ez iemer deſter gerner ſingen unde ſult ez alle mit ganzer andâht und mit innigem herzen hin ze gote ſingen unde rüefen. Ez was gar ein guot funt und ein nüzzer funt, und er was ein wiſer man, der daz ſelbe liet von êrſte vant.

Digitized by Google

einer seiner Predigten als eines damals, in der Mitte des XIII. Jahrh. gangbaren geistlichen Liedes: Glaubt ihr Vornehmen, dass dies Kirchenlied so um Nichts willen erdacht sei, das da spricht:

Nun bitten wir den heiligen Geist
um den rechten Glauben allermeist,
dass er uns behüte an unserm Ende,
wenn wir heim sollen fahren aus diesem Elende.
Kyrieleis [74]).

Es ist sehr ein nützlicher Sang; ihr sollt ihn je länger je lieber singen und sollt ihn alle mit ganzer Andacht und mit innigem Herzen zu Gott empor singen und rufen. Es war sehr ein guter Fund und ein nützlicher Fund, und es war ein weiser Mann, der das Lied gedichtet hat.

Ausser diesen Oster- und Pfingstliedern und anderen, die regelmässig an bestimmten hohen Festtagen gesungen wurden, wusste das Volk gewiss noch manche, die es auf Bittgängen [75]) und Wallfahrten zu sin-

74) Wahrscheinlich hatte dies Lied ursprünglich nur diese eine Strophe, die auch Georg Wicelius in seinem Psaltes Ecclesiasticus Bl. 112. a. mittheilt mit der Ueberschrift: Hie sing die ganze Kirch. Luther dichtete mehrere Strophen hinzu; s. Luther's Lieder, Anhang S. 15. in A. J. Rambach's Schrift: Ueber Dr. Martin Luthers Verdienst um den Kirchengesang; vgl. dessen Anthologie I. Bd. S. 419.

75) Ob schon im XIII. Jahrh. ruof in der Bedeutung Bittlied zu den Heiligen vorkommt? Die Commemoratio vivorum schliesst mit den Worten: unde hebet iuwern ruof: H. ih hân alle mîne nôt, und die Comm. defunctorum mit den Worten: unde hebet iuwern ruof: Nû empfelhen wir die f.; s. Fundgr. I. Th. S. 113. 114.

Digitized by Google

gen pflegte. Die Lieder der Kreuzfahrer in's gelobte Land (gewöhnlich kriuzeliet genannt) gehören wol nicht hieher; sie sind mehr Herzenserguss einzelner pilgernder Dichter [76]. Die Lieder der Wallfahrer nach Rom scheinen dagegen wirkliche Volkslieder gewesen zu sein. Diese Wallfahrten wiederholten sich jährlich und waren besonders im XIII. Jahrh. in Deutschland sehr beliebt. Als der heil. Franciscus im J. 1221 zur Ausbreitung seines Ordens den zweiten Versuch einer Mission nach Deutschland machte, liess er durch den Bruder Elias auf dem Ordenscapitel die versammelten Mönche also anreden: Meine Brüder, es giebt eine gewisse Gegend, Deutschland genannt, worin Christen wohnen, und recht fromme, welche, wie ihr wisst, oft in unser Land mit langen Stäben und grossen Stiefeln bei der heftigsten Sonnenhitze im Schweisse badend pilgern und die Schwellen der Heiligen besuchen und Loblieder Gott und seinen Heiligen singen [77].

Die Sitte vor, während und nach der Schlacht geistliche Lieder zu singen, erhielt sich noch dies ganze Jahrhundert hindurch. In der Schlacht auf dem Marsfelde zwischen Ottocar und Rudolf, den 26. August

---

76) Wie diese darüber dachten und was sie dabei empfanden, sucht Pescheck durch Auszüge aus der Maness. Samml. zu zeigen in Stäudlin und Tzschirner, Archiv für Kirchengesch. V. Bd. S. 386—399.

77) L. Wadding, Annales Minorum T. II. (Romae 1732. fol.) p. 3: Fratres, est quaedam regio Teutonia, in qua sunt homines Christiani et devoti, qui, ut scitis, saepe terram nostram cum longis baculis et largis ocreis sub rapidissimo sole sudoribus aestuantes pertranseunt ac limina Sanctorum visitant, laudes Deo et Sanctis eius decantando.

Digitized by Google

1278, sang, wie Ottocar von Horneck erzählt, das deutsche Heer:

Sant Marei, muoter unde mait,
alle unsreu nôt ſei dir gechlait,

und das böhmische Heer:

Hospodyne pomiluy ny [78]).

---

78) Ottocar (Pez, Scriptt. T. III. col. 149.):

mit ainer ſtim grôzen
der piſchof von Paſel pegan
diſen ruof heben an:
ſant Marei, muoter unde mait,
alle unſreu nôt ſei dir gechlait.
die pehaim auch riefen ſô:
goſpodina pomiloido.
dâmit die pfaffen fuder riten.
ruofs wart dâ niht vermiten.
helm auf! helm auf!
dâmit chômen ſi ze hauf.

Noch Jahrhunderte später war dies Lied in Deutschland bekannt. Fürst Georg zu Anhalt erwähnt es in seinen Predigten (Wittenberg 1555. fol.) Bl. 291. b. unter den ganz abgöttischen Liedern; vgl. Rambach, Anthol. I. Bd. S. 411. Das böhmische Lied stammt schon aus dem X. Jahrh. und wird gewöhnlich dem heil. Adalbert, zweiten Bischof von Prag, zugeschrieben; s. Rosa boëmica sive vita S. Woytiechi agnomine Adalberti labore Matth. Boleluczky. Pragae 1668. 8. Nach einer HS. vom J 1397 lautet es vollständig also:

Hospodyne pomiluy ny
Ihu Xpe pomyluy ny.
Ty ſpaſe wſeho mira
Spasyz ny y uslyſſ
Hospodyne hlaſsy naſſye.
Day nam wſsyem hospodyne
Zzizn a mir wzemi.
Krles Krles Krles.

So scheint es auch um diese Zeit Sitte geworden zu sein, zu Schiffe das Lied:

In gotes namen varen wir [79])

zu singen, was später besonders bei Pilgerfahrten und Bittgängen ebenfalls häufig angewendet wurde; es lässt sich leider nur dieser Anfang nachweisen. Das im XV. Jahrh. gesungene Lied gleiches Anfanges ist gewiss nur

---

Domine, miserere nostri,
Jesu Christe, miserere nostri.
Tu Salvator totius mundi
Salva nos, et exaudi,
Domine, voces nostras.
Da nobis omnibus, Domine,
Saturitatem et pacem in terra.
Kyrie eleison cet.

So in J. Dobrowsky, Gesch. der Böhmischen Sprache 2. Ausg. (Prag 1818. 8.) S. 77. — Dies Lied wurde zu allen Zeiten häufig gesungen vom böhmischen Volke. Daneben gab es noch andere Lieder, die bald eben so gut ein kirchliches Ansehen erlangten, z. B. seit dem XIV. Jahrh. das Lied auf den heil. Wenzel. Möchte doch ein böhmischer Gelehrte den vielfach zerstreuten Stoff zu einer Geschichte des böhmischen Kirchenliedes sammeln und ausarbeiten! Adauct Voigt (Abhdl. einer Privatges. in Böhmen I. Bd. 1775. S. 200—221.) behandelt mehr den Gesang überhaupt, als das böhm. Lied. Ich mache bei dieser Gelegenheit aufmerksam auf die von mir herausgeg. 4 böhm. Kirchenlieder aus dem Anfange des XV. Jahrh. in meiner Monatschrift von und für Schlesien 1829. S. 742—749.

79) Tristan von Gottfried von Strassburg 11536. (v. d. Hagen I. Th. S. 159.):

mit hôher ſtimme huobens an
unde ſungen einez unt zwir:
in gotes namen varen wir.

eins und dasselbe mit diesem, aber wahrscheinlich um mehrere Strophen erweitert. In der Wiener Meerfahrt singen die trunkenen Bürger auf ihrer Laube, die sie für ein Seeschiff ansehen, plötzlich ihren Schifferleis:

In gotes namen varen wir[80]).

---

§. 6. Deutsches Kirchenlied im XIV. Jahrhundert.

Die fröhliche sangreiche Zeit verlor sich allmählich in Deutschland. Schon das lange Zwischenreich und die vielen Kämpfe Rudolfs mit seinen Gegnern hatten das ruhige genussvolle Leben erschüttert. Die darauf folgenden Ereignisse, die Uneinigkeit im deutschen Reiche und in der Kirche, die wiederholten päpstlichen Bannbullen gegen Ludwig den Baiern brachten noch mehr Ernst und Trauer in alle Lebensverhältnisse. Deutschland stand unter dem Interdict, die Geistlichkeit stritt theils für den Kaiser, theils für den Papst;

---

80) Wiener mervart 273. ff. (Colocz. Codex S. 62.):

von des wines ſüezekeit
wurden ſie ſô gar gemeit,
unde des muotes alſô vrô,
daz ſie wânden alle dô,
ſie waeren iezuo an dem mer.
ſie liezen allen herzen ſêr,
unde ſungen vil ſchône
in einem lûten dône
ûf der louben offenbâr
ir leiſen daz iſt wâr:
in gotes namen vare wir.

in Rohheit und Sittenlosigkeit schien ein Stand den andern übertreffen zu wollen. Im Süden bildeten sich Bündnisse unter dem Adel gegen die wachsende Macht der Städte, und diese vereinten sich wiederum gegen die Bedrückung und Anmassung des Adels. Die Poesie, die sich vorher einer so allgemeinen Pflege und Theilnahme zu erfreuen hatte, ward nur meist noch zunftartig geübt, von Handwerkern in den Städten und dem armen fahrenden Volke; der Adel und die Fürsten bedurften ihrer nur höchstens zum Lobe und zur Verherrlichung ihrer Thaten und ihres Namens[81]); Turniere und Jagden, Fehden und Wegelagern waren ihnen viel edlere Beschäftigungen. Im Norden Deutschlands aber, wo die Hansa alle übrigen Interessen verschlang, zeigen sich nicht einmal Spuren von Meistersängerschulen oder sonst gemeinschaftlicher Uebung der Poesie[82]).

Trauriger aber und wirklich schrecklich wurde der Zustand Deutschlands um die Mitte des XIV. Jahrh. Die vielfachen Regengüsse und Ueberschwemmungen seit 1345 hatten an vielen Orten Misswachs herbeigeführt, es folgte Theurung und Hungersnoth und im J. 1348 gesellte sich zu diesen Leiden die morgenländische Pest, welche sich vom Süden Deutschlands bis in

81) Docen in v. Hormayr's Archiv 1821. S. 214: In einer Reihe altdeutscher Predigten aus dem XIV. Jahrhund. kommt bei der Auslegung des Baums in dem Traume Daniels f. 73 unter andern vor: welchez iſt diu frucht auf dem paum? Sich, daz iſt der ſünder, der den spilleuten gibt ezzen und trinchen durch weltleichen ruom, und daz ſie in dar umb lobent vor der welt.

82) Vgl. Jacob Grimm, Ueber den altdeutschen Meistergesang S. 129. 130.

den Norden erstreckte und die volkreichsten Städte und Gegenden menschenleer machte. Um dieselbe Zeit zogen Schaaren von Laien umher als Büssende, geisselten sich, sangen geistliche Lieder, hörten unter sich Beichte ab und absolvierten sich wechselseitig. Ueberall fanden diese Büssenden, die unter dem Namen der Geissler oder Flagellanten in der Kirchengeschichte als eine besondere Secte aufgeführt werden, freundliche Aufnahme, wo sie sich keine Ausschweifungen zu Schulden kommen liessen; die allgemeine ernste, oft fromme Stimmung der Gemüther begünstigte ihre Verbreitung, und der Gebrauch deutscher religiöser Lieder erwarb ihnen Anhänger und Freunde unter dem Volke. Ob das letztere nun auch die Geistlichkeit bewog, Lieder in der Landessprache zu religiösem Gebrauche für das Volk zu dichten? Die Geistlichkeit wusste von früher, aus den Zeiten des Papstes Innocentius, dass die ketzerischen Lieder darum so eindringlich wurden, weil sie in der einheimischen Sprache abgefasst waren; aber sie scheint sich demungeachtet nicht weiter bemüht zu haben, für einen sehr vernachlässigten Theil des öffentlichen Gottesdienstes, den einheimischen Kirchengesang zu wirken. Wol geschah etwas dafür, aber wie gewöhnlich, nur von Einzelnen. Der etwanige äussere Zweck verschwand bald, denn die ketzerischen Umtriebe der Geissler hörten ziemlich von selbst auf. Wie ganz anders, wenn jetzt die Geistlichkeit das Widersinnige in ihren gottesdienstlichen Verrichtungen gefühlt und erkannt, und dem sichtlichen Mangel abzuhelfen gesucht hätte, was würden nicht dieselben Männer auch für den Kirchengesang vermocht haben, die durch ihre deutschen Erbauungsschriften und Predigten so ungemein viel wirkten! Männer wie Eckart, Johann Tauler, Heinrich Suso und Johann Ruys-

Digitized by Google

broeck[83]), und wenn nicht in ihrem Geiste, doch in ihrer Gesinnung, Heinrich von Nördlingen, Berthold Hünlein, Otto von Passau, Hermann von Fritschlar, Bruder Peter, Nicolaus von Strassburg, Nicolaus von Landau u. a.[84]). Aber die hellste Einsicht von den

83) Man vgl. hiezu die lehrreichen Umrisse einer Geschichte des Mysticismus in Deutschland, Docen im Morgenblatt 1807 S. 769. 770. 773. 774. 780—783. — Meister Eckehartes bredien, in Bibl. S. Joh. Hieros. Arg. A. 100; s. die Notitia sigl. et scriptt. in Scherzii Gloss. von Oberlin p. V. — Johann Tauler, (geb. wahrsch. 1294. † 1361.) Joh. Jac. Beck de Johannis Tauleri dictione vernacula et mystica. Argentorati 1786. 4. Jördens, Lexikon V. Bd. S. 5—9. Biogr. univ. T. XLV. p. 57—59. — Heinrich Suso (geb. 1295, † 1365.) Albr. Weyermann, Nachr. von Gel. aus Ulm S. 499—508. — Joh. Ruysbroeck († 1381.) Paquot, Mémoires T. I. p. 203—213. Schröckh, Kirchengesch. XXXIV. Th. S. 274—291.

84) Heinrich von Nördlingen, s. Pischon, Handbuch der deutschen Prosa (Berlin 1818. 8.) S. 13. ff. — Berthold Hünlein (um 1379.) schrieb das Buch Summa Johannis; s. Weyermann, Nachrichten S. 335. — Otto von Passau, Minorit zu Basel, vollendete sein Buch: die 24 Alten, im J. 1386, s. Panzer, Annalen I. Bd. S. 138. Im Cod. pal. 27. (bei Wilken S. 319.) steht zwar, dass er es 1418 gemacht und vollbracht hat. Auf jeden Fall hat Otto nicht in der zweiten Hälfte des XV. Jahrh. gelebt, wie Kobolt annimmt in seinen Ergänzungen zum Baier. Gelehrten-Lexicon S. 220. 221. — Hermann von Fritschelar, seine Predigten zu Heidelberg, Cod. pal. 113 und 114. (Wilken, Heidelb. Bibl. S. 348.) — Bruder Peter, von ihm 26 Predigten im Cod. Salisb. 130. vom J. 1363 zu Wien. — Nicolaus von Strassburg, Prediger Ordens; Predigten von ihm in Cod. pal. 641. (Wilken, Heidelb. Bibl. S. 516.) — Nicolaus von Landau (im Waldeck.), Mönch zu Otter-

Digitized by Google

Mängeln und Gebrechen der Kirche schien auch hier an dem Herkömmlichen zu scheitern; man predigte deutsch, man sang aber fortwährend lateinisch, und die Vulgata und die römische Liturgie blieben in ihren verjährten von der Kirche geheiligten Vorrechten trotz allem Nachtheile, den die religiöse Belehrung und Erziehung des Volks dabei nehmen musste. Obschon in Baiern irgendwo laut einer Urkunde vom J. 1323 beim Gottesdienste deutsch gesungen wurde[85]), blieb doch ein so einzelnes Beispiel ohne Nachahmung. Auch stand von der Geistlichkeit im Allgemeinen nicht zu viel zu erwarten, da sie bei dem grossen Elende und Jammer doch sich zu sichern und ihren weltlichen Sinn zu befriedigen wusste. Wie im XIII. Jahrh. so sangen auch noch jetzt im XIV. Geistliche oft lieber weltliche Lieder als die Tagzeiten; sehr characteristisch ist die Stelle, welche Docen aus dem Buch der Natur 1349 mittheilt: Sie singen ihre Tagzeiten nicht; wollte Gott, dass sie sie sprächen mit Andacht und nicht weltliche Lieder sängen! So aber singt der eine den Frauenlob, der andere den Marner, der dritte den starken Poppo. Der Poppen ist soviel worden, dass sie der Gotteshäuser Gut und Ehre verpoppeln[86]). — Dennoch erhiel-

---

burg; zwei starke Bände seiner Predigten, geschrieben 1341, liegen in der Bibl. zu Kassel. Grimm, Wiener Jahrb. XXXII. Bd. S. 255.

85) Ich habe diese Urkunde zwar nirgend finden können; Rambach (Anthol. I. Bd. S. 381.) führt sie nur an aus der Vorrede eines zu München 1782 erschienenen Buches: Betrachtung bei der Messe.

86) Im Buch der Natur, handschriftlich zu München, Bl. 78. b. (Capitel von dem Kapaun): Die cappan ſint ze nichtů nütz dann in die chuchein.... Dåvon ſprach

ten sich unter dem Volke durch Ueberlieferung gewiss manche geistliche Lieder, die bei der häuslichen und

meiſter Jordân prediger ordens, ſô got ſein die gedenk, in einer pfaffenpredig, dâ er rett ze den chôrhêrren und ze andern pfaffen: Sobne der Schreiber wirt übergevuort als ein cappan, eiâ wûhin? Triun an chein ander ſtat danne in des tiufels chuchein. eiâ warumb? triun â ſingt er nicht und iſt unperhaft und iſt unwercleich. Pei dem Schreiber verſtê wir unſer praelâten und ander pfaffen, die ſint unperhaft in geiſtleichen werchen, wan ſie machent nicht geiſtleichen chint (wolt got daz ſie der leipleichen auch nicht machten!); ſie ſingent ir tagzeit nicht; wolt got daz ſie ſie ſpraechen mit andâcht und ſüngen nicht werltleicher lieder! Sô ſingt der ein den Frauenlop, der ein den Marner, der ein den ſtarken Poppen. Der Poppen iſt ſô vil worden, daz ſie der gotsheuſer guot und êr verpoppelnt. Docen in v. Hormayr's Archiv 1821. S. 214. — Dies Buch der Natur (liber rerum) ward aus dem Lateinischen des Thomas Cantipratensis im Jahre 1349 von Konrad von Megenberg übersetzt, s. Hoffmann, Horae belg. P. I. p. 87 und im XV. Jahrh. mehrmals gedruckt, s. Hain, Repert. Nr. 4040—4046. Konrad (geb. 1309) war Domherr zu Regensburg und schrieb zwischen 1337 bis 1372 auch mehrere latein. Werke; vgl. Fabricii Bibl. latina med. aet. Vol. I. p. 1172—1174, und Kobolt, Ergänz. und Bericht. zum Baier. Gel.-Lex. S. 56—59. — Aus einer Ausgabe seines Buchs der Natur von 1499 auf unsrer Bibl. füge ich noch folgende hieher gehörige Stelle hinzu:

Ich ſprich ouch, daz der eſel vornen dâ er kranc iſt ein kriuze treit ûf dem rücken, unde hinden dâ er die nieren treit, dâ iſt er ſtarc; alſô tuon wir üppigen pfaffen: dâ wir daz kriuze ſüllen tragen mit vaſten unde mit beten unde anderen götlichen dingen, dâ ſîn wir leider kranc; aber dâ wir unkiuſche und alle unvuor tragen dâ ſîn wir ſtarc.

kirchlichen Andacht gesungen wurden. In Jeroschin's Chronik des deutschen Ordens heisst es:

die leigin ir leiſe,
ſungen die wegereiſe[87]);

und Hermann von Fritschelar in dem Leben der Heiligen, 1343—49, erzählt: Von des heiligen Nicolaus Zeichen will ich nicht mehr sagen, denn es sind die Wände damit vollgemalt, und die Blinden singen davon auf der Strasse[88]).

Selbst das Wort Leise, was um diese Zeit sogar in den nördlichsten Gegenden Deutschlands heimisch erscheint, spricht für allgemeine Kenntniss und Verbreitung des deutschen Kirchengesanges. In den Gesetzen der Friesen, wahrscheinlich erst um die Mitte des XIV. Jahrh. niedergeschrieben, heisst es: Sobald ihm der Brief in die Hand kam, da hub Magnus einen Leisen an und sang: Christus onſe nade, Kyrioleys[89]).

---

87) Nicolaus von Jeroschin, Kapellan des Hochmeisters Dieterich von Aldenburg, 1335—1341, schrieb eine Reimchronik des deutschen Ordens in Preussen nach dem Peter von Dusburg; sie ward begonnen 1335 und ist über 26,000 Verse stark; s. Georg Christoph Pisanski, Entwurf der Preuss. Litterärgesch. S. 76—80.
Die obige Stelle steht in Frisch, Wörterb. I. Th. S. 224. c.

88) Cod. pal. 113. fol. 17. b: Von ſinen (Sancti Nicolai) zeichen wil ich nicht mê ſagen, wan iz ſîn die wende vol gemâlt und die blinden ſingens ûf der ſtrâzen. Vgl. W. Grimm, Heldensage S. 173.

89) Oude frieſche wetten 1. ſtuk (Te Campen en Leeuwarden 1782. 4.) bl. 120: Aller aerſt dae him dat breef in da hand coem, dae hoef op Magnus een leyſa ende ſangh: Christus onſe nade, Kyrioleys.

Digitized by Google

Noch immer ward auch gesungen: Christ ist erstanden; in Konrads Osterliede enthält die 5te Strophe den Anfang also:

nû ſinget: Chriſtus iſt erſtanden
wol hiute von des tôdes banden.

Von neuen geistlichen Liedern, woran das XIV. Jahrh. vielleicht reicher war, als die beiden vorhergehenden, sind nur einige in den Mund des Volkes übergegangen, und nur eins und das andere hat sich als Kirchenlied die spätere Zeit hindurch erhalten. Das merkwürdigste derselben ist das bekannte, du Lenze gut etc., was ich hier vollständig nach dem besten Texte und in hergestellter alter Schreibung folgen lasse.

Osterlied
aus dem XIV. Jahrhundert[90]).

Dû lenze guot, des jâres tiurſte quarte,
zwâr dû biſt manger lüſte vol,
ſwaz creatûr den winter fröuden ſparte,
des hâſt dû ſie ergezzet wol.
wan dû biſt linde und niht ſô küele,
als ich wol an den winden vüele,
die iezunt ſô ſüezlîchen wên.
Swaz kelte hielt in ir twanges zügele,
daz iſt nû ledic unde frî.
ez klimm, ez ſwimm, ez gê od habe flügele,
ûz ſwelher ſchepfung daz ez ſî,
im luft, im wâg od ouch ûf erden,
daz ſelb bewîſet mit geberden,
wie im ſô liebe ſî geſchên.
Diu ſunne ſpilt den liechten ſchîn.

90) Steht auch in Rambach, Anthol. I. Bd. S. 406—408.

Digitized by Google

nû ſinget liebe vogellîn,
ir ſult dem ſchepfer lobes jên.

Vil hât der lenze luſt, ſwann wirz betrachten;
darzuo hât er ouch einen tac,
wir alle mugen niht ſîn lop erachten,
daz kriſtentuom ſich fröuwen mac;
des ûzerwelten tages wirde
ſuln wir iez loben mit begirde,
hôch heben unde frœlîch ſîn.
Daz iſt der tac, den uns got hât geſchaffen,
an im ſô ſuln wir fröude hân.
die leien ſulen lernen von den pfaffen,
wie er ſich wolte nennen lân:
der krieche paſchâ in beſchrîbet,
der jude bî dem phâſe blîbet,
er nennt ſich tranſitus latîn;
Sô iſt er in dem tiutſchen lant
der heilig ôſtertac genant,
an im dô wand er Adams pîn.

Bis hôchgelobter fröudentac gegrüezet,
gegrüezet ſî der iemermêr,
der dich mit ſîner ûferſtantniss ſüezet:
Kriſt, ôſterlamp und opfer hêr,
der unſern tôt mit tôd tet ſterben,
dann uns komt, daz wir mugen erben
mit dir in dînes vater rîch.
Walt, loup, diu ſæte, klê, gras und die bluomen
die wellent lieben ſich zuo dir,
in fröuden ſiht man ſie ſich hiute ruomen,
Kriſt, ûf dîn lop ſtêt ir begir.
daz mein ich, ſwenn ſie kunden ſprechen,
an in en würd es niht gebrechen,

Digitized by Google

ſie lobeten dich al gelîch.
Dû hâſt geſiget in dem ſtrît,
der tôdes vürſt darnider lît,
ſîn grôz gewalt muoz geben wîch.

Der an dem holz den menſchen überliſte,
am holz er überwunden wart.
des ſuln wir alle frœlîch loben Kriſte,
daz er uns buozte valles ſchart.
ô Sâthanas, dû ſchiuzlîcher ſcherge,
Chriſtus gezamet hât dîn erge,
dô dir diu nacht roup grôzen nam.
Diu nacht erſchein dem künig Pharaônen,
dô in verſlant daz rôte mer,
der Iſraêlen er niht wolte ſchônen;
dô Kriſt erlôſte daz gefangen her,
dô er der hell begunde nâhen,
frœlîchen die altveter ſâhen,
daz er alſô gewaltic kam;
Swes ſie begerten, daz geſchach,
der helle rigel er zerbrach,
und lôſte mangen mit Adam.

In fröuden grôz lât ir iuch hiute hœren,
lât klingen hellen ſüezen klanc,
ir lein in kirchen, ir pfaffen in den kœren,
zem widergelt ſî iur geſanc.
nû ſinget: Chriſtus iſt erſtanden
wol hiute von des tôdes banden.
darnâch ſult ir mit flîze gân,
Ir ſult iuch mit dem ôſterlemblîn ſpîſen
und nemt ſîn heilic fleiſch und bluot,
den wâren Kriſt ſult ir mit lobe prîſen,
daz er iu ſolhe güete tuot.

Digitized by Google

nû lobt den heilant, der iuch frîet,
daz jubeljâr gar wît beſchrîet,
wir ſuln vort mêre frîheit hân.
Dû lenze hâſt ein grôzen lôn,
dich tiuret Chriſti ûferſtôn,
der endet uns den ſwæren ban.

David Gregorius Corner, Abt des Benedictinerstifts Göttweig, theilte Text und Melodie mit in seinem Gesangbuche von 1631, und fügte die Nachricht hinzu, dass Konrad von Queinfurt, Pfarrer zu Steinkirch am Queiss, diesen alten Ostergesang verfasst habe und 1382 zu Löwenberg gestorben und daselbst in der Kapelle des Franciscanerklosters begraben sei[91]). Diese

91) Fortgesetzte Sammlung von Alten und Neuen Theologischen Sachen (Unschuldige Nachrichten) 1726. (Leipz. eod.) S. 883:

„Es hat David Gregorius Cornerus, Theol. Doctor und Prior des Benedictiner-Klosters Göttweig in Oesterreich, ein grosses catholisches Gesangbuch zu Wien 1631 in 8. mit Noten drucken lassen, darinnen ein Ausbund seltsamer Lieder zu finden; Unter andern aber stehet im 5ten Theile No. 152 obbemeldetes uralte Oster-Lied mit folgender Uberschrift: Ein altes Ostergesang, der Lentz oder Frühling genannt, welchen Herr Conrad von Queinfurt, Pfarrer zu Stein-Kirchen am Queiss gemacht, so verschieden zu Löwenberg in Schlesien anno 1382. liegt daselbst in der Capell des Klosters S. Francisci begraben, und hat ihm selbst dieses Epitaphium gemacht:

Chriſte, tuum mimum ſalvum facias et opimum,
Condidit hic odas has voce lyraeque melodas.“

(Flögel, Geschichte der Hofnarren S. 55. beweist mit aus dieser Stelle, dass sich manche Leute eine Ehre und ein Verdienst daraus gemacht haben, sich Gottes und Christi Narren zu nennen.) Wahrscheinlich ist

Digitized by Google

Nachricht steht in unsern gangbarsten litt. Handbü-

---

dies Buch die erste Ausgabe; in der dritten, deren Titel also lautet:

Geistliche Nachtigal, Der Catholischen Teutschen. Das ist Aufserlesene Catholische Gesänge etc. Jetzo zum drittenmale Corrigiert, und verbessert Durch David Gregorium Cornerum. Wien 1649. 8.

findet sich unter No. CXXV. dasselbe Lied wieder S. 212. aber nur mit dieser Nachricht:

„Ein bekandtes Ostergesang der Lentz oder Früling genandt, welches Herr Conrad von Queinfurt Pfarrherr zu Steinkirchen in Schlesien Anno 1283. gemacht," wo die Jahreszahl doch nur ein Druckf. ist.

Ich habe mich bemüht, von Löwenberg aus über Conrad's Leichenstein Kunde zu erhalten. Ein achtbarer Gelehrter, der früher lange dort lebte, schreibt mir aber: „Es giebt in Löwenberg nur eine geschriebene Chronik von Pätzold, die in der evangel. Schulbibliothek bewahrt wird; diese erwähnt nichts vom Tode und Begräbniss des C. v. Q., als ehemaligen Pfarrers zu Steinkirchen, in der St. Francisci Kapelle des dasigen Klosters. Die Kirche selbst nebst ihren beiden Kapellen sind dem dritten Bataillon des 6ten Landwehr-Regiments zum Arsenal eingeräumt; daher wurde der feuchte Fussboden ausgeschüttet und mit Quadern belegt, drei Denkmäler wurden abgebrochen und an der Kirchhofmauer und an der dasigen Kirchenmauer von aussen aufgestellt und befestiget; die Kirche selbst mit Kalk übertüncht, und alles Klösterliche verwischt und vertilgt, so dass nichts Lesbares mehr aufzufinden ist". Schon zur Zeit des 30jährigen Krieges hatte die Kirche viel gelitten, wie B. G. Sutorius, Die Gesch. von Löwenberg II. Th. S. 310. 311, erzählt. Wir müssen uns also wol für immer mit Corner's Nachricht begnügen.

Alle später gedruckten Texte sind aus Corner's Gesangbuche entlehnt, nur der in Idunna und Hermode 1818. S. 77. 78 ward nach einem handschr. Blatte geliefert, ist aber schlecht.

Digitized by Google

chern[92]) und niemand hat sie bisher bezweifelt oder zu bestätigen versucht. Wenn sie aber auch als unecht sich erwiese, wenn sich also kein bestimmter Verfasser noch ein Jahrzehend für dies Lied ermitteln liesse, so darf man doch dasselbe nicht füglich in eine andere, zumal jüngere Zeit bringen; seine Form und Darstellung spricht ziemlich entschieden für das XIV. Jahrhundert, und seine Heimath scheint allerdings Schlesien gewesen zu sein. Lange vor D. G. Corner, der übrigens ein geborner Schlesier war[93]), wurde es hier unter dem Volke gesungen; Valentin Triller nahm es schon 1559 in sein christlich Singebuch auf, jedoch hat er den Text gänzlich umgearbeitet und vielleicht nur die Melodie treu beibehalten[94]).

---

92) Koch, Compendium II. Th. S. 9. Docen im Altdeutsch. Museum I. Bd. S. 149. Rambach, Anthologie I. Th. S. 381. Wachler, Handb. der Gesch. der Litt. II. Th. S. 187. Koberstein, Grundriss 2. Aufl. S. 100.

93) David Gregorius Corner, geboren zu Hirschberg in Schlesien 1587, starb als Abt zu Göttweig im Göttweiger Hof zu Wien den 9. Januar 1648. S. über ihn Magnoaldi Ziegelbauer hist. rei litt. O. S. B. P. III. (1754.) p. 375—377, wo jedoch Corner's wichtigstes Werk, jenes Gesangbuch vom J. 1631 gar nicht einmal erwähnt wird.

94) Valentin Triller, geb. zu Gurau, war von 1559 bis 1573 Pfarrer zu Panthenau, und ward wahrscheinlich im J. 1573 nebst andern Anhängern der Schwenckfeldschen Lehren aus Schlesien vertrieben; vgl. Ehrhardt's Presbyterologie II. Th. Brieg S. 414. Sein Gesangbuch ist das zweite, was in Schlesien erschien; es führt den Titel: „Ein Christlich Singebuch, fur Layen vnd Gelerten, Kinder vnd alten, daheim vnd in Kirchen zu singen, Mit einer, zweien vnd dreien stimmen, von den fur-

Digitized by Google

In den Schluss dieses Jahrhunderts gehört der Mönch von Salzburg. Da jedoch die meisten seiner Lieder nur Uebersetzungen kirchlicher lateinischer Hymnen sind, so wird seiner besser im 9. §. gedacht. Ob auch das Lied:

Kum ſenfter trôſt, heiliger geiſt,
ſeint dû der armen vater heiſt,

Uebersetzung der Sequenz Veni ſancte ſpiritus [95]) von ihm ist, und überhaupt noch in diesen Zeitraum gehört, wage ich nicht zu entscheiden.

Ausser diesen Liedern, die eine kirchliche Bestimmung hatten, und zum Theil auch damals im XIV. Jahrh. in den Kirchen wol gesungen worden sind, gab's nun auch gleichzeitig religiöse Volkslieder, die damals in aller Munde waren, aber später wiederum verschwanden. In dieser Zeit, sagt die Limpurger Chronik (erste Ausgabe von Vögelin 1617. 8.) S. 81 sang man dies

---

nemsten Festen des gantzen jares, auff viel alte gewönliche Melodien, so den alten bekant, vnd doch von wegen etlicher Abgöttischen Texten sind abgethan, Zum teil auch aus reinem Latinischen Coral, newlich zugericht, Durch Valentinum Triller von Gora, Pfarherrn zu Pantenaw, im Nimpschischen Weichbilde. Psalm. CL. Alles was odem hat lobe den Herrn. Gedruckt zu Breſslaw, durch Chriſpinum Scharffenberg. 1559." kl. qu. 4. 150 Bl. mit eingedr. Musiknoten.

Nach Tiller's Umarbeitung lautet der Anfang:

Der lentz iſt vns des jares erſte quartir
Er iſt auch mancher luſten vol
auff jhn wartet faſt aller welt Creatur,
Die ſich in jhm vernewren ſol,
Do thut ſich alles frölich zeigen etc.

95) Rambach, Anthol. I. Bd. S. 227.

Digitized by Google

Tagelied von der heiligen Passion und war neu, und machte es ein Ritter:

O ſtarker got, all unſer nôt
befeln wir hêrre in dîn gebôt,
lâz uns den tac mit gnâden überſcheinen!
Die namen drî, die ſtênt uns bî,
in allen nœten ſwô wir ſî,
die nagele und daz ſpêr und ouch die krône etc.

So scheint auch ein anderes Volkslied eben dieser Zeit anzugehören; die dreizehnte Strophe wurde noch im XVI. Jahrh. als ein gemeiner Laiengesang am Himmelfahrtstage gesungen.

Osterlied

aus dem XIV. oder XV. Jahrhundert [96]).

Ez giengen drî fröulîn alſô fruo,
ſie giengen dem heiligen grabe zuo,
ſie wolten den hêrren geſalbet hân,
als Maria Magdalena hât getân.
Alleluja!

Diu fröulîn redten all gemein:
wer welzt uns ab dem grab den ſtein?
daz wir den hêrren ſalben
an lîb und allenthalben.
Alleluja!

96) Es steht in Görres, Altteutsche Volks- und Meisterlieder aus den Handschriften der Heidelberger Bibliothek S. 317—319.

Digitized by Google

Dô ſie kâmen ze dem grab,
von ſalben brâchten ſie köſtlich gab:
daz grab vanden ſie offen ſtân,
zwên engel die wâſen wol getân.
Alleluja!

Ir fröulîn ir ſolt erſchrecken nit!
den ir ſuochet den vindet ir nit.
ſchouet an daz wîze kleit,
daz dem hêrren wart zuobereit.
Alleluja!

Ir fröulîn ſolt nit abelân,
ir ſolt gên Galilea gân!
gên Galilea ſolt ir gân,
dâ wil er ſich iuch ſchouwen lân.
Alleluja!

Maria Magdalena wolt nit abelân,
ſie wolt den hêrren ſuochen tân.
waz begegnet ir in kurzer friſt?
was unſer hêrre Jeſus Kriſt.
Alleluja!

In aller wîs und aller bære,
als ob er ein gertnær wære;
er truoc ein graben in ſîner hant,
als ob er well biuwen ein ganzez lant.
Alleluja!

Sage dû mir gertnær ſîn,
wâ hâſtû gelâzen den hêrren mîn?
ſage mir, war hâſtû in getân?
daz mir mîn herz ân kummer müg ſtân.
Alleluja!

Digitized by Google

Bald er daz wort wol ûzſprach,
daz ez Jeſus wær den ſie erſach,
ſie kniet nider ûf einen ſtein,
ſie het got den hêrren vunden allein.
Alleluja!

Maria Magdalena berüere mich nit!
wan ez iſt an der zît noch nit.
berüere mich nit mit dîner hant,
biz daz ich kom in mîns vater lant.
Alleluja!

Behüete uns daz heilige kriuze,
und alle kriſtenliute!
bekêre die valſchen juden mit,
ſie glouben an unſern glouben nit.
Alleluja!

Und hæten ſie unſern glouben,
ſie gloubten an unſer frouwen
und an unſern hêrren Jeſu Kriſt,
der von den juden gekriuzigt iſt.
Alleluja!

Kriſt vuor gen himel.
waz ſant er uns wider?
danne ſant er uns den heiligen geiſt.
got trœſt uns arme kriſtenheit.
Alleluja!

Digitized by Google

§. 7. Lieder der Flagellanten.

Am Ende des J. 1260 und zu Anfange des folgenden Jahres verbreitete sich die Buss- und Geisselschwärmerei zuerst in Deutschland. Sie kam aus dem benachbarten Italien, wo sie viele Freunde und Anhänger gefunden hatte, zumal in den Städten und Gegenden der welfischen Partei, welche sich diese fromme Volksbewegung aus politischen Zwecken zu Nutze zu machen schien. Diesseit der Alpen fand sie aber nur geringe und kurze Theilnahme, besonders weil sie vom päpstlichen Stuhle nicht genehmigt war, sie ging über das süd-östliche Deutschland nicht weit hinaus und dauerte nach Ottocar von Horneck auch nur acht Wochen. Nach den kurzen Berichten der Zeitgenossen haben diese Geissler grosse Aehnlichkeit mit den späteren des J. 1349. Heinrich Stero, Mönch von Altaich, welcher gegen Ende des XIII. Jahrh. lebte, schildert sie also[97]: Ihre Bussübung war hart zu er-

---

97) Annales Heinrici Steronis, Monachi Altahae inferioris, ibique Capellani (1152—1300.) Ad a. 1260. Canisii Lectiones, ed. Basnagii s. t. Thesaurus Monument. eccl. et hist. T. IV. p. 195: Erat enim modus ipsius poenitentiae ad patiendum durus, horribilis et miserabilis ad videndum; nam ab umbilico sursum corpora denudantes, quandam vestem, partem corporis inferiorem usque ad talos tegentem, habebant, et ne quis eorum agnosceretur, cooperto capite et facie incedebant. Procedebant etiam bini, terni, tanquam clerici, vexillo praevio vel cruce, flagellis semetipsos bis in die per XXXIII. dies et dimidium in memoriam temporis humanitatis Domini nostri Jesu Christi super terram apparentis, tamdiu cruciantes, quousque ad quasdam cantilenas, quas de passione ac morte Domini dictaverant, duobus vel tribus praecinentibus circa Ec-

Digitized by Google

leiden, schreeklich und erbärmlich anzusehen, denn sie entblössten ihren Leib vom Nabel an aufwärts und hatten ein gewisses Kleid an, womit sie den untern Theil des Körpers bis auf die Füsse bedeckten, und damit niemand von ihnen erkannt würde, gingen sie mit verhülltem Kopfe und Gesichte einher. Sie zogen je zwei und zwei oder je drei und drei, wie die Geistlichen, hinter einer Fahne oder einem Kreuze, und schlugen sich selbst mit Geisseln drei und dreissig Tage hindurch und einen halben, zum Andenken an die Zeit der Menschheit unsers Herrn Jesu Christi auf Erden, zweimal täglich so lange, bis sie gewisse Gesänge, die sie vom Leiden und Tode des Herrn gedichtet, um die Kirche herum oder in der Kirche vollendet hatten, indem zwei oder drei die Vorsänger machten; dabei stürzten sie bald zur Erde nieder, bald streckten sie die nackten Arme gen Himmel empor, trotz Schmutz oder Schnee, Kälte oder Hitze. Dies ihr erbärmliches Gebärden und die harten Geisselungen bewogen nun viele zu Thränen und zur Annahme derselben Busse. Weil aber diese Bussübung weder vom römischen Stuhle noch

---

clesiam vel in Ecclesia compleverunt, nunc in terram corruentes, nunc ad coelum nuda brachia erigentes, non obstante luto vel nive, frigore vel calore. Miserabiles itaque gestus ipsorum et dira verbera multos ad lacrimas et ad suscipiendam eandem poenitentiam provocabant. Sed quia origo ejusdem poenitentiae nec a sede Romana, nec ab aliqua persona auctorabili fulciebatur, a quibusdam Episcopis et Domino Heinrico Duce Bavariae coepit haberi contemptui, unde tepescere in brevi coepit, sicut res immoderate concepta. Im Chronicon Anonymi Mellicensis (Pez, Scriptt. T. I. col. 241.): et cantus ad suum libitum pro numero plagarum compositos decantantes.

Digitized by Google

von irgend einer Person von Ansehn ausging, so gerieth sie bald bei einigen Bischöfen und dem Herrn Herzog Heinrich von Baiern in Verachtung, und liess in kurzem nach, so wie jede Sache, die Anfangs zu sehr übertrieben wird. Ottocar von Horneck [98]) und ein Ungenannter aus dem Anfange des XIV. Jahrh. [99]) stimmen damit überein; auch sie sagen, dass die Geissler Lieder sangen.

Ottocar: Ir puozliet ſie ſungen, und
Anon.: et cantabant devotos cantus.

---

98) Ottocar v. H. bei Pez, Scr. T. III. col. 92. 93, danach bei Massmann, Erläuter, zum Wessobrunner Gebet S. 94—96. und Förstemann, Die christl. Geisslergesellschaften S. 39—41.

99) Anonymi Chron. Austr. (Rauch, Rerum Austr. Scriptt. T. II. p. 251.): M. cc. lxj. Hoc anno orta est publica poenitentia per multas provincias, quae pro magno oraculo habebatur. Multi homines, pauperes et divites, ministeriales, milites, rustici, senes et juvenes ibant nudi a cingulo et supra, et caput contexerant cum lineo panno, portantes secum vexilla et ardentes candelas, et flagella in manibus, quibus se quidam percutiebant usque ad effusionem sanguinis, et cantabant devotos cantus, et ibant de provincia in provinciam, de civitate in civitatem et de ecclesia ad ecclesiam, quod videntes multi conpuncti sunt et flebant. Ponebant etiam se prostrati toto corpore ad terram nudi, vel in nivem vel in lutum. In hac poenitentia comparuit quisque xxxiij. diebus bis in die mane et vespere. — Anon. Leobiensis stimmt damit überein bis auf den Anfang, der bei ihm also lautet (Pez, Scriptt. T. I. col. 829.): Hoc anno (er liest fälschlich 1267.) fuit publica poenitentia, quae orta est in Sicilia, et transiit Longobardiam, Karinthiam, Carniolam, Stiriam, Austriam, Bohemiam, Moraviam, cum flagellationibus et canticis poenitentialibus, quae pro magno miraculo habebatur.

Diese Lieder waren in der Landessprache abgefasst; wenn Pulkawa, der seine Chronik auf Befehl Karls IV. aus alten Nachrichten zusammenschrieb, von verschiedenen Sprachen spricht[100]), so meint er die deutsche und slavische, denn die Lieder der Geissler gingen in alle Sprachen der Länder über, wo sie sich selbst zeigten. Ob nun diese Lieder, die damals 1260 erst gedichtet wurden, verwandt sind mit denen der späteren Flagellanten, müsste gänzlich unerörtert bleiben, hätte sich nicht ein Bruchstück von jenem Jahre erhalten, was in einer österr. Chronik von 1025—1282, also gleichzeitig, vorkommt[101]):

---

100) Chronicon Pulkavae (Dobner, Monum. hist. Boem. T. III. p. 232.): Eodem anno flagellatorum quaedam secta suboritur, qui velantes capita more claustralium ad cingulum denudati flagellis in extremitatibus nodos habentibus, fortissime se caedebant, quorum etiam quidam processiones, stationes, venias et genuflexiones fecerunt mirabiles, secundum distinctiones linguarum cantantes.

101) Oesterr. Chronik 1025—1282. S. darüber v. Hormayr's Archiv 1821. S. 457, später daselbst 1827. S. 430. ff. von Docen herausgegeben, unter dem Titel: Die goldene Chronik der Münchener Hofbibliothek. Archiv 1827. S. 440: MCCLX. Ordo flagellantium oritur, quae dicebatur penitentia laycorum, cuius exordium soli deo et suae matri ascribitur. Quam et divites nobiles, humiles pauperes, senes, adolescentes et pueri manifeste circumeundo ecclesias nudi psallendo, passionem Christi pronuntiando, se unusquisque flagellando. Mulieres quoque in domibus simili modo faciendo, et illum cantum psallebant: Ir ſlacht evch ſere in Chriſtes ere, durch got ſo lat die ſvnde mere. Docen bemerkt in der Einleitung: versus teutonici, quos ex Flagellantium neniis auctor ad an. 1260 servavit, aperte eidem huic anno integram illam cantilenam,

Digitized by Google

Ir ſlaget euch ſêre
in Kriſtes êre!
durch got ſô lât die ſünde mêre!

Dies sind aber eben dieselben Zeilen, welche auch von den späteren Geisslern gesungen wurden[102]); es müssen also theils durch Ueberlieferungen, theils durch Bussübungen in einzelnen Gegenden sich manche Anklänge, auch wol ganze Lieder der früheren Geissler bis 1349 erhalten haben.

Noch während der Verheerungen jener furchtbaren Pest[103]), welche seit 1348 auch Deutschland heimsuchte und Millionen Menschen wegraffte, bildeten sich eigene Gesellschaften von öffentlich Büssenden, die bald unter dem Namen der Geissler, Kreuzbrüder, Flagellanten u.s.w. Deutschland von einem Ende bis zum andern durchzogen. Ihr erstes Auftreten fällt in den

---

rhythmi legibus adstrictum, vindicant, quam, aliquot abhinc annis in dioecesi Osnabruggensi repertam, editor ad annum demum 1349 referendam esse censuit. Leguntur ibi, dialecto solummodo immutata, a vers. 38—40.

102) S. die Limp. Chronik bei Vögelin S. 40. bei Vogel S. 19. und das von Massmann mitgeth. Gedicht in den Erläuter. zum Wessobr. Gebet S. 46. Vers 38—40.

103) Ueber die Pest der J. 1348—1350 s. Kurt Sprengel, Beiträge zur Geschichte der Medicin I. Bdes 1. Stück (Halle 1794. 8.) S. 36—116. B. de Zach, Correspondance astronomique, géogr., hydrogr. et statistique Vol. XII. (1825.) Nr. 1. p. 90—120. Minder wichtig: Hannov. Magazin 1814. Sp. 1361—1387 (von Koch); und K. Walchner in Ernst Münch, Teutsches Museum III. Bdes 1. Hft. (1825.) S. 1—19. — Mehrere Nachweisungen in Förstemann, Die christl. Geisslergesellschaften S. 306. 307.

Digitized by Google

Frühling des Jahres 1349, ihr allmähliges Nachlassen in den Herbst desselben Jahres und ihr gänzliches Aufhören in das J. 1350. Da sie, wie die früheren Geissler, meist nur deutsche geistliche Lieder sangen, so mögen hier die Berichte zweier dieser Zeit nahestehender Chronisten folgen, worin eben diese Lieder mitgetheilt werden.

Jacob Twinger von Königshofen[104]):

Von der grossen Geisselfahrt.

In dem vorgeschriebenen Jahre, da man zählte 1349, als man fast (sehr) starb und die Juden brannte[105]), vierzehn Tage nach Sungichten (St. Johannstag), da kamen gen Strassburg auf (gegen) 100 Geissler, die hatten Leben und Weise, als ich ein Theil sagen will. Zum ersten so hatten sie gar kostbare Fahnen auf (gegen) 8 oder 10 von Samit und Seiden und also manche gewundene Kerzen, die trug man ihnen vor, wo sie in Städte oder Dörfer gingen, und stürmte man alle Glocken gegen ihnen, und die Geiss-

104) Jacob Twinger von Königshofen, geb. zu Strassburg 1346, seit 1382 Kirchherr zu Drusenheim, später Chorherr bei U. L. F. zu Strassburg, seit 1395 Domherr am grossen Münster, † daselbst 1420. Seine grössere deutsche Chronik begann er 1382 und führte sie fort bis 1414, seine kleinere von 1386 ward 1475 und 1698 gedruckt. Die auf die Geissler bezügliche Stelle aus der letztern nach der Strassb. HS. bei Förstemann, Die christl. Geisslerg. S. 255—262. und nach Schilter's Druck bei Massmann, Erläuter. zum Wessobr. Gebet S. 54—59.

105) Ueber die Judenverfolgung 1349 s. die Nachweisungen bei Förstemann, Die christl. Geisslerg. S. 307. 308. Mehr erwarten sollte man billig von J. M. Jost, Gesch. der Israeliten VII. Th. (1827.) S. 260—267.

Digitized by Google

ler gingen den Fahnen nach je zween und zween mit einander und hatten alle Mäntlein an und Hüte auf mit rothen Kreuzen, und zween sangen vor und denen die andern alle nach, und ihr Gesang was also: Der Gesang.

Nû iſt diu betevart ſô hêr,
Kriſt reit ſelber gein Jeruſalêm,
er vuorte ein kriuze an ſîner hant.
nû helf uns der heilant.
Nû iſt diu betevart alſô guot.
hilf uns hêrre durch dîn heiligez bluot,
daz dû am kriuze vergozzen hêſt,
und uns in dem ellende gelôzen hêſt.
Nû iſt diu ſtrâze alſô breit,
diu uns ze unſer frouwen treit,
in unſer lieben frouwen lant,
nû helf uns der heilant.
Wir ſunt die buoze an uns nemen,
daz wir gote deſte baz gezemen
al dort in ſînes vater rîch,
des biten wir dich alle glîch.
So biten wir den vil heiligen Kriſt,
der aller welte gewaltic iſt.

So sie alsus (also) in die Kirche kamen, so knieten sie nieder und sangen:

Jeſus wart gelabet mit gallen,
des ſunt wir an ein kriuze vallen.

Und so fielen sie alle kreuzweis an die Erde, dass es klapperte, und so sie eine Weile also gelagen, so hub ihr Vorsänger an und sang:

Nû habent ûf iuwer hende,
daz got ditz grôze ſterben wende!

Digitized by Google

nû habent ûf iuwer arme,
daz ſich got über uns erbarme!

und standen dann auf. Das thaten sie dreistund (dreimal), und dann luden sie die Leute in ihre Häuser, eins zwanzig, eins zehen, also jegliches nach seinem Vermögen, und boten es ihnen wohl (bewirtheten sie gut).

Dies was ihre Regel:

Der in ihre Brüderschaft wollte und an die Busse treten, der musste 34 Tage darin sein und also viel Pfennige haben, dass ihm alle Tage 4 Pfennige angebührten (auszugehen waren), das waren 11 Schillinge und 4 Pf., und darum dursten (durften) sie niemand heischen (ansprechen); sie gedursten auch keine Herberge heischen, noch in ein Haus kommen, man lüde sie denn drein; sie gedursten auch mit keiner Frau gereden; wer aber das brach, der kniete für seinem Meister und beichtete es ihm, so satzte ihm der Meister eine Busse und schlug ihn mit der Geisseln auf seinen Rücken und sprach:

Stant ûf durch der reinen martel êre
und hüete dich vor den ſünden mêre!

Sie hatten auch ein Gesetze, dass sie Pfaffen unter sich hatten, aber ihr keiner sollte Meister unter ihnen sein noch an ihren heimlichen Rath gehn. Wenn sie nun wollten büssen, also nannten sie das Geisseln, das was zum Tage zwieren (zweimal des Tages), früh und spat, so zogen sie zu Felde aus, so läutete man die Glocken und gingen je zween und zween und sangen ihren Leis, also vor ist gesagt, und wenn sie kamen an die Geisselstatt, so zogen sie sich aus nackt und barfuss unzin die Bruch (bis auf die Beinkleider), und thaten Kittel oder weissleinene Kleider an, und die gingen von dem Nabel unz auf die Füsse, und legten

Digitized by Google

sich nieder in einen weiten Kreis, und wie jeglicher gesündigt hatte, darnach legte er sich: war er meineidig, so legte er sich auf eine Seite und reckte seine drei Finger auf; war er ein Ehebrecher, so legte er sich auf den Bauch; so legten sie sich in mancherhande Weise nach mancherhande Sünde, dabei erkannte man, was Sünde jeglicher gethan hatte. So sie sich alsus hatten gelegt, so fing ihr Meister an, wo er wollte und schritt über einen und rührte ihn mit seiner Geisseln und sprach:

Stant ûf durch der (reinen) martel êre
und hüete dich vor der ſünden mêre!

Also schritt er über sie alle und über welchen er schritt, der stand auf und schritt dem Meister nach über die vor ihm lagen, unz (bis) sie alle aufgestanden, und sangen dann und geisselten sich mit Riemen, die hatten vorne Knöpfe und Nadeln darein gestecket, und sangen mancherhande Leisen.

Und wenn sie sich also gegeisselten und gesangen, so las einer unter ihnen einen Brief, und sprachen, der Engel hätte ihn von dem Himmel herab gebracht, und in dem Briefe stand, wie dass Gott erzürnet wäre über der Welt Sünde und wollte sie haben lassen untergehen, da wurde er gebeten von seiner Mutter und von seinen Engeln, dass er sich sollte erbarmen über die Welt — und viel anderes Dinges stand in demselben Briefe; und wenn der Brief ward gelesen, so zogen sie wieder in die Stadt singend und gingen ihren Fahnen und Kerzen nach. Auch wenn sie sich geisselten, so ward gar gross Zulaufen, und das Volk weinte und hatte grosse Andacht, wann (denn) das Volk wähnte, dass der Brief wäre von dem Himmel herabgekommen. Und wenn die Pfaffen sprachen: wobei man erkennen

Digitized by Google

sollte, dass die Geisselfahrt gerecht wäre, und wer den Brief besiegelt hätte? da sprachen sie: wer die Evangelien besiegelt hätte? So brachten sie die Leute darzu, dass man den Geisslern mehr glaubte denn den Priestern, und wo sie in die Städte kamen, da kam gar viel Volks in ihre Brüderschaft, die auch Geissler wurden. — Zu Strassburg kamen mehr denn tausend Mann in ihre Gesellschaft, und sie theilten sich zu Strassburg, eine Part ging das Land hinab, die andere Part das Land hinauf; und kam so viel Volkes in ihre Brüderschaft, dass es verdross den Papst und den König und die Pfaffheit (Geistlichkeit), und Karl der römische König schrieb dem Papste (Clemens VI. zu Avignon), dass er etwas hiezu gedächte, anders (sonst) die Geissler verkehrten alle Welt, wann (denn) sie nähmen sich grosser Heiligkeit und Zeichen an. Man trug zu Strassburg ein todt Kind um ihren Ring, da sie sich geisselten und wollten es haben lebendig gemacht; aber es geschah nicht. Diese Geisselfahrt währte auf ein halb Jahr, dass alle Woche etwie manche (irgend eine) Schaar kam mit Geisseln. Danach machten sich auch die Frauen auf und gingen auch after Lande (durchs Land) und geisselten sich; danach fuhren junge Knaben und Kind auch after Lande in der Geisselfahrt. Danach wollten die von Strassburg nicht mehr gegen ihnen stürmen, und ward man ihrer also müde, dass man sie nicht mehr zu Hause lud, und man gerieth (fing an) sagen den Falsch und die Betrügniss, damit sie umgingen, und dass der Brief eine Lüge wäre, den sie predigten. Und zu jüngst verbot der Papst ihre Fahrt, und gebot allen Bischöfen, dass sie in ihren Bisthümern sollten die Geissler abthun und verbieten. Und zu Strassburg gebot man auch, dass kein Geissler mehr gedurste dar kommen, und wer sich geisseln

Digitized by Google

wollte, der sollte sich heimlich in seinem Hause geisseln. Sus (so) nahm die Geisselfahrt ein Ende in einem halben Jahre, die da sollte nach ihrer Sage gewährt haben 34 Jahre.

Eben so wichtig sind die Nachrichten aus einer andern Gegend Deutschlands, aus dem Nassauischen; der Stadtschreiber Johann zu Limburg, der im J. 1336 seine Chronik[106]) begann und 1402, 85 Jahre alt war, muss 1349 alles selbst gesehen oder doch von Augenzeugen gehört haben. Hier sein Bericht nach der Ausg. von 1617 durch Joh. Fr. Faust von Aschaffenburg (S. 9—15.): Anno 1349 da kam ein grosses Sterben in Deutschland, das ist genannt das grosse Sterben und das erste, und sturben an der Drüsen, und wen das anging, der starb an dem dritten Tag, und in der Massen sturben die Leut in den grossen Städten, zu Köln, zu Mainz etc. und also meistlich alle Tage mehr denn 100 Menschen oder in der Massen, in den kleinen Städten sturben täglich 20, 24 oder 30, also in der Weise. Das währte in jeglicher Stadt und Land mehr denn ein Viertel Jahrs, und sturben zu Limburg mehr denn 2400 Menschen, ausgenommen die Kind.

Da das Volk den grossen Jammer sahe vom Sterben, das auf Erdreich was, da fielen die Leute gemeinlich in

---

106) Die erste Ausgabe der Limburger Chronik erschien unter dem Titel: Fasti Limpurgenses cet. bei Gotthard Vögelin 1617. 8. G. Vögelin war Buchdrucker zu Worms; es ist derselbe, welcher aus Freher's Nachlass den Williram und die Anmerkungen zum Otfrid herausgab; s. Hoffmann, Fundgr. I. Th. S. 41. Mehr über die Chronik Eschenburg in Gräter's Bragur VI. Bd. 1. Abtheil. S. 82—103. und Ebert, Bibliogr. Lexicon Nr. 7363.

Digitized by Google

eine grosse Reue ihrer Sünden und suchten Pönitentien, und thäten das mit eigenem Willen, und nahmen den Papst und die H. Kirche nicht zu Hülf und zu Rath, das grosse Thorheit was und grosse Unvorsichtigkeit und Versäumniss und Verstopfung ihrer Seelen. Und verhaften (verbanden) sich die Mannen in den Städten und im Land und gingen mit den Geisseln, hundert, zwei oder drei hundert, oder in der Massen. Und was ihr Leben also, dass etlich Partei gingen 30 Tag mit den Geisseln von einer Stadt zu der andern, und führten Kreuz und Fahnen, also in den Kirchen, und mit Kerzen und mit der Procession; und wo sie kamen vor eine Stadt, da gingen sie mit einer Procession zwei bei einander bis in die Kirchen, und hatten Hüte auf, daran stund vornen ein röth Kreuz, und jeglicher trug seine Geissel vor ihm, und sungen ihren Leisen also:

Iſt diſe betevart ſô hêre.
Kriſt vuor ſelb ze Jeruſalême,
unde vuort ein kriuze in ſîner hant.
nû helf uns der heilant!

Der Leise war da gemacht, und singet man den noch, wann man Heilige trägt. Und hatten sie ihre Vorsänger zween oder drei, und sungen sie ihnen nach. Und wann sie in die Kirch kamen, thäten sie die Thür zu, und thäten all ihre Kleider aus bis auf ihre Niederkleider und hatten von ihren Enkeln bis auf ihre Lenden Kleider von Leinentuch, und gingen um den Kirchhof zween und zween bei einander in einer Procession, als man pflegt um die Kirche zu gehen und zu singen; und ihr jeglicher schlug sich selber mit seiner Geissel zu beiden Seiten über die Achsel, dass ihnen das Blut über die Enkel floss, und trugen Kreuz, Kerzen und Fahnen vor; und ihr Gesang war also, wann sie umgingen:

Digitized by Google

Tretent herzuo ſwer büezen welle!
sô vliuhen wir die heize helle.
Lucifer iſt ein bœſer geſelle.
swen er habet,
Mit bech er in labet.

Des war noch mehr[107]). Und in der Final des Gesangs oder Lieds sungen sie:

Jeſus wart gelabet mit gallen,
des ſüln wir an ein kriuze vallen!

So knieten sie alle nieder und schlugen alle kreuzweis mit aufgereckten Armen und Händen auf die Erden und lagen allda. Und hatten unter sich gemacht eine grosse verderbliche Thorheit, und wähneten, das wäre gut, mit Namen (vornämlich) wann sie gefallen waren, wer da unter ihnen was, der seine Ehe gebrochen hatte, der legte sich auf seine Seiten, dass man sollte sehen, dass er ein Ehebrecher wäre; und wer einen Mord gethan hatte, er wäre heimlich oder offenbar, der wandte sich um und wandte sich auf den Rücken; sodann der meineidig war, der reckete zween Finger neben dem Daumen aus in die Höhe, dass man sahe, dass er ein meineidiger Schalk war, und also. Wiewol dass Ritter und Knechte, Bürger und Gebauren alle in einem einfältigen Sinne gingen mit der Geissel, verloren sie allesammen ihren geistlichen Sinn, um dass sie ohne Laub (Urlaub) der H. Kirchen selbsten Busse setzeten, und machten sich selber zu Schälken und Böswichten. Denn wen man hatte gehalten

107) Dieser Gesang hat sich vollständig auf einigen einzelnen in Westphalen erst neulich entdeckten Pergamentblättern vorgefunden. S. nachher Anm. 109.

Digitized by Google

in Contract und Kundschaft vor einen ehrbaren Mann, der machte sich selber zu einem Schalk, also dass er nimmer taugte auf Erdreich an Ehren und an Seligkeit. Und ward deren mancher verderbt und gehangen in Westphalen und anderswo, und wurden verweiset von dem Rathe, da sie in gesessen hatten, nachdem als (wie) das vorging in Westphalen und anderswo.

Auch wann die vorgenannten Geisselbrüder aus den Städten gingen und hatten ihre Busse gethan, so gingen sie aus mit Kreuzfahnen und Kerzen mit ihren Processen, und leiseten ihnen ihre Vorsänger ihre Leisen. Der Gesang war also:

O hêrr vater Jeſu Chriſt,
wan dû allein ein hêrre biſt,
dû hâſt uns die ſünde macht ze vergeben,
nû gefriſt uns hie unſer leben,
daz wir beweinen dînen tôt,
wir klagen dir hêrre al unſer nôt.

Des war noch mehr. Auch singen sie einen andern Leisen, der was also:

Ez gienc ſich unſer frouwe, Kyrieleiſon!
des morgens in dem touwe, Halleluja!
dâ begegnet ir ein junge, Kyrieleiſon!
ſîn bart was im entſprungen. Halleluja!
Gelobet ſiſtû Maria!

Du sollt wissen, dass diese vorgenannten Leisen alle wurden gemacht und gedichtet in der Geisselfahrt und war der Weisen keine mehr zuvor gehört worden[108]). Auch hatten die Geissler den Sitten, dass

108) Vergl. jedoch vorher Anm. 101.

Digitized by Google

sie keinen Weibern zusprachen in der Geisselfahrt. Also gingen sie um mit Thorheit und wussten nicht das Ende, das davon kommen sollte oder möchte, als da spricht der weise Meister also:

Quicquid agis, prudenter agas et respice finem.

Fortan wann die Geissler also gefallen hatten, als vor geschrieben steht, so lagen sie auf der Erden also lange, dass man fünf pater noster mochte gesprochen haben; dann kommen zween, die sie zu Meistern haben gekoren, und geben jeglichem einen Streich mit der Geissel und sprechen also: Stand auf, dass dir Gott alle deine Sünde vergebe! So stunden sie auf ihre Knie; die Meister und die Sänger sungen vor:

Nû reckent ûf iuwere hende,
daz got daz grôze ſterben wende!
nû reckent ûf iuwere arme,
daz ſich got über uns erbarme.

Und da reckten sie alle ihre Arme auf kreuzweis und jeder schlug sich an die Brust drei Schläge oder viere, und huben alle an zu singen:

Nû ſlagt iuch ſêre
durch Chriſtus êre!
durch got ſô lât die hôvart varen!
ſo wil ſich got über uns erbarmen.

So stunden sie auf und gingen wiederum und schlugen sich mit den Geisseln, dass man Jammer an ihnen sahe.

Da das geschehen was, da gingen die ehrbaren Leute dar und luden die Geissler heim, einer vier, sechs oder sieben, und thaten ihnen gütlich über Nacht. Auf den Morgen so gingen sie wieder hinweg in einer Procession und Kreuzen in eine andere Stadt oder Land.

Digitized by Google

Das lass dir ein Spiegel sein und sage es deinen Kindern, ob es Noth geschähe auf Erden über diese 100 Jahr und eher, dass sie sich davor hüten, dass sie solche Dinge nicht angehen ohne Rath der H. Kirchen, als Aristoteles der heidnische Meister spricht in dem Buch, das da heisst Ethicorum: Facta praeterita certa dant documenta futuris.

In diesen Jahren was gute Zeit von Früchten und Wein. Da diese Geissler gegangen hatten den Sommer, da ging annus jubilaeus an zu Weihnachten, allernächst darnach. Das hiessen sie Jubeljahr, und liefen die Leute nach Rom. Und die mit den Geisseln gangen hatten und die auch von Rom kamen, wurden eins Theils böser als sie vor gewesen waren. —

Von diesen Liedern, welche Königshofen und der Stadtschreiber Johann zu Limburg ihren Berichten einverleibten, hat sich nur ein einziges vollständiges erhalten[109]:

---

109) Dorow entdeckte es im Osnabrückschen, es steht auf den Deckeln einer PgHS. medicinischen Inhalts aus dem XIV. Jahrh. in 4., die jetzt der Herr v. Meusebach besitzt. Massmann gab es mit einer Uebersetzung heraus in seinen Erläuterungen zum Wessobr. Gebet S. 44—52. Das Lied, wie es dort erscheint, ist mittelniederländisch und zwar in der Mundart der östlichen Gegenden Hollands nach Westphalen zu; diese Ansicht habe ich in der Recension des Massm. Buches (Seebode, Krit. Bibl. 1825. I. Bd. Heft 5. S. 549—551.) zu begründen gesucht. Förstemann hat in seinen Christlichen Geisslergesellschaften S. 270 - 277. Massmann's Text und Uebersetzung, doch beides etwas berichtigt, wiederholt. Da es jetzt nicht mehr darauf ankommt, einen wörtlichen Abdruck zu haben, das Lied aber

Digitized by Google

Swer ſîner ſêle welle pflegen,
der ſol gelten unde widergeben,
ſô wirt ſîner ſêle rât,
des hilf uns lieber hêrre got[110])!
Nû tretent her ſwer büezen welle!
vliuhe wir jâ die heize helle,
Lucifer iſt ein bœſer geſelle;
ſwen er habet,
mit pech er in labet.
daz vliuhe wir ob wir haben ſinne,
des hilf uns Maria küniginne,
daz wir dînes kindes hulde gewinne.

---

viele jener obenerwähnten Bruchstücke der Flagellanten-Gesänge enthält, so will ich einen hergestellten hochdeutschen Text, wie er doch nach den Mittheilungen bei Königshofen u. a. angenommen werden muss, folgen lassen.

110) Die Schweizer haben diese ersten Zeilen parodiert. Conrad Justingers Berner Chronik von Anf. der Stadt Bern bis 1421, herausg. von Stierlin (Bern 1819. 8.) S. 142: Darnach an Sant Stefans Tag (1350.) zugen die von Bern us und ſlugen ſich für Loubeck und für Mannenberg, und waren bi inen die von Frutigen und von Thun, und wan es glich nach dem groſsen tode war, die dan davon kommen, die waren frölich und ſungen und tanzten. Alſo waren meh dan tuſent gewapneter mannen an einem tanz. Die ſungen alſo und ſpotteten der geissler, die vor unlangem after lant gangen waren.

Der unſer buſs well pflegen,
der ſoll roſs und rinder nemen,
gens und feiste ſwin!
damit ſo gelten wir den win.

Vgl. Joh. Müller, Gesch. der Eidgen. 2. Aufl. II. Th. S. 203.

Digitized by Google

Jeſus Kriſt der wart gevangen,
an ein kriuze wart er gehangen,
daz kriuze wart des bluotes rôt.
wir klagen ſîne marter und ſînen tôt.
ſünder warmite wiltû mich lône?
drî nagele und eine dornekrône,
daz kriuze vrône, ein ſpêr, ein ſtich,
ſünder, daz leit ich durch dich,
waz wiltû nû lîden durch mich?
ſô ruofe wir hêrre mit lûtem tône,
unſern dienſt den nim ze lône.
behüete uns vor der helle nôt,
des bite wir dich durch dînen tôt.
durch got vergiuze wir unſer bluot,
daz iſt uns ze den ſünden guot.
Maria muoter küniginne,
durch dînes lieben kindes minne
al unſer nôt ſî dir geklaget,
des hilf uns muoter reine maget[111]).
diu erde bibet, ouch kliubent die ſteine,
liebez herze, dû ſalt weine!
wir weinen trehene mit den ougen
unde haben des ſô guoten glouben
mit unſern ſinnen unde mit herzen,
durch uns leit Kriſt vil manige ſmerzen.
Nû ſlaget iuch ſêre
durch Kriſtes êre,
durch got nû lât die ſünde mêre,
durch got lât die ſünde varen,
ſô wil ſich got über uns erbarmen.

---

111) Erinnert an den Anfang eines älteren Liedes, siehe Anm. 78.

Digitized by Google

Maria ſtuont in grôzen nœten
dô ſie ir liebez kint ſach tœten.
ein ſwert durch ir ſêle ſneit,
ſünder, daz lâ dir weſen leit.
in kurzer vriſt
got zurnic iſt.
Jeſus wart gelabet mit gallen,
des füln wir an ein kriuze vallen.
erhebent iuch mit iuwern armen,
daz ſich got über uns erbarme!
Jeſus durch dîne namen drî
nû mache uns hie von ſünden frî!
Jeſus durch dîne wunden rôt
behüet uns vor dem gâhen tôt!
daz er ſende ſînen geiſt
und uns daz kurzlîchen leiſt.
die frouwen und man ir ê zebrechen,
daz wil got ſelbe an in rechen.
ſwebel, bech und ouch die galle,
daz giuzet der tiuvel in ſie alle.
vürwâr ſint ſie des tiuvels ſpot,
darvor behüete uns hêrre got.
die ê die iſt ein reine leben,
die hât uns got ſelbe geben.
ich râten iu frouwen unde mannen,
durch got ir ſült hôvart anden!
des bitet iuch die arme ſêle,
durch got nû lât hôvart mêre.
durch got nû lât hôvart varen,
ſô wil ſich got über iuch erbarmen.
Chriſtus rief in himelrîche
ſînen engeln al gelîche:
die kriſtenheit wil mir entwîchen,
des wil ich lân ouch ſie vergên.

Maria bat ir kint alſô ſêre:
liebe kint, lâ ſie dir büezen,
daz wil ich ſchaffen, daz ſie müezen
bekêren ſich,
des biten ich dich.
ir meineitſwere, ir lügenære,
ir bîchtet reine und lât die ſünde iuch riuwen,
ſô wil ſich got in iu verniuwen.
ô wê dû arme wuocheræ̂re,
dû kripfeſt ein lôt ûf ein pfunt,
daz ſenket dich an der helle grunt.
ir mordære und ſtrâzenroubære,
ir ſint dem lieben gote unmære;
ir ne welt iuch über niemen erbarmen,
des ſit ir êweclîchen verloren.
wære diſe buoze niht geworden,
die kriſtenheit wære gar verſwunden.
der leide tiuvel hât ſie gebunden,
Maria hât gelœſet unſer bant.
ſünder, ich ſage dir liebe mære,
ſant Peter iſt portenære;
wende dich an in, er lât dich în,
er bringet dich vor die künigîn.
liebe hêrre ſant Michaêle,
dû biſt ein pfleger aller ſêle,
behüete uns vor der helle nôt,
daz tuo durch dînes ſchepfæres tôt.

Digitized by Google

§. 8. Deutsches Kirchenlied im XV. Jahrhundert und im Anfange des XVI.

(bis zum Jahre 1523.)

Bei weitem günstiger als das XIV. Jahrhundert für die Entwickelung und Aufnahme des deutschen Kirchenliedes zeigt sich das XV. Jahrhundert. Die religiöse Richtung der Gemüther war jetzt nicht mehr so lediglich hervorgerufen und bedingt durch die schrecklichen Ereignisse der Zeit, Hunger und Pest, sondern fand einen tieferen Halt in den religiösen Streitigkeiten und den geistigen Regungen der gebildeten Stände, sie dauerte auch länger und konnte sich demnach allgemeiner verbreiten. Es war ganz natürlich, dass ein Jahrhundert, dessen eine Hälfte beinahe ganz die beiden Kirchenversammlungen zu Kostnitz und Basel ausfüllten, vielfachen Stoff zum Nachdenken über religiöse und kirchliche Gegenstände gewährte; die Kirchenversammlung zu Kostnitz begann 1414 und endigte erst 1418, während die zu Basel von 1431 erst im J. 1443 mit ihrer 45. Sitzung schloss und eigentlich noch später im Stillen fortwirkte. Die Lehren und Meinungen der Hussiten erhielten sich eigentlich das ganze Jahrhundert hindurch und fanden vielfache Anhänger und Vertheidiger. Seit J. Huss zu Anfange des Jahrhunderts Wiclef's Lehren und Grundsätze empfohlen und vertheidigt, wider den Ablass und das Schisma der Päpste, wider die Sittenlosigkeit des Clerus und manchen kirchlichen Unfug gepredigt hatte, standen auch andere erleuchtete und fromme Männer auf, die gleiche und ähnliche Gesinnungen theilten, und von der Nothwendigkeit einer Verbesserung des geistlichen Standes und des Kirchenthums durchdrungen und beseelt wa-

Digitized by Google

ren. Die alten Versuche, die heilige Schrift in der Landessprache dem Volke zugänglich zu machen, wurden von neuem wieder aufgenommen und eifriger als früher ausgeführt. Es gab aber auch jetzt der alten Schwierigkeiten bei Uebersetzung der biblischen Bücher bei weitem weniger als früher, seitdem das Studium der alten Sprachen, was auf den neubegründeten Universitäten mit Liebe betrieben wurde, ein leichteres und richtigeres Verständniss der Bibel veranlasst hatte. Aber auch die grössten Schwierigkeiten, womit die Verbreitung der Bibelübersetzungen unabänderlich begleitet zu sein schien, weil alle Exemplare nur handschriftlich waren, nur in geringer Anzahl gefertigt werden konnten und überdem sehr kostspielig sein mussten, diese Schwierigkeiten schwanden sogleich mit der Erfindung der Buchdruckerkunst; noch im XV. Jahrhundert wurden 14 [112]) deutsche Bibeln gedruckt und eine Menge deutscher Erbauungsbücher. Diese deutschen Schriften wirkten wohlthätiger auf das deutsche Leben als alle die vielen Beschlüsse der Kirchenversammlungen, worin sich die ehrwürdigen Väter mit einzelnen Glaubenslehren und mit Bestimmungen der Verhältnisse des Papstes zur übrigen Geistlichkeit, und der Geistlichen zu einander Jahrelang nutzlos beschäftigen konnten, während sie die Ausschweifungen der Welt- und Klostergeistlichen wol zu beschränken, keinesweges aber ihnen Einhalt zu thun vermochten. Wie traurig es fortwährend um die Klöster stand, lehrt die Geschichte der Bursfelder Reformation der Benedictiner-Klöster,

---

112) Hain, Repertorium bibliogr. Vol. I. P. I. p. 416—422. kennt noch eine mehr, 15.

Digitized by Google

die schon 1429 begann und die Reformation anderer, besonders niederländischer und norddeutscher um die Mitte dieses Jahrhunderts herbeiführte. Weder von allen diesen allgemeinen Concilien, noch vom päpstlichen Stuhle, um dessen dreifache Krone zuweilen drei Päpste auf Einmal stritten, noch von sonst einer geistlichen Macht geschah etwas für den Cultus in der Landessprache, und doch hätten die Bemühungen der Hussiten, wie früherer Ketzer, wol darauf führen sollen, dass der Gottesdienst in der Muttersprache allezeit ein lebhaft gefühltes Bedürfniss und Verlangen gewesen ist. Dennoch erhielt sich der deutsche religiöse Volksgesang; viele deutsche geistliche Lieder der Vorzeit lebten noch in aller Munde, neue eigenthümliche entstanden und die lateinischen Hymnen sang man häufig in deutscher Uebersetzung.

Das erste Denkmal deutschen Kirchengesanges aus diesem Jahrhundert fällt in die Jahre 1414—1423, es ist uns aufbewahrt in einer PpHS. der Königl. und Univers.-Bibl. zu Breslau, geschrieben um diese Zeit von Nicolaus von Kosel[113]). Ob Nicolaus der Verfasser dieses Liedes selbst ist oder ob er es nur gelegentlich aufgezeichnet hat, lässt sich schwer bestimmen. Dass es ein wirkliches Kirchenlied war, dafür spricht nicht allein der einfache volksmässige Charakter des Liedes selbst, sondern auch die Angabe der Wiederholungszeichen, das Lied hat also eine bestimmte Melodie gehabt.

---

113) Ueber Nicolaus von Kosel s. Hoffmann, Monatschrift von und für Schlesien 1829. S. 738—751.

Lobgesang

auf die heilige Jungfrau Maria, aus dem Anfange des XV. Jahrhunderts.

Ave morgenſterne,
irleuchte uns mildiclich!
wir dienen dir ſo gerne,
irhöre uns genädiclich! Rep.
Unſir herze dich loben begert,
du biſt auch allis lobes wert
in himmel und auch uf erd. Rep.
Wir ſingen dir vil ſüſsen don,
dich lobin alle engel ſchon
in des himmels tron.

Muter und mait alleine
aus weiplicher ſchar,
Maria du vil reine,
goldein, vein und clar,
Salomonis reicher ſal,
kom uns zu troſte ubiral
in diſem iammertal!
Du biſt aller juncfrauen zir,
hilf uns Maria und tu es ſchir,
daz wir gehörn zu dir!

Gnadenreiche ſonne,
vil ſchöner wenn ie kein mân,
zwar aller güte bronne,
ſich uns lieblich an!
Bit vor uns dein liebes kint!
der dir dient, er genade vint,
ſorgin er ubirwint!
Frid und gnade gip, reine mait,

wenn dir dein kint auch nicht verſait,
treip weg alles lait!

Durch alle deine güte
unſer hoffenung an dir leit,
vor ſünden uns behüte
an unſir lezten zeit!
Ach liligen zweig, du roſe rot,
aus dir quam uns das himmelbrot.
Maria hilf uns aus not!
Du brucke zu dem paradeis,
hilf daz wir mit allim vleis
eſſen die himmelſpeis!

Ach müterliche treue,
unſer hoffenung an dir leit,
hilf uns ware reue
zu unſer lezten zeit!
Jeſum deinen ſon uns ſende:
kom Maria zu unſerm ende!
alles leit abwende!
Und hilf uns, daz wir ewiclich
mit dir müſſen werden rich
hie und in himmelrich!
Amen.

In derſelben Handſchrift findet ſich auch noch folgendes Weihnachtslied:

Weihnachtslied
aus dem Anfange des XV. Jahrhunderts.

Der himmelkönig iſt geborn von einer mait,
als uns der prophete warheit ſait;

Digitized by Google

bis gelobet, werder Chriſt,
daz du uns geboren biſt
und du durch unſer not
biſt geſtorben tot.

Ein anderes, vielleicht etwas jüngeres in 7 Strophen theilt Docen mit in seinen Miscellaneen[114]):

Ein kindlein iſt geboren
von einer reinen mait,
got hat ims auserkoren
in hoher wirdigkeit,
ein ſun wart uns gegeben
zu troſt ân alles mail,
das ſult ir merken eben,
er bracht uns alles heil.

Ave du gotes minne,
wie wol ir mit dir was,
heil werde troſterinne,
und do ſie ſein genas,
groſs freud wart ausgekundet
von einem engel klar,
wirt nimmer mer durchgrundet,
ſagt uns die ſchrift fürwar.

Freut euch der ſelden märe,
Meſſias der iſt kumen,
er hat ân alls gefäre
deu menſcheit an ſich gnumen,

114) Docen, Miscell. II. Bd. S. 246. 247. aus einer HS. des XV. Jahrhunderts.

für uns mit ganzen treuen
volbracht er alle ding,
der greis wolt ſich verneuen,
er wart ein jungeling.

Got vater in dem trone
was mit der zarten, weis,
die tochter von Syone
hat wol den hochſten preis;
drei edel kunig milde
die brachten reichen ſolt,
zugen uber gefilde
nicht anders als got wolt.

Elend wart in bekande,
die ſeld muſt ferre baſs,
ferr in Egypten lande,
Herodes trug in haſs,
er zog in nach mit liſten,
manch kint vergoſs ſein blut,
got wolt ſich lenger friſten,
das was uns allen gut.

Wol dreiſsig jar und mere
trug er für uns die not,
wol umb ſein rechte lere
leit er für uns den tot;
dank wir im zu den ſtunden,
hilf edler kunig rein,
ſein heiliglich fünf wunden
ſolt uns genädig ſein.

Altiſſimus wil koſen
mit menſchlicher natur,

Digitized by Google

wie wol tet das der roſen,
ſie ſach in der figur
die gotheit unverborgen,
Joſeph ir ſchone pflag,
an einem weihnachtsmorgen
Chriſt bei der keuſchen lag.

Obschon es einige gelehrte Wendungen enthält, so ist doch der ganze Gang der Betrachtung, die bei der Geburt Christi zu seinen nachherigen Leiden übergeht, ganz im Tone eines geistlichen Volksliedes, es hat gewiss diese Bestimmung gehabt und sie auch wol erreicht.

Gewiss sind viele Lieder der Art damals gesungen worden, sie wurden erst später im XVI. Jahrhundert aufgezeichnet und dann als alte längst bekannte gedruckt. Der Uebersetzungen und Nachbildungen lateinischer Hymnen gab es schon seit dem XIV. Jahrhundert so viele, dass sie im folgenden Abschnitt besonders besprochen zu werden verdienen.

Es mögen nun noch die Zeugnisse einiger Zeitgenossen folgen, welche die Allgemeinheit deutscher Lieder bei kirchlichen Feierlichkeiten und sonstigen zur Andacht stimmenden Veranlassungen bestätigen.

Einen nicht unwichtigen Beitrag zur Geschichte dieses Zweiges des öffentlichen Gottesdienstes liefert zunächst Joh. Busch. Er war 1400 geboren, seit 1419 Augustiner-Mönch und schrieb, nachdem er sich schon viele Jahre mit der Reformation der Klöster nach der Regel des heiligen Augustinus in Norddeutschland beschäftigt hatte, als Prior zu Sulta bei Hildesheim im J. 1473. die Denkwürdigkeiten seines Lebens

Digitized by Google

unter dem Titel: liber reformationis monasteriorum Saxoniae[115]).

Markgraf Friedrich von Brandenburg hatte den Johann Busch, der damals im Kloster Neuwerk bei Halle lebte, zur Osterfeier nach Giebichenstein eingeladen: Als wir nun in's Schloss zum Hofe gelangt waren, erzählt Busch, rief mir der Markgraf von Brandenburg zu und sprach: Herr Propst, seid willkommen! kommt zum Wasser und lasst euch waschen auf das Mittagsmahl. Als wir alle gewaschen waren, sangen sie sämmtlich im ganzen Hofe das deutsche Osterlied mit lauter Stimme:

Chriſtus iſt uferſtanden
von des todes banden;
des ſollen wir alle fro ſein,
got wil unſer troſt ſein.
Kyrieleison.

Nachdem man das dreimal gesungen hatte, schickte man sich an zu Tische zu gehen[116]).

---

115) Gedruckt in Leibnitii Scriptt. Rer. Brunsv. T. II. p. 476—506; 806—972.

116) Cumque in castrum ad aulam pervenissemus, erzählt Johann (de Reform. monast. lib. III. cap. 41. apud Leibnit. l. c. p. 941.), clamavit ad me Marchio Brandenburgensis, dicens: Domine Praeposite, beneveniatis; venite ad aquas et lavamini ad coenandum. Cum omnes loti fuissemus, cantaverunt omnes totâ curiâ carmen paschale in Teutonico alta voce:

Christus iſt uferſtanden
von des todes banden;
des ſollen wir alle fro ſein,
got wil unſer troſt ſein.
Kyrieleiſon.

Postquam trina vice id decantassent, ad mensas ascendere se parabant.

Digitized by Google

Schon früher im 17. Kapitel des III. Buches beschreibt er eine Bittfahrt, wie sie jährlich in derselben Gegend gehalten wurde, wobei das Volk deutsche Lieder sang: Das Kloster der seligen Maria und des heiligen Alexander in Neuwerk bei Halle ist berühmt genug, es hat ein Archidiaconat von beinahe 11 Meilen im Umfange, 8 Städte, mehrere Dörfer, bis auf 20,000 Seelen. Daselbst pflegt der Propst mit dem Convente und den Brüdern feierliche Kirchfahrten und Bittgänge anzustellen. Am Palmsonntage geht er selbst mit seinem Convente ausserhalb des Kirchhofs in's Feld zwischen der Stadt und dem Kloster; dann kommt ihm das Volk aus drei Pfarrkirchen, Männer und Weiber, entgegen, und er darf ihnen nur an diesem Orte die Palmen weihen und die Kirchfahrt halten. Der Erzbischof von Magdeburg wohnte einmal zu meiner Zeit dieser Kirchfahrt mit bei und ich, der damals Propst daselbst war, geisselte den kreuztragenden Pfarrer und hielt daselbst das Amt. Ferner an unsers Herrn Himmelfahrt, dann geht der Propst mit dem Convente in dasselbe Feld hinaus, alle in seidene Kutten gehüllt und den Leib in Gold- und Silberwerk; vor sich her lässt er einen seidenen Sessel tragen mit seidenem Teppich und seidenem Kissen gedeckt, den die Träger während des Tragens hoch empor über ihr Haupt halten. Wenn sie nun an den bestimmten Ort gelangt sind, so setzt er selbst, der Propst, sich darauf, und alle Brüder stehen zu den Seiten vor ihm mit Kreuzen und Fahnen, während die Ministri das Plenarium und die Reliquien vor sich hertragen. Dann kommt ihm in jenes Feld die ganze Stadt entgegen, und die Brüder und Geistlichen singen: Salve festa dies, Victimae paschali, und ähnliches, worauf das Volk immer nach jeder einzelnen Strophe durch Absingung passender Ge-

Digitized by Google

sänge und deutscher Lieder antwortet. Dann erhebt sich der Propst und folgt der Procession und hinter ihm alles Volk bis in die Kirche[117]).

In den Ostermysterien, die häufiger in diesem Jahrhunderte als in früheren waren, wurde gewiss das

117) Joh. Busch de reform. monasteriorum lib. I. cap. 14. (ap. Leibn. II, 500.): Monasterium B. Mariae et S. Alexandri in Novo opere prope Hallis, dioecesis Magdeburgensis, solempne satis est, habens Archidiaconatum per XI. pene milliaria, civitates octo, villas plurimas, XX. pene millium animarum, in quo Praepositus cum conventu et fratribus solempnes solet certis temporibus facere processiones seu stationes. In die Palmarum exit ipse cum conventu suo extra coemiterium in campum intra civitatem et monasterium, ubi obviant tunc sibi trium parochialium Ecclesiarum populi utriusque sexus: quibus tunc palmas benedicere processionesque facere non licet nisi ibi. Archiepiscopus Magdeburgensis aliquando tempore meo huic processioni interfuit, et ego tunc ibi Praepositus pastorem crucifixum percussi, et feci ibidem agenda. Iterum in die Ascensionis Domini; tunc cum conventu in eundem campum exiens Praepositus, omnes cappis sericis, corpus aureis et argenteis induti. Sedem ferream ante se facit deferri, serico tapeto, cussino serico coopertam, super caput deferentium elevatam: cumque ad locum pervenerint destinatum, ipse solus sedet super eam, cunctis fratribus collateraliter coram se stantibus cum crucibus et vexillis; ministris plenarium et reliquias coram se deferentibus. Ubi tunc tota civitas in campum illum sibi occurrit, fratribus et clericis salve festa dies, victimae paschali, et similibus concinentibus; populusque omnis utriusque sexus cantilenas (et cantica teutonicalia MS. Kilon.), tali cantico convenientes, ad singulos versus cantando respondent; donec Praepositus surgens sequitur processionem, et omnis populus eum sequitur usque in Ecclesiam.

Digitized by Google

Christ ist erstanden, vom ganzen Volke gesungen. In dem Mysterium, Klage der Maria (HS. aus dem XV. Jahrhundert zu Trier) ist es also eingewebt: Die beiden Marien singen:

Wir waren gegangen zu dem grabe,
da was der ſtein gehaben herabe.
da ſprachen zwene engel clar
genzlichen vorwar:
Jeſus iſt erſtanden
von des todes banden!
und ſprachen: ſaget Petro und den jüngern ſin,
daſs er von dem tode erſtanden ſi.

Und die alte HS., welche eine Ordnung des Passionsspiels [118]) der St. Bartholomäistiftsschule zu Frankfurt am Main enthält, schliesst mit den Worten: Hic.. Augustinus incipiat populo et hortetur homines cantare: Christ ist erstanden (die letzten Worte in der HS. verwischt). Sic ludo fiat finis.

Es wäre der Geistlichkeit leicht gewesen, um diese Zeit, wo das Volk im Besitze alter ihm lieb und werth gewordener geistlicher Gesänge war, für Einführung des deutschen Kirchengesanges thätig zu wirken. Aber sie war viel zu bequem dazu, auch wol zu ungeschickt, und fand am Ende wie immer eine solche wohlthätige Neuerung zu wenig in ihrem Interesse. Darum herrschen denn auch noch zu dieser Zeit, selbst bei helldenkenden Geistlichen, höchst wunderliche Ansichten über deutsche Bücher. Joh. Busch, der so viel Merkwürdiges zur Cultur- und Sittengeschichte erzählt, hat uns ein Gespräch aufbewahrt, das in dieser Beziehung ganz gekannt zu werden verdient.

---

118) v. Fichard, Frankfurtisches Archiv III. Th. S. 131—158.

Digitized by Google

Ein Lector des Prediger-Ordens zu Zutphen hatte gepredigt, die Laien dürften keine deutschen Bücher haben. Bruder Johannes Busch, der in Angelegenheiten seines Ordens zu Zutphen war, erfuhr dies und widersprach dem standhaft; er wusste nämlich sehr wol, dass allein im Utrechtschen mehr als hundert Nonnen- und Beginen-Congregationen deutsche Bücher hatten und täglich darin lasen. Er wendete sich daher an den Prior jenes Klosters, um den Lector zum Widerruf zu zwingen: Er muss das widerrufen! Denn die Vornehmen des Landes, das gemeine Volk, Männer und Frauen, haben hier in unserer ganzen Gegend Bücher in deutscher Sprache, worin sie lesen und studieren. Ihr und eure Brüder predigt ja oft dem Volke in der Müttersprache, ihr wollt doch auch, dass sie eure Predigten im Gedächtnisse behalten? Jener antwortete: allerdings. Dann sprach ich: wenn sie die Predigten nun in einem Buche hätten, dann würden sie sie doch besser behalten, warum dürfen sie also keine deutschen Bücher haben? Er antwortete: gewisse Leute besitzen tiefsinnige Bücher in deutscher Sprache, als nämlich die Sententiae und den Canon, darum taugt nichts, dass die Laien Bücher in deutscher Sprache lesen. Ich erwiederte ihm: das billige ich zwar nicht, dass einfältige Laien, Männer und Frauen so tiefsinnige und göttliche Bücher im Deutschen haben, ja ich habe sogar den Canon, wo ich ihn bei den Nonnen verdeutscht fand, verbrannt; aber es ist doch sehr nützlich allen Gelehrten und Ungelehrten, dass sie besitzen und täglich lesen deutsche Erbauungsbücher über Laster und Tugenden, über die Menschwerdung, das Leben und Leiden Christi, über das Leben und den heiligen Wandel und die Martern der heiligen Apostel, Märtyrer, Beichtiger und Jungfrauen, auch Predigten

Digitized by Google

und Sermonen der Heiligen, die zur Besserung des Lebens, zur Sittenzucht, zur Furcht vor der Hölle und zur Liebe des himmlischen Vaterlandes anreizen. — Als Bruder Johannes später von Deventer zu Schiffe nach Zutphen zurückkehrte, erfuhr er von seinen Schiffsgenossen, dass jener Lector widerrufen habe, doch: Ich habe gesagt u. s. w., damit habe ich das gemeint: einige Weiber, wol auch Männer, legen zuweilen unter eine Decke des Altars Schriften, damit darüber Messe gelesen werde. Wenn die Messe dann beendigt ist, nehmen sie solche Schriften wieder weg, und treiben mit ihnen verschiedene Weissagungen, Zaubereien und Wahrsagereien. Jene Schriften habe ich euch verboten zu besitzen und zu lesen, oder auch bei euch aufzubewahren. Aber deutsche Bücher, die gut und erbauungsreich sind, dürft ihr wol haben und lesen[119]).

---

119) Joh. Busch de reform. monast. lib. III. cap. 17. (apud Leibn. II, 926.): Oportet quod illud revocet. Principes enim terrae, communis populus, viri et foeminae, per totum mundum nostrum libros multos habent in Teutonico conscriptos, legentes in eis et studentes. Vos et Fratres vestri saepe populo in vulgari paedicatis; velletis etiam, ut sermones vestros memoriter retinerent? Respondit: etiam. Tunc dixi: si in scriptis eum haberent, tunc utique eum melius retinerent; quare ergo habere non debent libros Teutonicales? Respondit: laici quidam altos habent in Teutonico libros, videlicet Sententiarum et similes, quos quidam ordinis nostri transtulit in Teutonicum ex Latino, valens doctor; alii Missale etiam cum Canone habent in Teutonico; ergo non valet, quod laici libros legant in Teutonico. Cui dixi: hoc non approbo, quod simplices laici, viri vel foeminae, tam altos et divinos libros habent Teutonicales; imo et Canonem, in Teutonico

Ein anderes Zeugniss für den Gebrauch deutscher religiöser Volkslieder finden wir in der Reise: Wie ich, Jost Artus gezogen bin, mit Anderen, in's heilige Land, und was ich sah und erfuhr auf dieser Pilgerfahrt, (gedruckt Curiositäten II. Bd. S. 405—422.). Jost Artus, der Bartscherer und Lautenspieler erzählt nämlich auch, wo und was er auf seiner Pilgerfahrt, die er 1483 nach Jerusalem machte, nebst seinen Gefährten gesungen habe. Wie sie sich der Stadt Venedig näherten: Aber wir waren alle heiter und froh, und sangen:

In gotes namen varen wir
und ſind in diſem ſchiffe hier, u. s. w.

und später an der Küste Palästinas:

Da segelten wir weiter mit frohem Herzen und erblickten eudlich das heilige Land. Da sangen wir mit frohem Muthe und heller Stimme:

---

apud Moniales inventum, ego combussi. Veruntamen libros morales de vitiis et virtutibus, de incarnatione, vita et passione Christi, de vita et sancta conversatione et martyrio sanctorum Apostolorum, Martyrum, Confessorum et Virginum; homilias quoque et sermones Sanctorum, ad emendationem vitae, morum disciplinam, inferni timorem patriaeque coelestis amorem provocantes, habere et quotidie legere cunctis doctis et indoctis utilissimum est etc. Als Frater Johannes später von Deventer zu Schiffe nach Zutphen zurückkehrte, erfuhr er von seinen Schiffsgenossen, dass jener Lector widerrufen habe, doch: Dixi cet. hoc ita notavi. Foeminae quaedam vel etiam viri scripta interdum aliqua sub mappa ponunt altarium, ut super ea missa legatur. Missa finita recipiunt ea, et tunc cum illis divinationes plures faciunt et incantationes et auguria. Illa scripta vos habere et legere prohibui, seu etiam apud vos reponere. Libros vero Teutonicales bonos et morales bene habere et legere potestis.

Digitized by Google

Sei uns gegrüſst
du heilges lant,
wo unſer Chriſt
ſein leiden vant.

Da wir nun dem Lande nahe waren und demselben zusteuerten und fröhlich sangen:

In gotes namen varen wir
und nahen uns dem hafen u. s. w.

Dies sind also die eigentlichen deutschen religiösen Volkslieder, die sich dies Jahrhundert hindurch aus früherer Zeit erhielten oder jetzt erst entstanden waren und Eingang gefunden hatten. Ausserdem gab es aber unzählige geistliche Lieder, abgerechnet die Uebersetzungen und Nachbildungen lateinischer, welche theils keine kirchliche oder öffentliche Bestimmung hatten, theils auch keine solche haben sollten. Die vielen Marienlieder, welche jetzt durch die Blüthe des Mariendienstes und durch die Streitigkeiten über die unbefleckte Empfängniss der heiligen Jungfrau veranlasst worden waren, die vielen biblischen Lieder, worin einzelne Kapitel des Alten und Neuen Testaments poetisch bearbeitet sind, ebenso die dogmatischen, deren Hauptgegenstand die Lehren von der Dreieinigkeit, von der Erbsünde u. s. w. waren, alle diese sind bis auf wenige, lauter echte Meisterlieder und wimmeln so voll der abgeschmacktesten und lächerlichsten Bilder und Gleichnisse, sind dabei so gedehnt und langweilig, so unfügsam allem choralartigen Absingen, dass sie nur Pracht- und Uebungsstücke in den Schulen der Meistersinger sein konnten und in ihren unendlich vielen dicken Sammlungen vor der Welt begraben blieben. Diese Meistersänger hatten gewiss recht guten Willen

Digitized by Google

und frommen Sinn, aber bei ihrer beschränkten Ansicht von poetischer Form und Inhalt, bei ihrer gänzlichen Geschmacklosigkeit und dem lächerlichen Prunken mit angeflogener Gelehrsamkeit, eitel und peinlich in ihrer altüberlieferten zunftartigen Ausübung der Poesie verknöcherten sie endlich in lauter Unnatur und Manier. So eine grosse Rolle sie auch spielen im Schrift- und Bücherwesen des XV. Jahrh., auf die Entwickelung und Fortbildung des deutschen Kirchenliedes haben sie ebenso wenig unmittelbar eingewirkt wie die Anhänger und eifrigen Verfechter der römischen Liturgie.

Dennoch schliesst dies Jahrhundert mit höchst günstigen Erscheinungen. Die Provinzialsynoden hätten längst die Nothwendigkeit des deutschen Cultus einsehen sollen, aber sie fühlten sich vielleicht nie unabhängig genug vom römischen Einflusse, scheuten sich auch wol gar den Bedürfnissen der Seelen, die zunächst ihrer Pflege anvertraut waren, abzuhelfen, sobald sie die herrschenden Ansichten und Grundsätze der Kirche dabei gefährdet sahen. Aber keine einzige Provinzialsynode in Deutschland, obschon deren bis zum Schl. des XV. Jahrh. gegen 80 gehalten wurden, hatte in dieser Beziehung etwas gethan. Endlich im letzten Jahrzehend, im J. 1492 beschloss die Synode zu Schwerin: Auch setzen wir fest und befehlen, dass jeder Priester unseres Sprengels, wenn er mit der Gnade Gottes ausgerüstet das Amt der Messe gesungen hat, Gloria in excelsis, das Credo, das Offertorium, die Praefatio nebst dem Vater-Unser nach den Beschlüssen der heiligen Canones singen soll, ohne etwas wegzulassen, zu mindern oder abzuschneiden; oder es sollen die Geistlichen, die eben gegenwärtig sind, ein anderes Responsorium oder ein deutsches Lied statt der

Digitized by Google

oben angeführten auf der Orgel oder im Chore singen[120]).

Wahrscheinlich hatte diese Bestimmung ihren Grund in einer längst verjährten Gewohnheit, dass nämlich das Volk an Festtagen und sonstigen Feiern deutsche Lieder anstimmte. Konnte man doch nicht umhin, das: Christ ist erstanden, in die Agende als ein zur Liturgie gehöriges Lied aufzunehmen. Wol in allen in Deutschland, wenigstens in den meisten gedruckten lateinischen Agenden[121]) von 1480 an bis in die zwanziger Jahre des nachfolgenden Jahrhunderts ist der Anfang dieses Liedes abgedruckt. In der Würz-

---

120) Swerinensis Synodus 1492. (Harzheim T. V. p. 655.): Item statuimus et mandamus, ut quilibet Sacerdos nostrae Diocesis, cum gratia Dei dispositus, Missarum solemnia decantaverit, Gloria in excelsis, Credo, Offertorium, Praefationem cum Pater noster, juxta Sacrorum Canonum sanctiones a principio usque ad finem decantet, nullo abstracto, diminuto vel resecto: aut aliud responsorium, vel carmen vulgare loco praemissorum in organis aut choro qui praesentes fuerint Clerici resonent.

121) Bamberg 1491 und 1514. Panzer IX, 211. 8. b., und IX, 387. 4. b. — Breslau 1499 und 1510. Beide in mehreren Exempl. auf der Königl. und Univers.-Biblioth. zu Breslau. — Magdeburg 1497. Panzer II, 2. 11. IV, 352. 12. Hain nr. 368. — Mainz 1480. Hain nr. 369. — Minden 1522. Panzer VII, 220. 819. — Naumburg 1502. Panzer VII, 441. 14. — Olmütz 1486. Hain nr. 371. — Passau 1490. Hain nr. 372. 1495. ib. nr. 373. 1498. ib. nr. 374. 1514. Panzer IX, 394. 121. b. IX, 19. 105. — Salzburg o. J. Panzer IV, 78. 2. Hain nr. 375. — Schleswig 1512 und 1522. Panzer VII, 560. 518. VIII, 282. 22. — Schwerin 1521. Panzer VIII, 441. 14. — Würzburg 1482. Panzer I, 460. 3. Hain nr. 367.

Digitized by Google

burger von 1482 heisst es: Wenn das vollendet ist, werde begonnen Victimae paschali laudes immolent christiani, nebst dem deutschen Liede: Christ ist erstanden. Darauf werde die Prosa begonnen: In die paschae, Benedictio agni[122]); und in der Breslauer v. J. 1496, gedruckt 1499, wiederholt 1510, heisst es ebenfalls am Schlusse der Osterfeierlichkeiten: darauf wird hinzugefügt die Antiphone: Surrexit dominus de sepultura, welche dreimal gesungen wird und immer lauter; darauf wird gesungen die Prosa Victimae paschali, ganz aus, und Christ ist erstanden, nach jedem Verse, wenn's beliebt, Salve festa dies; endlich: Regina coeli u. s. w[123]).

---

122) Agenda Ecclesiastica Episcopatus Herbipolensis (cf. Hain, Repert. nr. 367.), am Ostertage: Quibus finitis incipiatur sequentia: Victimae paschali laudes immolent Christiani cum vulgari Christ ist erstanden. Postea incipiendum est matutinum In die paschae Benedictio agni. In der Bamberger Agende vom Bischof Rudolf (reg. 1466—1495.) dasselbe; s. Litt. des kathol. Deutschl. I. Bdes 1. St. S. 67.

123) Liber agendarum rubricae Wratisl. collectus 1496, am Schlusse der Osterfeierlichkeiten: Deinde subiungitur antiphona: Surrexit dominus de sepulcro etc. quae trina vice canitur, et semper altius; postea canitur prosa: Victimae paschali laudes, ex toto etc. Christ ist erstanden, post quemlibet versum si placet canitur: Salve festa dies etc. ultimo canitur: Regina coeli cet. So auch in der Ausgabe von 1510. fol. cxxxiij. b. Christ ist erstanden, erhielt sich auch in den Osterprocessionen des Breslauer Bisthums; im Rituale Vratislaviense (Nissae 1682. 4. und öfter) heisst es S. 356: Finaliter canitur sequentia seu prosa; Victimae paschali laudes etc. Post quemlibet versum populus in vulgari suo canit canticum laetitiae de resur-

Digitized by Google

Nur in einigen Agenden dieser Art steht statt: Christ ist erstanden, die latein. Uebersetzung: Surrexit Christus hodie, die sich aber weder vor dem XV. Jahrh., geschweige denn als das Original des deutschen Liedes jemals wird nachweisen lassen. Es scheinen jedoch nur solche Bisthümer diese Uebers. vorgezogen zu haben, deren Einwohner meist slavisch sprachen. Das Alles that aber dem Fortleben des schönen deutschen Osterliedes keinen Abbruch; noch bis diesen Augenblick erhielt sich auch in der katholischen Kirche das: Christ ist erstanden. Das Lied ist wie wir gesehen haben zu alt und war von jeher zu allgemein verbreitet, als dass man es zu irgend einer Zeit hätte verdrängen können. Wie es nun zunächst am Ostertage in der Kirche gesungen wurde, so ward es auch sonst bei festlichen Anlässen angestimmt; in Nürnberg sang man es hundert Jahre hinter einander bei der im Jahre 1424 zuerst stattgefundenen und bis zum Jahre 1524 beibehaltenen jährlichen Vorzeigung der kaiserlichen Heiligthümer[124]).

In Folge der Beschlüsse der Schweriner Synode vom J. 1492 (s. Anm. 120.) wurden gewiss in jenen Gegenden von der Zeit an öfter deutsche Lieder während des öffentlichen Gottesdienstes gesungen. In dem Ordinarium inclitae ecclesiae Swerinensis, was im J. 1519 erschien, heisst es bei dem Officium am Christfeste: Populus vero Canticum vulgare: Ghelavet ſyſtu

rectione Domini: Christ ist erstanden etc. vel polonice: Chryſtus zmartwych wſtal ieſt etc. Vgl. das. p. 355. und p. 365.

124) J. C. Wagenseil de civit. Norib. Comment. (Altd. 1697. 4.) p. 233.

Jesu Christ, tribus vicibus subjunget[125]). Witzel, Psaltes eccles. 1550 (Bl. 56. a.) kennt nur eine Strophe, und länger war auch gewiss ursprünglich das Lied nicht:

Gelobet ſeiſtu, Jeſu Chriſt,
daſs du menſch geboren biſt
von einer jungfraun, das iſt war,
des freut ſich aller engel ſchar.
Kyrieleiſon.

Zu Anfange des XVI. Jahrh. mögen die meisten in alten katholischen Gesangbüchern befindlichen Strophen hinzugedichtet worden sein; in Leisentrit, GB. 1567. I. Th. Bl. 18 lauten die übrigen:

Gelobet ſei die jungfrau zart,
von der Chriſtus geboren ward
uns armen ſündern all zu troſt,
daſs wir durch in würden erloſt.
Kyrieleiſon.

Gelobet ſei der engel ſchar,
die auch bei der geburt war,
und ſang dem kleinen kindlein lob
auf erd und auch im himmel drob.
Kyrieleiſon.

Des freu ſich alle chriſtenheit
in der welt ganz weit und breit

125) Rambach, Luthers Verdienst S. 123 beruft sich hiebei auf G. J. Marks Erklärung des in Schwerin gepflanzten Gottesdienstes (Schwerin 1765.) S. 13.

Digitized by Google

und ſage got dem herren dank
vom aufgang bis zum nidergang,
Kyrieleiſon.

Dann ſo das kindlein nit geborn,
wärn wir alzumal verlorn:
dieweil es nu geboren iſt,
ſo danken wir dir Jeſu Chriſt,
Kyrieleiſon.

Dich bitten wir auch herziglich,
daſs du uns wollſt genädiglich
itzund deine gnade geben
und darnach das ewig leben.
Kyrieleiſon[126]).

Bei der Ankunft des Bischofs von Padua in den deutschen Gemeinden bei Verona im J. 1519 sang das Volk den uralten Ostergesang[127]):

Chriſt iſt erſtanden
wol von der marter allen.

126) Luthers 7 Strophen (Rambach, L. Verdienst, Anhang S. 11. 12.) finden sich meist alle wieder in den oft erwähnten kathol. Gesangbüchern; in einigen derselben lauten jedoch (z. B. Kölner GB. 1625. Bl. 28.) die letzten Schlussverse:
an leib und ſel gar wol bewarn,
wann wir aus diſem ellend varn.

127) Presbyter Franciscus Luppati manu sua propria. Ex volumine XXXIII. visitationum Ann. 1519. XI. Jul. Aus des Grafen Caspar von Sternberg Reise durch Tirol (Regensb. 1806. 8.) S. 161 in Radlof's Mustersaal I. Bd. S. 23. 24.

Digitized by Google

des ſollen wir alle fro ſein,
und Chriſt ſol unſer troſt ſein.
Kyrie eleiſon.

Und wär er nit erſtanden,
ſo wär die welt zergangen,
und ſeit daſs er erſtanden iſt,
ſo loben wir den herrn Jeſum Chriſt,
Kyrie eleiſon.

Maria die vil zarte
ſie iſt ein roſengarte
und den got ſelber gezierat
mit ſeiner götlichen majeſtat.
Kyrie eleiſon.

Maria die vil reine
ſie hett ein groſse peine
umb unſern herren Jeſum Chriſt,
der aller welt ein tröſter iſt.
Kyrie eleiſon.

Du heiliges chreuze,
behüet uns Chriſtenleute,
und daſs die unglaubigen werden bekert,
ſo wird der chriſtlich glaub vil gemert.
Kyrie eleiſon.

Es gingen drei heilige frauen,
die wolten das grab beſchauen,
ſie ſuchten den herren Jeſum Chriſt,
der aller welt ein helfer iſt.
Kyrie eleiſon.

Digitized by Google

Alleluja, alleluja, alleluja!
des ſollen wir alle fro ſein
und Chriſt ſol unſer troſt ſein.
Kyrie eleiſon[128]).

Auch Luther hielt das Lied in hohen Ehren; er hat selbst zu den vielen zu seiner Zeit bereits vorhandenen Umdichtungen eine neue geliefert: Christ lag in Todesbanden. Er gedenkt dieses Liedes in der Hauspostill (Nürnberg 1554. fol.) Sommertheil Bl. 3. b. und Tischreden (Franckf. 1567. fol.) Bl. 549. b.; in der letzten Stelle spricht er sich also darüber aus:

„Es kamen etwa zween Jüden Rabini, Schamaria und Jacob zu mir, sprach Doctor Martinus Luther, beredeten sich mit mir und baten, ich wollte ihnen Gleitsbriefe geben. Dieselben gefielen ihnen wohl, wenn ich nur nicht den Tola, das ist, Jesum den gekreuzigten hätte hineingesetzt. Denn sie können's nicht lassen, sie müssen den Namen Jesus lästern, und dem Liedlein: Christ ist erstanden, sind sie überaus feind.

128) Radlof das. S. 25. 26. theilt denselben Gesang mit (die Strophen in etwas anderer Folge und um eine vermehrt), wie derselbe in dem alten Officiale der dreizehn Gemeinden abgedruckt war, ganz übereinstimmend mit dem Texte in Leisentrit's GB 1567. I. Th. Bl. 119. 120. — Witzel, Psaltes eccles. 1550. Bl. 98. hat nur die beiden ersten Strophen, mit der Bemerkung: Hie jubilieret die ganze Kirche mit schallender hoher Stimm und unsäglicher Freud. Vgl. Rambach, Anthol. I. Bd. S. 408. 409. Wie sehr dies Lied ein wirkliches Volkslied war, lehrt die Verschiedenheit der Texte; in den meisten sind alte und neue Strophen gemischt, oft ist auch alles bis auf die erste Strophe umgedichtet: das Mainzer GB. 1628 liefert allein 6 verschiedene Texte S. 282—291.

Digitized by Google

Aller Lieder singt man sich mit der Zeit müde, aber das Christus ist erstanden muss man alle Jahr wieder singen.“

Erst aus dem funfzehnten Jahrhundert stammt dagegen das Osterlied:

> Alſo heilig iſt der tag,
> daſs jn kein menſch mit lobe erfüllen mag;
> denn der einige gottesſon,
> der die hell überwand
> und den leidigen teufel darin band,
> damit erlöſt der herr die Chriſtenheit,
> und war Chriſt ſelber. Kyrieleis.

Joh. Spangenberg zählte dies Lied zu den alten christlichen Leisen und Lobgesängen (s. vorher Anm. 47.). In der kathol. Kirche ist es ebenfalls als altes Lied bekannt: Witzel (Psaltes eccl. Bl. 99.) nennt es Gemeinen Mannes Processgesang, und Leisentrit (GB. I. Th. Bl. 120.) hat es ebenfalls in sein Gesangbuch aufgenommen[129]).

Zu den alten Ostergesängen gehört auch noch[130]):

> Freu dich, du werte chriſtenheit,
> got hat nun überwunden,

129) Spätere Gesangbücher, z. B. das Kölner 1625. Bl. 78, haben noch zwei andere Strophen, die aber offenbar jüngerer Zusatz sind; sie lassen sich auch gar nicht singen auf die alte Melodie, weil sie nur fünf Verse enthalten.

130) Steht in den meisten kathol. GB. Ich gebe den Text mit einigen besseren Lesarten als Rambach, Anthol. I. Bd. S. 417. 418. Zum Grunde liegt auch hier wie dort Witzel, Psaltes eccles. Bl. 100.

Digitized by Google

die groſse marter, die er leit,
die hat uns nun entbunden.
groſse ſorge war uns bereit,
die iſt jetzund gar hingeleit,
erſtanden iſt uns groſs ſeligkeit.

Es iſt ein oſterlicher tag,
den mag kein menſch gnug eren;
denn got der alle ding vermag,
ſein lob das ſoln wir meren.
chriſten nemen des tages war
und gehn ſamt zu der engel ſchar,
da ſcheinet die liebe ſonne klar.

Hochgelobter herre Chriſt,
wir freuen uns alleſamt heute,
und alles was da lebendig iſt,
ich meine die chriſtenleute;
nun ſingt ir kinder und werdet fro,
es iſt alles geſchehn alſo,
gelobet ſeiſtu Maria.

Maria Magdalena zu dem grabe ging,
ſie wolt den herren ſuchen
und fand zwen engel, trefflich ding,
und grüſst ſie tugendlichen:
o engel, liebſte engel mein,
wo iſt doch nu der meiſter hin
und wo ſol ich jn finden?

Der herr und meiſter iſt nicht hie,
denn er iſt auferſtanden,
er iſt ſo früh gen Galilee,
da iſt er hingegangen;

Digitized by Google

aufſtieſs er der hellen tür
und fürt die ſelen all herfür
wol aus den ſchweren banden[131]).

Got der uns all geſchaffen hat,
der laſs uns nicht verderben,
ſein blut das er vergoſſen hat,
wöll uns genad erwerben.
wir loben dich, o reine magd,
haſt keinem dein fürbitt verſagt,
du wolſt unſer beſtes werben.

Ere ſei dem vater und dem ſon,
darzu dem heiligen geiſte.
o herr got, unſerer ſünden verſchon
zu diſer zeit am meiſten.
gib deinen frid und einigkeit
von nun an bis in ewigkeit,
ſo ſingen wir Halleluja.

Des Liedes: Gott sei gelobet und gebenedeiet, gedenkt Luther an zwei Stellen:

„Ein weyſe Chriſtlich Meſs zuhalten vn zum tiſch Gottis zu gehen. Martinus Luther. Wyttemberg. M. D. xx iiii.“ 4.:

„Auch wollt ich, dass wir viel deutscher Gesäng hätten, die das Volk unter der Mess sünge, entweder bei dem Gradual, oder bei dem Sanctus, oder Agnus Dei. Denn welcher will daran zweifeln, dass vorzeiten

131) In mehreren GB. folgen hierauf noch zwei Strophen, wahrsch. späteren Ursprungs, z. B. in Corner's Nachtigall 1649. S. 209.

Digitized by Google

gewesen sind des ganzen Volks Gesänge, was jetzt allein der Chor der Pfaffen und Schüler singt und antwort, wenn der Bischof das Brot segnet oder Messe hält? Es möchten aber diese Gesäng also durch den Bischof geordnet werden, dass sie entweder auf ein Zeit mit einander einswegs nach dem Lateinischen gesungen würden, oder aber ein Tag um den andern. dass man heut lateinisch sünge, ein andermal deutsch, bis die ganze Mess alle deutsch würd. Wir haben aber noch nicht deutsch Poeten oder Dichter oder sie sind uns noch nicht bekannt worden, die uns andächtige und geistliche Gesänge, als sie Paulus nennet, möchten setzen und anrichten, wie da würdig wären, dass man sie in der Kirchen in gemeinem Gebrauch haben sollt. Doch in der Weil bis wir sie überkommen, gefällt uns, dass gesungen werde nach der Wandlung:

Got ſei gelobet und gebenedeiet,
Der uns ſelber hat geſpeiſet.

Doch soll man darin auslassen das Stücklein:

Und das heilig ſacramente
an unſerm letzten ende
aus des geweihten prieſters hände [132]).

---

132) Diese Strophe finde ich nur noch in Corner's Nachtigall 1649. S. 20. und in Beuttner's GB. 1660. S. 74.

Das ſacrament vor unſerm letzten ende
aus eins geweichten prieſters hände
woll uns got geben, die ſünd zu beichten eben,
ſo kommen wir ins ewige leben. Kyrieleiſon.
heiliger geiſt, du tröſter won uns bei,
daſs wir werden aller ſünden frei;
Maria du reine mait,
hilf uns zu der ſeligkeit. Kyrieleiſon.

Digitized by Google

Denn das mag wol hinzugesetzt worden sein von eim, der sonst Barbara geehrt hat, und all sein Leben lang nicht viel geacht dies Sacraments, allein gehofft, er wollt, so er sterben sollt, durch das einig gut Werk ohn Glauben eingehen zum Leben. Auch die Weis an dem Lied und alle Art der Musica zeigen an, dass das ein übriger Vers ist und nicht da hergehört. Das Lied ist auch ein gut Gesang:

Nun bitten wir den heiligen geiſt;
Item: Ein kindelein ſo löbelich.

Sonst wirst du ihr nicht bald viel mehr finden, die einen Schmack etwa nach einem tapfern Geist hätten."

„Von der winckelmesse vnd Pfaffen Weihe. D. Mart. Luther. Wittemberg DMXXXIII. (sic)" 4.:

„Denn bei vielen der Brauch ist blieben, dass man den Sterbenden das Crucifix fürgehalten und sie erinnert des Leidens Christi ff. Zuletzt auch das Gebet, als Psalter, Vater unser, der Glaube und zehen Gebot, item viel guter Lieder und Gesäng, beide lateinisch und deutsch. Wo nu solche Stücke noch blieben sind, da ist gewisslich die Kirche und etliche Heiligen blieben."

Und weiterhin: „Denn es ist gleichwol der Glaube fest und rein blieben in der Kirchen, dass Christus im Sacrament eingesetzt und befohlen habe, seinen Leib und Blut zu empfahen allen Christen, wie das alles viel Lieder und Reimen überzeugen, sonderlich das gemein Lied:

Die kathol. GB. geben verschiedene Texte von diesem meist 5 oder 6strophigen Liede; z. B. Mainzer GB. 1628. S. 674. Paderborner GB. 1616. S. 132. Leisentrit's GB. 1567. Bl. 216. Kölner GB. 1625. Bl. 143.

Digitized by Google

Got ſei gelobet und gebenedeiet,
der uns ſelber hat geſpeiſet
mit ſeinem fleiſche und mit ſeinem blute!
(das gib uns, herr got, zu gute.)

Und darnach:

Herr, durch deinen heiligen war leichnam,
der von deiner muter Maria kam,
und das heilige blut
hilf uns, herr, aus aller not[133]) ff.

Mit diesem und dergleichen Liede, so man beim Sacrament, ja in Procession und Kirchen gesungen, hat die Kirche öffentlich Zeter und Mördio über den Endchrist und räuberische Winkelpfaffen geschrieen." Und weiter: „Siehe aber das genannt Lied an, ob's nicht ein christlich rein fein Bekenntniss und von einem rechten Geist gemacht sei. Es zeuget, dass die Laien haben zur selbigen Zeit, da es gemacht ist, beider Gestalt empfangen, und spricht: der uns hat selber gespeiset Mit seinem Fleisch und mit seinem Blute. Wer sind sie, die Uns sagen? Es sind Laien, die es zu deutsch gesungen haben und noch singen. — Aber ich

---

133) Ursprünglich mag dies Lied wol nur aus dieser einen Strophe bestanden haben; ich möchte jedoch nicht für einen Zusatz nach dem J. 1523 die übrigen Strophen erklären, welche in alten katholischen Gesangbüchern auf jene erste folgen; kannte doch Luther selbst im J. 1524 die Schlussstrophe (s. Anmerk. 132.), die ihm so sehr anstössig war. Rambach geht zu weit, wenn er die vier im Vehe'schen GB. 1537 befindlichen Strophen dieses Liedes für gleichzeitig hält mit Luthers zwei hinzugedichteten; s. Luther's Verdienst um den Kirchengesang S. 115—119.

Digitized by Google

muss aufhören, dies Lied zu preisen; es sollten sonst die gräulichen, verstockten Gottes Lästerer, wo sie es erführen, wol hinfort das Lied auch verbieten, das sie doch selbst und alle ihre Vorfahren gesungen haben und gewisslich viel Jahr vor dem Luther gemacht ist, wie sie sonst viel Lieder verbieten, da doch eitel Gottes Wort und unser Glaube in gesungen wird."

In der Kreuzwoche und am Marcustage wurde gesungen vor Alters das Wallfahrts-Lied:

In gottes namen varen wir,
ſeiner gnaden begeren wir.
nu helf uns allen gottes kraft,
verleihe uns allzeit groſse macht.
Kyrie eleiſon.

Und das heilige kreuze
werd uns allzeit nütze;
das kreuze da got ſein marter an leit,
dasſelbig ſei unſer freud.
Kyrie eleiſon.

Auch das heilige grab,
da got ſelbeſt inne lag
mit ſeinen fünf wunden alſo her,
frölich varn wir daher (gen Jeruſalem)*).
Kyrie eleiſon.

Kyrie eleiſon, Chriſte eleiſon!
nu helf uns der heilige geiſt

---

*) Das Kölner GB. 1625. Bl. 195. liest:
Mit sein heilig fünf wunden rot
behüet uns herre vorm schnellen tot.

Digitized by Google

und die werde gottes ſtimm,
daſs wir frölich varn dahin.
Kyrie eleiſon[134]).

Zu den älteren deutschen Kirchenliedern muss auch mit vollem Rechte das Pfingstlied: Kum heiliger geiſt, herre got, gezählt werden[135]).

---

134) Witzel, der im Psaltes eccles. Bl. 103. b. diesen Text giebt, bemerkt dazu: „Es werden in dieser Kreuzfahrt auch die schönen Ostergesänge, lateinisch und deutsch übers Feld gesungen. Zudem haben unsere Voreltern mancherlei besondere andächtige Gesänge zu singen gewisset, dero freilich über die 50 in aller Christen Landen und Städten zuhauf zu lesen wären. Zwei oder drei will ich hernach zur kleinen Litanei erzählen." Wahrscheinlich ist dies der ursprüngliche Text zu den Seite 61 und 62 angeführten Anfängen. Vgl. Rambach, Anthol. I. Bd. S. 424. Leisentrit GB. 1567. Bl. 154. giebt denselben Text.

135) Rambach bezweifelt dies zwar. In seiner Anthologie I. Bd. S. 420. sagt er darüber: Kirchengesang war es zum wenigsten gewiss nicht vor der Reformation, da die Pfingst-Antiphone Veni sancte spiritus, aus welcher es übersetzt ist, nach dem Kirchenritual nicht anders als lateinisch gesungen werden durfte. — Schwerlich wird R. dies beweisen können. Das deutsche Lied muss wol vor und zu Luthers Zeit oft genug gesungen worden sein; Luther selbst nennt es unter den feinen schönen Gesängen und sagt von ihm in den Tischreden (Walch XXII. Th. Sp. 1503.), der heilige Geist habe ihn selber von sich gemacht, beide Worte und Melodei. Auch muss es als ein ursprüngliches deutsches Lied betrachtet werden, da es ja doch nur dem Inhalte nach mit der lateinischen Antiphone übereinstimmt:

Veni sancte spiritus,
Reple tuorum corda fidelium,

Digitized by Google

Schon im Jahre 1514 ward es im Baseler Plenarium gedruckt[136]); es steht auf dem achten Blatte unter einem Scheuffelinschen Holzschnitte, die Ausgiessung des heil. Geistes darstellend, und lautet also:

Kum heiliger geiſt, herre got,
erfüll uns mit deinen gnaden gut,
deiner glaubigen herz, mut und ſin,
inbrünſtige lieb entzünd in in,
der du durch deines liechtes glaſt
in einen glauben geſamlet haſt
das volk aus aller welt und zungen.
das ſei dir, lieber herr, zu lob geſungen.
Alleluja, alleluja!

Luther nahm es mit auf in sein Gesangbuch 1524 nebst zwei anderen Strophen, die er vielleicht hinzu-

---

Et tui amoris in eis ignem accende,
Qui per diversitatem linguarum cunctarum
Gentes in unitatem fidei congregasti.
Alleluja, alleluja!

Auch hatte es von jeher seine ihm eigenthümliche Melodie, und ward danach neben dem Veni s. spir. in der kathol. Kirche noch im XVI. und XVII. Jahrh. gesungen, z. B. in der Regensburger, s. Obsequiale Eccl. Ratisbonensis (Ingolstadii 1570. 4.).

136) Unsere Bibliothek besitzt eine spätere, übrigens mit der früheren ganz übereinstimmende Ausgabe: Das Plenarium oder Evangely buoch. Basel 1516. fol. Vgl. Panzer's Annalen I. Bd. S. 386. Die von 1514 wird beschrieben daselbst S. 361. 362 und in Baumgarten's Nachrichten von merkwürdigen Büchern I. Bd. (1752.) S. 452—457. Eine Ausgabe, Basel 1518. fol., ebenfalls auf unsrer Bibl., ſtimmt mit jenen überein bis Bl. CCXLVII, der Schluss lautet anders.

gedichtet, oder im Fall er sie vorfand, nur umgedichtet (oder, wie er es nannte, verbessert) hat; denn auch in dem ältesten katholischen Gesangbuche, dem Veheschen 1537 kommen zwei Strophen vor[137]), deren Hauptbestandtheil wol ebenfalls schon längst vorhanden war.

Lange Zeit vor der Reformation muss auch gesungen worden sein das Lied: Dich Frau vom Himmel ruf ich an[138]); es steht im Breslauer Gesangbüchlein 1525 bereits „verändert und christlich corrigiert". Luther scheint auch auf dies Lied anzuspielen, wenn er in den Tischreden (bei Walch XXII. Th. S. 2253.) sagt: Die liebe Mutter Gottes, Maria, hat viel schönern Gesang und mehr gehabt, denn ihr Kind Jesus. — Auch Nicolaus Hermann gedenkt dieses Meistergesanges (denn das ist das Lied seiner Form nach) als eines altkatholischen[139]).

137) Sie finden sich auch in späteren GB. wieder, z. B. dem Paderborner 1616. S. 127. Kölner 1625. Bl. 120. Corner's Nachtigall 1649. S. 265. Im Obsequiale Eccles. Ratisb. 1570 steht jedoch nur die erste ursprüngliche Strophe.

138) Ich finde es nur in Leisentrit, GB. 1567. II. Th. Bl. 13.

139) Nicolaus Hermann, Freund des Joh. Matthesius, † in hohem Alter 1561, Cantor im Joachimsthale, in der Dedication seiner Historien von der Sindflut ff. (Wittenberg 1560. Leipz. 1569. 8.) sagt von den alten Gesängen überhaupt: „Dieselbigen waren zum mehren Theil dahin gericht, dass man darin die hochgelobte Jungfrau Maria und die verstorbenen Heiligen anrief; vom Herrn Christo wusste niemand zu singen oder zu sagen; er ward schlechts für einen gestrengen Richter, bei dem man sich keiner Gnade, sondern eitel

Digitized by Google

Dich frau von himmel ruf ich an
in diſen groſsen nöten mein;
Gen got ich mich verſchuldet han,
ſprich daſs ich ſei der diener dein;
Von deinem kind   Maria wend
ſein zorn von mir;
tröſtlich zuflucht hab ich zu dir.
hilf bald, ich fürcht der tod kom ſchir.

Maria mein vorbitterin,
du mutter gots und jungfrau zart,
Wie gar betrübt ſind all mein ſin,
ſo ich gedenk an's todes vart
Und ſtirb vor angſt,   daſs mich vorlangſt
hat wol gebürt
zu bedenken was mein ſel anrürt,
mich hat doch freier wil verfürt.

Darum halt an, du reine magd,
der ſünden ablaſs mir erwirb,
Dieweil dein kind dir nichts verſagt,
und ich nicht weiſs nu wenn ich ſtirb.

Zorn und Strafe zu versehen, gehalten und ausgegeben. Darum musste man die Jungfrau Maria und lieben Heiligen zu Vorbittern haben. Es werden die Alten noch eines Theils die Gesänge kennen:

Maria zart von edler Art,
Item, Die Frau vom Himmel ruf ich an,
Item, Sanct Christoph, du viel heilger Mann,
Item, Du lieber Herr Sanct Niclas, wohn uns bei,

und dergleichen Lieder, die dazumal heftig im Schwang gingen in deutscher Sprach.“

Digitized by Google

So trag ich doch des reuers joch
und beger genad;
reu, buſs, vorſatz ich auf mich lad.
hilf daſs der leib der ſel nicht ſchad.

Eben so allgemein gesungen ward auch noch in der ersten Hälfte dieses Jahrh. das uralte Marienlied:

Maria muter und magd

Noch im J. 1555 erwähnt es der Fürst Georg zu Anhalt[140]); später wurde es von andern verdrängt: in den mir zugänglichen Gesangbüchern finde ich es nicht mehr.

Gleichzeitig mit dem vorigen Meistergesange: Dich Frau vom Himmel ruf ich an, ist auch der oft gesungene:

Maria zart von edler Art[141]).

Die erste Strophe heisst:

Maria zart von edler art,
ein ros on alle doren,
Du haſt mit macht herwider bracht
das vor lang was verloren
Durch Adams fal, dir hat die wal

140) S. die Anm. 143. Es kommt zuerst vor im XIII. Jahrh.; S. die Anm. 78. Seite 60.

141) Alter Druck, Foliobl. aus dem Anf. des XVI. Jahrh., um 1505, abgedruckt nach Nyerup's Mittheilung in Idunna und Hermode 1816. S. 81. 82, 11 Strophen, in Greg. Corner's Nachtigall 1649 zu 27. Stroph. ausgedehnt S. 318—324. In Leisentrit, GB. 1567. II. Th. Bl. 15. nur 5. Strophen.

Digitized by Google

ſent Gabriel verſprochen.
hilf daſs nit werd gerochen
mein ſünd und ſchult, erwirb mir hult!
dann kein troſt iſt, wo du nicht biſt,
barmherzikeit erwerben.
am letzten end ich bit, nit wend
von mir in meinem ſterben.

Das Lied: Gott der Vater wohn' uns bei, gehört auch noch der vorlutherschen Zeit an; es ward als Litanei in der Kreuzwoche und zu den Bittfahrtzeiten vor dem Himmelfahrtsfeste oft gesungen. Es kommt gedruckt bereits in dem Erfurter und Breslauer GB. von 1525 vor, aber „gebessert und christlich corrigiert". In den ältesten katholischen Gesangbüchern lautet die erste Strophe[142]):

Got der vater won uns bei
und laſs uns nit verderben,
mach uns aller ſünden frei
und helf uns ſelig ſterben,
vor dem teufel uns behut
durch einen rechten glauben,
bewar uns vor der hellen glut
durch ein herzlichs vertrauen!
wir befelen uns dir gar
in aller unſrer note,
daſs du uns behüten wollſt
vor dem ewigen tode.
Kyrie eleiſon, Chriſte eleiſon!
gelobet ſeiſtu ewiglich.

142) Vgl. Rambach, Anthol. I. Bd. S. 421.

Digitized by Google

Es folgen hierauf noch andere Strophen; keine erregte mehr Anstoss bei den Protestanten als die von Maria [143]).

Nach den Zeugnissen glaubwürdiger Männer des XVI. Jahrh. gehört auch zu den alten Liedern der Weihnachtsgesang [144]):

---

143) Mit wahrem Ingrimm ergiesst sich darüber der Fürst Georg zu Anhalt, in seinen Predigten (Wittenb. 1555. fol.) Bl. 191. b: „Ueber die wenigen alten christlichen Lieder hat das gemeine Volk hievor keine Gesänge gehabt, damit es sich hätte bessern mögen. Ich will geschweigen der ganz abgöttischen Lieder, als:

Sanct Maria (Sanct Petre), won uns bei
und laſs uns nicht verderben,
mach uns von allen ſünden frei,
und wenn wir ſollen ſterben,
für dem teufel uns bewar!
hilf reine magd Maria,
hilf uns zu der engel ſchar!
ſo ſingen wir halleluja!

Item:

Maria muter, reine magd,
all unſre not ſei dir geklagt,

und dergleichen andre öffentliche abgöttische Gesänge mehr, welche da sie gesungen, nicht Wunder wäre, dass Gott alsobald solche Processiones und Singer mit Feuer, Donner und Blitz zwanzig Ellen tief in die Erde, ja in den Abgrund der Hölle hineingeschlagen hätte.“

144) Urban Regius, Luthers Zeitgenosse, bemerkt ausdrücklich dazu in seinem Dialogus von der herrl. trostreichen Predigt, die Christus Lucä XXIV. gethan hat (ed. Wittenb. 1565. 4.) Bl. 111: Denn die Christenheit von Alters her allezeit auf die Weihenachten fröhlich gesungen hat: Ein Kindelein ſo löbelich. — Zwei andere Zeugnisse: Spangenberg, Cithara Lutheri I. Th

Digitized by Google

Ein kindelein ſo löbelich
iſt uns geboren heute
von einer jungfrau ſäuberlich
zu troſt uns armen leuten.
wär uns das kindlein nicht geborn,
ſo wärn wir allzumal verlorn;
das heil iſt unſer aller.
eia ſüſser Jeſu Chriſt,
der du menſch geboren biſt,
behüt uns für der helle.

In späterer Zeit ist dies Lied eingeschoben als zweite Strophe in die Uebersetzung des Dies est laetitiae, Der Tag der ist so freudenreich[145]). Luther selbst scheint nur jene erste Strophe gekannt zu haben[146]).

S. 16. und Simon Pauli, Ausl. der deutschen geistl. Lieder (Magdeb. 1588. 4.) S. 42. bei Rambach, Luthers Verdienst S. 126.

145) Z. B. Witzel, Psaltes eccl. Bl. 89, Leisentrit, GB. I. Th. Bl. 19. Die zweite lat. Strophe, woraus die deutsche übersetzt sein soll, lautet (Rambach, Anthol. I. Bd. S. 333.):

Orto dei filio
virgine de pura,
ut roſa de lilio,
ſtupescit natura,
quem parit iuvencula,
natum ante ſecula
creatorem rerum,
quod uber munditiae
dat lac pudicitiae
antiquo dierum.

146) Luther sagt darüber (Kirchenpostille bei Walch Th. XI. Sp. 2702., vgl. X. Th. Sp. 2772. XIII. Th. Sp. 174.):

Ein etwas jüngeres

Weihnachtslied[147]).

Es iſt ein ros entſprungen
aus einer wurzel zart,
als uns die alten ſungen,
aus Jeſſe kam die art,
und hat ein blümlein bracht
mitten im kalten winter
wol zu der halben nacht.

Das röslein das ich meine,
davon Jeſaias ſagt,
iſt Maria die reine
die uns dis blümlein bracht;
aus gottes ewigem rat
hat ſie ein kindlein geboren
und iſt bliben ein reine magd.

Wir bitten dich von herzen,
Maria, roſe zart,
durch diſes blümleins ſchmerzen,
die es empfunden hat,
wöllſt uns verhilflich ſein,

Es muss freilich der heilige Geist den, der diesen Gesang gemacht hat, also zu singen gelehrt haben — Es habe ihn gemacht, wer da wolle, so hat ers wohl getroffen, nämlich dafs Christus, das Kindlein, allein unser Trost sei; welches grosse treffliche Worte sind, und der man billig mit ganzem Ernste sollte wahrnehmen. —

147) Paderborner GB. 1616. S. 18. Kölner GB. 1625. Bl. 29. Mainzer GB. 1628. S. 56. Cornori Nachtigall S. 98.

Digitized by Google

daſs wir jm mögen machen
ein wonung hübſch und fein [148]).

Ausser den bisher mitgetheilten Liedern wurden nun auch die meisten jener älteren Kirchenlieder gesungen, als: Nun bitten wir den heil. Geist (s. S. 57.), Christ fuhr gen Himmel (s. S. 78.); und die alte Uebersetzung des Media in vita (s. §. 10.). Zeugnisse dafür lassen sich im XVI. Jahrh. wol noch mehr auffinden [149]).

---

148) Die letzte schöne Strophe finde ich nur so in der Anthologie deutscher katholischer Gesänge aus älterer Zeit 1831. S. 104, vielleicht neu hinzugedichtet; in den übrigen GB. lautet sie:

Wir bitten dich von herzen,
du edle königin,
durch deines ſones ſchmerzen,
wann wir varen dahin
aus diſem jammertal,
du wölleſt uns beleiten
bis in der engel ſal.

Das Lied ist übrigens überall sehr lang und prosaisch ausgesponnen und gewiss erst im XVII. Jahrh. zu solcher Länge gediehen; bei Corner hat es 23 Strophen.

149) Hier mag eins genügen. Flacius Illyricus in der Vorrede zu seinem Otfrid (Basel 1571. 8.): „Hierzu, nämlich anzuzeigen, dass zuvor die Religion und Wesen der Kirchen besser gestanden sei, mag auch gehören, dass in den deutschen Kirchen noch etliche uralte deutsche Gesänge in Muttersprach in der Gemeine stets gesungen worden sein, als da sein der Glaub, Ein kindelein so lobelich, Christus ist erstanden, Christus fur gen himmel, Nun bitten wir den heiligen geist u. s. w.“

Noch müſsen zwei Lieder mitgetheilt werden, die wegen ihrer groſsen Einfachheit in Form und Darſtellung wol noch vor die Reformationszeit hinausgeſetzt werden müſsen.

Passionslied[150]).

Got ward an ein kreuz geſchlan;
er hatt noch nie kein übels tan,
er leit's uns glaubigen zu troſt,
damit hat er uns erloſt.
Kyrieleiſon.

Herr, durch deinen bittern tod
hilf uns armen aus der not,
laſs uns nicht zuletzt erſterben,
dein heiliger leichnam muſs uns werden.
Kyrieleiſon.

Herr, durch deine namen drei
mach uns aller ſünden frei,
beſcher uns auch ein gutes end
und ein fröliche auferſtend.
Kyrieleiſon.

Das Judaslied[151]).

O du armer Judas, was haſtu getan,
daſs du unſern herren alſo verraten haſt?
des muſtu in der helle

150) Ich finde es nur bei Witzel, Psaltes eccl. Bl. 106.

151) S. darüber Rambach, Luthers Verdienst S. 113. 114.

Digitized by Google

immer leiden pein,
Lucifers geſelle
muſtu ewig ſein. K. e.[152])

§. 9. Uebersetzungen und Nachbildungen lateinischer Kirchenlieder im XIV. und XV. Jahrhundert.

Ueber den Ursprung des lateinischen Hymnariums sind die Meinungen sehr getheilt. Soviel ist aber wol gewiss, dass schon seit dem X. Jahrhundert lateinische Hymnen, und die sogenannten Prosen oder Sequenzen in verschiedenen Kirchen Deutschlands üblich waren. Erst nachdem die römische Kirche unter Gregorius IX. (1241.) und Nicolaus III. (1280.) eine bestimmte Anzahl lateinischer Hymnen in das Breviarium Romanum aufgenommen hatte, wurde auch in Deutschland ihr Gebrauch allgemeiner; dennoch beschränkte man sich niemals auf das Breviarium, sondern viele Hauptkirchen und Kirchsprengel zeigten von jeher eine gewisse Selbstständigkeit und Freiheit in Beibehaltung ihrer alten Hymnen und in Aufnahme neu sanctionierter. Besonders war wieder das XIV. Jahrh. ein sehr fruchtbares für die heilige Poesie; von den in Deutschland entstandenen Sequenzen wurden immer mehr gebräuchlich und manche neugedichtete erfreuten sich der Aufnahme in den Kirchengesang.

152) Kommt meist vor als letzte Strophe des Liedes: Wir danken dir lieber herre, z. B. Leisentrit, GB. 1567. I. Th. S. 98.

Digitized by Google

Aus den beiden in Deutschland am Ende des XV. Jahrhunderts entstandenen und oft gedruckten Büchern: Expositio hymnorum cum notabili commento und Textus sequentiarum cum optimo commento, erfahren wir am besten, wie viel und was für Hymnen und Sequenzen damals allgemein üblich waren; der Hymnen lassen sich 123 zählen. Zu Anfange des XVI. Jahrh. mochte die Zahl beider, der Hymnen und Sequenzen sich etwa auf 360—400 belaufen, doch waren nicht alle in jeder einzelnen Provinz und Kirche eingeführt. Später, bald vor 1629 enthielt das Breviarium Romanum nur 96 Hymnen und seit 1629 kamen zu diesen noch 20 hinzu, jedoch waren 1568 bereits die Seqnenzen auf 4 reduciert.

Vielfache Untersuchungen sind hierüber angestellt worden, deren vollständige Ergebnisse wir aber hier übergehen müssen, weil das Obige zu unserm Zwecke hinlänglich genügt. Wir wollen nämlich jetzt zeigen, wie man mit demselben Eifer, mit dem man die Erweiterung, Vervollständigung und Berichtigung des lateinischen Hymnariums betrieb, sich auch im XIV. und XV. Jahrh. das Uebersetzen dieser lateinischen Hymnen angelegen sein liess.

Gegen Ende des XIV. Jahrh. beschäftigte sich der bereits vorher erwähnte, unter dem Namen des Mönchs von Salzburg bekanntere Mönch Johannes fleissig mit Uebersetzung lateinischer Hymnen. Aus der Beziehung, in der er zu dem damaligen Erzbischof von Salzburg, Pilgrim von Puchain († 1396 [153]) stand, ergiebt sich die Zeit, wann er seine Lieder und Uebersetzungen verfasste; diesem zu Ehren dichtete er ein

153) Chronicon Salisb. in Pez, Scriptt. T. I. col. 431.

Digitized by Google

24 Strophen langes Lied; die Anfangsbuchstaben jeder Strophe bilden den Namen: PYLGREIM ERCZPISCHOF LEGAT. Eine HS. seiner Lieder wird jetzt noch aufbewahrt im Kloster Lambach[154]). Wahrscheinlich finden sich zerstreut in vielen HSS. dieselben und andere Lieder von ihm. So fand ich deren eine Anzahl in der Monseer HS. Nr. 119 in Wien[155]). Aus dieser letzten HS. will ich jetzt einige Uebersetzungen aufführen:

1. *Veni creator ſpiritus.*
   Kum, ſenſter troſt, heiliger geiſt,
   ſeint du der armen vater heiſt
2. *Ave vivens hoſtia.*
   Ave lebendes oblat
3. *Chriſte qui lux es et dies.*
   Chriſte du biſt liecht und der tag
4. *Rex Chriſte, factor omnium.*
   Kunig Chriſte aller ding
5. *Ave praeclara.*
   Ich grüeſs dich gerne, meresſterne
   aller chriſtenheit, zu got uns beleit
6. *Mittit ad virginem.*
   Des menſchen liebhaber ſand zu der maide her
7. *Mundi renovatio.*
   Aller werlde gelegenheit

154) PpHS. 8. Nr. 363; s. Primisser's Reisenachrichten in von Hormayr's Archiv 1822. S. 362.

155) Nähere Nachricht über ihren Inhalt ertheile ich Fundgruben I. Th. S. 328. 329. Der Mönch von Salzburg hiess nicht Pilgrim, wie ich hier wegen der falschen Ueberschrift Pylgreim münch schloss, sondern nach der Lambacher HS. Johan.

Digitized by Google

8. *Pange lingua glorioſi.*
Lobt all zungen des ernreichen
gotes leichnams wirdigkeit
9. *Lauda Syon ſalvatorem.*
Lob, o Syon, deinen ſchepfer
10. *Ut queant laxis reſonare fibris.*
Das hell aufklimmen
deiner ſtimmen
11. *A ſolis ortus cardine.*
Von anegeng der ſunne clar

Vielleicht gehören nicht alle dem Johannes an, doch stammen sie auch in dem Falle gewiss aus dem Anfange des XV. Jahrhunderts; sie sind meist alle mit Musiknoten versehen, einige sogar ganz durch componiert, und gewähren also auch in dieser Hinsicht einen nicht unwichtigen Beitrag zur Litteratur- und Kunstgeschichte.

Gewiss hat mancher Mönch und Clericus einen Versuch gemacht im Uebersetzen der alten Hymnen, wenn auch nur nebenbei aus langer Weile oder um der Curiosität willen. Genaueres Durchsuchen alter Handschriften wird wol noch manches der Art an's Licht bringen.

So steht in einem Cod. Vindob.[156]) eine Uebersetzung des lateinischen *Jeſu noſtra redemptio*, von Bruder Dietrich im XIV. Jahrh. verfasst:

Got vater herre Jeſu Chriſt,
gedenk daz du unſer loſer biſt.

156) S. Denis, Codices MSS. Theol. Vol. I. col. 1183. sqq.

Die obige Uebersetzung von *Pange lingua glorioſi* findet sich auch in einer HS. zu St. Florian aus der Zeit Friedrichs des IV.:

Lobt all zungen des erenreichen
gotes leichnams wirdichait,
und des pluetes koſperleichen,
das zu trank uns iſt berait,
frucht des leibes adenleichen
ſchankt der kunig der welde brait.

Im Ganzen 6 Strophen, aber schon die erste genügt, um danach ein sicheres Urtheil sich über das Ganze zu bilden[157]).

In der oben erwähnten HS. des Nicolaus von Kosel findet sich folgende Nachbildung des Credo:

Wir glauben in einen got,
ſchepfer himmels und der erden,
mit worten er lieſs werden
alle ding gar in ſeinem gebot.
von der zarten wart er geborn
Marian der reinen auserkorn
uns zu troſt und aller chriſtenheit;
vor uns er wolte leiden
ſwere pein, den tot der ewigkeit
ob wir möchten meiden.

Die hinzugefügte Melodie stimmt überein mit der noch jetzt üblichen von:

Wir glauben all an Einen Gott.

157) Anzeige-Blatt zum XL. Bde der Wiener Jahrbücher (1827.) S. 17.

Digitized by Google

Ein Weihnachtsgesang vom Jahre 1421: *In hoc anni circulo*, deutsch, steht in Docen' s Miscellaneen[158]), 15 Strophen. Der Anfang lautet:

In des jares zirclikeit
wart leben geborn der werlte breit,
das geit uns alle ſeligkeit
und auch die Maid :,: Maria.
Gotes ſun der menſche wart
von der jungfrauen zart.

Die beiden letzten Verse werden bei jeder Strophe wiederholt. Die ängstliche Nachbildung und unverkennliche Quälerei in Form und Wendung lässt gleich ein lateinisches Original verrathen, wenn auch wirklich nicht der Anfang desselben darüber stünde. Die Gaben der heil. drei Könige werden also gedeutet:

Das gold bedeutet kuniglich macht,
weihrauch die prieſterlichen andacht,
myrren ſterben, das uns ſeligkeit bracht,
und auch die Maid :,: Maria.

Von *A ſolis ortus cardine* findet sich auch noch in einer andern Wiener HS., im Cod. theol. 505, eine Uebersetzung[159]).

Der Anfang:

Von anegeng der ſunne klar
bis an ein end der welde gar

---

158) Docen, Miscell. I. Bd. S. 286—288. Das latein. Original steht in Leisentrit, Geistliche Lieder I. Th. (Budissin 1567. 8.) Bl. 49. 50.

159) Denis, Codd. MSS. Theol. Vol. I. P. III. col. 3168.

Digitized by Google

wir loben den fürſten Jeſum Chriſt,
der von der maid geboren iſt;

und der Schluss, die 8te Strophe:

Dem höchſten got ſei lob geſait,
dar zu dem kind und auch der maid,
und des heiligen geiſtes kraft
von weld zu weld an ende gar. Amen.

Man sieht, es ist dieselbe schon beim Mönch von Salzburg angeführte Uebersetzung.

In die Mitte des XV. Jahrh. etwa gehört die Uebersetzung des *Lauda mater eccleſia*; H. v. Meusebach besitzt eine kleine HS. in 12., worin dem Original die Uebersetzung sich folgt:

Lob du mueter der chriſtenheit,
lob du die Chriſti güetigkeit,
der die laſter hat begraben
durch ſeine ſibnerlei gaben.

Der deutsche Text ist ganz durchcomponiert, während bei dem lateinischen nur die erste Strophe, jedoch übereinstimmend mit der Uebersetzung, mit Musik versehen ist[160]).

Da man auf solche Weise die minder gebräuchlichen, oft auch jüngeren lateinischen Hymnen durch

160) Lauda mater ecclesia,
Lauda Christi clementiam,
Qui septem purgat vitia
Per septiformem gratiam.

Das Lied hat hier 10 Strophen, während es sonst nur aus 7 besteht; s. Liber ecclesiast. carminum (Basil. 1538. 8.) u. Rambach, Anthol. I. Bd. S. 217—219.

Digitized by Google

Uebersetzung allgemeiner zu machen strebte, so lässt sich annehmen, dass man dies ebenfalls bei den übrigen älteren und gebräuchlicheren nicht unterliess. Wir wollen jedoch diese Uebersetzungen, die sich noch lange nachher erhielten und zumTheil noch bis jetzt gesungen werden, für den folgenden Abschnitt aufsparen.

Der deutsche Ambrosianische Lobgesang kommt früh vor[161]). In der Stadt Braunschweig sang man, wie Rehtmeyer berichtet[162]), seit 1490 das deutsche *Te Deum laudamus* und zwar 24. November, wegen der damals geschehenen göttlichen Beschirmung und Beschützung der Stadt.

In der Mitte und gegen Ende des XV. Jahrhunderts scheint es üblicher geworden zu sein, viele lateinischen Hymnen zugleich auch in deutscher Uebersetzung zu singen. Müsste man nicht Lieder, wie *Dies eſt laetitiae, Quem paſtores laudavere*[163]) für Erzeugnisse des XIV. Jahrhunderts annehmen, so könnte man versucht werden zu glauben, die alten Uebersetzungen aus dem XV. Jahrh.:

Der tag der iſt ſo freudenreich,
Den die hirten lobten ſere,

seien gleichzeitige Uebersetzungen, wie sie denn auch wirklich bei ihrem deutscheren Ansehen leichter für deutsche Originale gehalten werden können als alle oben angeführten Uebersetzungen.

---

161) Eine pros. Uebers. vom J. 1389. aus Cod. pal. 483. in Görres, Altt. Volks- und Meisterliedern S. 329.

162) Rehtmeyer, Braunschweig. Chronica S. 822.

163) Rambach, Anthol. 1. Bd. S. 331—335; 355. 356.

Besonders fleissig im Uebersetzen, mehr aber noch im Nachbilden lateinischer Lieder war man um diese Zeit in Holland. Ich könnte hier eine Menge Lieder anführen, die sich dem Inhalte nach ganz den lateinischen Hymnen anschliessen, wie sie denn auch zuweilen nach kirchlichen Melodien gesungen wurden: Conditor alme siderum, Pange lingua gloriosi, Puer nobis nascitur.

Von wörtlichen Uebersetzungen enthält meine PgHS.[164]) holl. Lieder etwa nur folgende:

Dies eſt laetitiae.
Tis een dach van vrolicheit
in des coninx hove,
want daer heeft ghewonnen huden
een maecht tonſer vromen
een kint volmaect al wonderlic cet.

Meine PpHS.[165]) hingegen ist reicher daran:

Jeſu dulcis memoria.
O Jeſus ſoete andachtelicheit,
waerachtighe vroude ende ſalicheit,
mer boven alle ghenoechelicheit
is ſoet dijn teghenwaerdicheit.
Puer nobis naſcitur.
Ons is gheboren een kindekijn
noch clare dan die ſonne,
dat ſal ons alle vroude ſijn
al totter enghelen wonne.

164) S. darüber Hoffmann, Horae belgicae P. I. p. 110. 111.

165) Daselbst p. 113.

Digitized by Google

Chriſte qui lux es et dies.

Chriſte du biſte licht ende dach,
voer di ſich niemant verberghen en mach,
een licht van licht men di verſtaet,
een ſalich licht ghi ons verclaert.

Puer natus in Bethlehem.

Een kint gheboren in Bethlehem
verblidet alle Jeruſalem.

So häufig aber das Uebersetzen lateinischer Hymnen auch war, so bestimmt sich auch zu manchen deutschen Liedern ein um Jahrhunderte älteres lateinisches Original nachweisen lässt, so würde man sich doch sehr irren, wenn man nun alle und jedes deutsche Lied dieser Art, wozu sich ein lateinisches Seitenstück findet, für eine Uebersetzung, also für jünger als das lateinische Lied ausgeben wollte.

Christ ist erstanden, wiesen wir bereits im XII. Jahrhundert nach, Surrexit Christus hodie, geht aber schwerlich über das XV. Jahrhundert hinaus, es steht auch nicht einmal in der Expositio hymnorum, noch in dem Breviarium Romanum von 1629[166]). Findet sich das letzte in Agenden an der Stelle jenes, nämlich bei den Osterfeierlichkeiten, so darf man nur glauben, dass entweder die Geistlichkeit absichtlich kein deutsches Lied in der Liturgie dulden wollte, oder dass die Gemeinde slavisch war und das deutsche eben so wenig verstand wie das lateinische. Die strengrömische alles latinisierende Geistlichkeit konnte es gewiss oft nicht über's Herz bringen, dass ein Kirchenlied zu Ehren Gottes und seiner Heiligen nur deutsch vorhanden sein

166) Wol aber in Leisentrit, GB. 1567. II. Th. Bl. 74.

Digitized by Google

sollte. So fand ich in einer Trierer PgHS. „Canticum vulgare Sancti Wernheri translatum in latinum"; der Anfang des deutschen war hinzugefügt und lautete:

> Got vater in der ewigkeit,
> des grundeloſe barmherzekeit.

Ausser diesen Uebersetzungen und Nachbildungen lateinischer Hymnen giebt es nun noch eine ganz eigene Gattung von Kirchenliedern, die sich ihrer wunderlichen Form wegen weder zu den lateinischen noch zu den deutschen Liedern zählen lassen, weil sie beiden auf gleiche Weise angehören. Es sind dies die Lieder, worin lateinische Verse mit deutschen, oder auch nur lateinische Wörter mit deutschen willkürlich abwechseln, wie in der sogenannten macaronischen Poesie [167]).

Hieher gehört zunächst:

> *In dulci iubilo,*
> nu ſinget und ſeid fro.

Es wird gewöhnlich dem Petrus Dresdensis zugeschrieben, der 1440 als Lehrer zu Prag gestorben ist. Ich halte das Lied für älter und finde auch, dass sich jene Angabe überdem durch nichts begründen lässt [168]). Das Lied ist aber auch wirklich älter. Im Leben des Suso, aus einer HS. des XIV. Jahrh., (bei Diepenbrock S. 19.), also lange vor der Zeit des etwas mythischen

---

167) Vgl. F. W. Genthe, Geschichte der Macaronischen Poesie. Halle und Leipz. 1829. 8. In Bezug auf die damit verwandte deutsche Poesie giebt dies Buch weder Neues noch Gründliches; vgl. das. S. 12—17.

168) Vgl. Rambach, Anthologie I. Bd. S. 373. 374. und die Nachweisungen in Rotermund's Fortsetzung des Jöcher V. Bd. Sp. 2093.

Digitized by Google

Peter von Dresden, wird erzählt, dass eines Tages zu Suso himmlische Jünglinge kamen, ihm in seinen Leiden eine Freude zu machen; sie zogen den Diener bei der Hand an den Tanz, und der eine Jüngling fing an ein fröhliches Gesänglein von dem Kindlein Jesus, das spricht also: In dulci iubilo etc. Im XV. Jahrh. muss das Lied schon sehr bekannt gewesen sein, gewöhnlich wird es aber nach spätern Texten mitgetheilt (so bei Rambach I. Bd. S. 374 aus dem Wittenberger Gesangbuche von 1533.). Ich will es daher in einer älteren Gestalt geben; in meiner holl. PgHS. des XV. Jahrh. lautet es nämlich also:

In dulci iubilo
ſinghet ende weſet vro.
al onſe hartenwonne
leit *in praeſepio*,
dat lichtet als die ſonne
in matris gremio.
Ergo merito, ergo merito,
des ſullen alle harten ſweven *in gaudio.*

O Jeſu parvule,
na di is my ſo wee.
nu troeſt al mijn ghemoete,
tu puer inclyte,
dat ſtaet in dijnre goede,
tu puer optime.
Trahe me poſt te, trahe me poſt te
al in dijns vader rike, *o princeps gloriae.*

Ubi ſunt gaudia?
nerghent anders waer,
dan daer die enghelen ſinghen

Digitized by Google

nova tripudia,
daer hoertmen ſnaren clinghen
in regis curia.
Eia qualia ſo ſijn die weelden daer!
men leeſter boven weſen *Chriſti praeſentia.*

Maria noſtra ſpes,
helpt ons joncfrouwe des,
verghevet onſe ſonden
noch meer dan *ſepties,*
op dat wi ſalich worden
in u *progenies.*
Vitam nobis des, vitam nobis des,
dat ons te dele werde *aeterna requies.*

Aus derselben HS. kann ich nun noch zwei Lieder der Art mittheilen, die aber noch wunderlicher aussehen.

Weihnachtslied.

Omnes nu laet ons gode loven
deum celeſtem van hier boven;
qui non adorat hi is verſcoven
quotidie.
Hi is van eenre maghet gheboren
rex gloriae.

Omnes nu moechdi wonder horen,
de celo quam al hier tvoren
propter quod voluit ſijn gheboren
de virgine. etc.

Si non veniſſet hier tvoren,
de virgine om te ſijn gheboren,

Digitized by Google

omnes fuiſſemus verloren
perpetue. etc.

Natus in Bethlehem was hi,
et nemo ſo en was hem bi
niſi Ioſeph, dat ſegghic di,
illa nocte. etc.

In domo en woende niemant in
et paſſeres vloghen daer uut ende in,
natus volebat ſijn daer in
humillime. etc.

Domus habens parietes ne gheen,
frigus erat ut puero wel ſceen,
nam trepidabat al in een
prae frigore. etc.

In praeſepe was dat kint gheleit
et ante beſtias al ghereit
ſub feno nader godlicheit
dulciſſime. etc.

Maria nam tkint op horen ſcoet,
qui nos verloſtede vander doet,
et dixit ei ſaluut wel groet
ſuo ore. etc.

In brachio nam ſi haer kint,
quem ipſa ſeer mit harten mint,
ius erat, want hi was coninc
omnis villae. etc.

Digitized by Google

Tres reges quamen uut verren lande
propter den kint doen offerhande;
ſtella duxit eos te lande
valde recte. etc.

Immolavit myrram Iaſper,
et purum aurum Balthaſar,
et Melchior oec *thus* na der
pulcherrime. etc.

Ad Herodem quam die niewe maer,
quod puer unus gheboren waer,
qui eſſet rex al openbaer
de omni re. etc.

Herodes die gheboet den ridderen ſijn,
mactare al die kinderinkijns,
qui ſub duobus annis ſijn,
prae timore. etc.

Maria fugit al om breet
in Aegyptum mit haeſticheet,
pedeſter volghede haer Joſeph meet
leniſſime. etc.

Iudaei deden hem ſijn cruus draghen
ad montem Calvariae; daer ſijt ſaghen,
dederunt ei wel grote ſlaghen
duriſſime. etc.

Caecus miles te hant gheprant
lanceam unam al in ſijn hant
et vulneravit Chriſtum te hant
ſuo corde. etc.

Digitized by Google

Natus was in Bethlehem
et paſſus in Jeruſalem,
iudaei mali ſi gheſelden hem
valde dure. etc.

Reſurrexit ten derden daghen,
infernum fregit al ſonder verſaghen;
diaboli riepen mit groter claghen:
heu me! heu me! etc.

Rogemus Chriſtum ſonder begheven,
ut det nobis al ſonder ſneven
vitam celeſtem nadit leven
amen vere. etc.

M a r i e n l i e d.

Ave Maria, maghet *pia,*
ſis trouwe, *da* rouwe,
mater intacta.

Euge Uriel pater *et Narphat mater,*
de welt quam ons Anna uut *filia, manna*
et cunctorum ſalich *origo bonorum.*

Gaude genitura joncfrouwe *pura,*
mater jeghens *natura* ſonder *corruptura,*
miratur alle *creatura.*

Ave, ſeit *Gabriel,* *Maria! Emanuel*
de te wil ſijn gheboren, *dixerunt* te voren
patres et prophetae.

Digitized by Google

Quomodo mach dat ſijn?
angele, verwondert my;
virum nie gheen *cognovi*
et reinicheit *vovi.*
antwoerde Gabriel:

O Maria virgo vol van graci!
ſanctus ſpiritus ſel ombevaen *tibi*,
et maghet *manebis*,
moeder *ut fuiſti.*

Ecce ancilla domini moetic worden
na dinen *dulcia* minlike worden,
want *humilitatem* ſijnre *vidit ancillae.*

Hinc Maria it van Nazareth,
ut ſalutaret Eliſabeth.
doe ſy vernam, *voce clamavit* lude:
ex quo in mijn oren quam
vox moeders *dei*, waerdinne *celi*,
exultavit mijn jonc ſeer
in ventre ſpiritualiter.

Hinc angelus ſeit den harderen:
ite, ghi ſult vinden *Bethlehem*
matrem Mariam kinde hebbende,
Ieſum in praeſepe legghende,
regnantem nachts, daechs *aeternaliter.*
monſtra maghet *te* moeder
et vis weſen *noſtri* behoeſter.

Fac in ons *pie Ieſum venire*,
wel *ſtella monſtravit adorari.*

Digitized by Google

waerde coninghinne, *da fidem*, hoep, minne
et ſicut magi Chriſtum dominum mit gaven
venerari.

Fac in ons vrede *et* eendracht mede,
ut decet devotos innich leſen.
da oetmoedich weſen,
ſathanamque repelle, traecheit *evelle*,
corda tu reine, ghiericheit *procul* ſende.

Iuva nos in dit ellende kinder *Evae benigna*,
Doce nos altoes *facere* dijns ſoens wille,
regina;
Da prolem vader *videre*,
da ſanctum ſpiritum in ons altoes *hic*
manere,
Da malos Chriſte dolere
et in dijn rijc *cum electis gaudere.*
Vale et ave, hemels coninghinne,
laet ons inne
in celeſti throne,
ubi angeli laudant dijn ſone,
pro te nos mede *laudare.*

Wie soll man sich diese Erscheinungen erklären? Einige der bisherigen Meinungen darüber sind höchst lächerlich. So glaubte man lange Zeit, die Verfasser dieser Lieder hätten beabsichtigt, auf solche Weise den deutschen Kirchengesang vorzubereiten, weil der päpstliche Stuhl reine deutsche Lieder nicht erlaubt habe, ohne dass man jedoch ein Verbot der Art nachzuweisen wusste. Das geschichtliche Verfolgen dieser Mischpoesie sichert uns am besten vor dergleichen lächerli-

chen Meinungen und gewährt uns die einzig richtige Ansicht.

Zunächst erscheint das Mischen lateinischer und deutscher Wörter oder Verse in einem und demselben Gedichte nur als mönchische Spielerei und weiter gar nichts. Veranlassung gab vielleicht die Fertigkeit des Dichters in der einen Sprache, in der lateinischen, und seine Unbeholfenheit in der andern, in der deutschen. Wenigstens lässt sich in dem ältesten [169]) Gedichte dieser Bastardpoesie, in dem Gedichte auf die beiden Heinriche, X. Jahrh. [170]), keine andere Absicht errathen. Niemand sieht ein, warum nicht eben so gut statt der deutschen Wörter lateinische und statt dieser wieder deutsche hätten stehen können. Einzelne Verse thun dies dar zur Genüge:

Tunc ſurrexit Otdo,
ther unſar keiſar guodo,
perrexit illi obviam
inde vilo manig man,

---

169) Nach einer Stelle im Renner glaubte man, der Marner (Mitte des XIII. Jahrh.) habe zuerst deutsche Gedichte mit eingemischten latein. Wörtern und Versen verfasst; es sind aber doch gewiss nur seine rein-lateinischen gemeint, worin er eben so fertig war wie in deutschen Gedichten. Von diesen lateinischen ist jedoch nur bekannt eine Strophe über die freien Künste (Samml. von Minnes. II. Th. S. 177. a.) und ein Lobgedicht auf einen unbekannten Prälaten, s. Neuer Lit. Anzeiger 1807. Sp. 247. 248.

170) Bezieht sich auf Ottos zweite Versöhnung mit seinem Bruder Heinrich, Weihnachten 941; da Otto Kaiser genannt wird, so kann das Gedicht nicht vor 962 verfasst sein. S. Lachmann, Rhein. Museum für Phil. III. Jahrg. (1829.) S. 430.

Digitized by Google

et excepit illum
mit michilon eron.
primitus quoque dixit:
wilicumo Heinriche,
ambo vos aequivoci,
bethiu goda inde mi!
nec non et ſocii,
wilicumo ſid gi mi!
dato reſponſo
Heinriche ſo ſcono
coniunxere manus.
her leida ina in thaz godes hus [171]).

Schon am Ende des X. und das folgende Jahrhundert hindurch nahm diese Spielerei einen ernsten Charakter an. Notker († 1022.) und Williram († 1085.) bedienten sich ihrer aus Bequemlichkeit und auch wol um grösserer Deutlichkeit willen, jener in seiner Auslegung der Psalmen und dieser in seiner Auslegung des Hohenliedes; Notker fügt oft noch zu seinen lateinischen Wörtern die deutsche Uebersetzung hinzu, Williram hingegen unterlässt dies ganz, woraus wir schliessen können, dass man zu seiner Zeit sich an eine solche Buntscheckigkeit schon mehr gewöhnt hatte.

Aber bereits im XIII. Jahrh. versuchte man, diese Mischung des Lateinischen und Deutschen zu poetischen Scherzen anzuwenden [172]). Während ganz harm-

171) Man sehe den ganzen von Wackernagel hergestellten Text in Hoffmann's Fundgruben I. Th. S. 340. 341; vgl. das. S. 16.

172) So ist auch für blossen Scherz und nicht für Liebhaberei am Fremden zu nehmen, wenn der Tanhuser

los nach alter Art einige Dichter ernste Gegenstände auf diese Weise behandelten, wussten andere die unzüchtigsten Spässe darunter zu verhüllen. Unter den Liedern einer Münchener HS., deren lyrischen Theil Docen in seinen Miscellaneen bekannt machte, finden sich mehrere, woraus sich diese freiere Anwendung solcher Sprachmischung deutlich ergiebt.

Floret ſilva undique,
nâh mîme geſellen iſt mir wê.
grüenet der walt allenthalben,
wâ iſt mîn geſelle alſe lange?
der iſt geriten hinnen,
ôwî wer ſol mich nû minnen?

und

Stetit puella
rufa tunica.

(Mitte des XIII. Jahrh.) einzelne romanische Wörter in eins seiner Gedichte einmischt (Samml. von Minnesingern II. Th. S. 61. a.):

Si gap mir an ir den prîs,
daz ich waere ir *doux amis* —
ich hôrte dâ wol *chantieren*,
die nahtegal *toubieren;*
aldâ muoſte ich *parlieren*
ze rehte, wie mir waere.
ich was âne alle ſwaere.
Ein *riviere* ich dâ geſach,
durch den *fôreſt* gienc ein bach
ze tal über ein *plâniure.*
ich ſleich ir nâch unz ich ſi vant
die ſchoenen *creâtiure.*

Bouterwek (Poesie und Beredts. IX. Bd. S. 125.) findet zu viel darin, nämlich den Ursprung des galanten Kauderwelsch.

Digitized by Google

ſi quis eam tetigit,
tunica crepuit, eia.
Stetit puella
tamquam roſula,
facie ſplenduit
et os eius floruit, eia.
Stetit puella
bî einem boume,
ſcripſit amorem
an einem loube.
Dar chom Venus alſô fram,
caritatem magnam,
hôhe minne
bôt ſi ir manne.

Aus beiden Liedern spricht noch ein unbefangener froher Sinn, vielleicht aber nur so weit, als sich beide Lieder erhalten haben, denn es scheinen nur Bruchstücke zu sein; in den zwei anderen aber artet der Scherz in Frivolität und Gemeinheit aus; das eine derselben beginnt (Misc. II. Bd. S. 205.):

Virgo quaedam nobilis
diu gie ze holze umbe ris,
dô ſi die burde dô gebant —
R. Eia heia wie ſi ſanc, cicha cicha wie ſi ſanc,
vincula, vincula, vincula rumpebat.
Venit quidam iuvenis u. s. w.

Von dem andern (daselbst), 10 Strophen lang, heisst die erste:

Ich was ein chint ſô wolgetân,
virgo dum florebam,

Digitized by Google

dô brîſt mich diu werelt al,
omnibus placebam.
R. *Hoy et oe maledicantur tiliae*
iuxta viam poſitae.

Doch da bekanntlich auch in diesem genusssüchtigen, für den Scherz allzeit empfänglichen Zeitalter der Ernst und fromme Sinn und der Eifer für das Höhere im Leben sein Organ und seine Hörer ſand, so darf es nicht wundern, dass auch diese Bastardpoesie häufig zu Klag- und Strafgedichten angewendet wurde, obschon ihre Form allerdings mehr zum Entgegengesetzten, zum Scherz und Spasse hinneigt. Ein solches Lied über die Zeiten Friedrichs II. machte Barth bekannt (Adversaria col. 1575.), es ist nach seiner Angabe 1259 geschrieben, was man aber dem Texte nicht ansieht, der unverantwortlich schlecht abgedruckt ist. Der Anfang lautet:

Gens ſine capite
mac keinen rât geſcaffen,
imperium vacat capite,
ſo hânt kein houpt die pfaffen.

In einem andern auf die Geistlichkeit (bei Docen, Miscell. II. Bd. S. 207. 208.) heisst die letzte, die 4. Strophe:

Ruſticales clerici
ſemper ſunt famelici,
die geheizent und lobent vil
und loufent hin zer ſchanden zil;
quisque colit et amat
daz in ſîn art gelêret hât,
natura vim non patitur
hin vür, hin vür, hin vür, hin vür.

Digitized by Google

Eben so ernster Art sind die halb-deutschen und halb-lateinischen Grabschriften. Auf dem Grabmale Friedrichs des Streitbaren, Markgrafen von Meissen († 1380.) soll gestanden haben[173]):

Hie leit ein vürſte löbelîch,
quem vulgus flebile plangit,
Von Mîſne marcgraf Friderîch,
cuius inſignia pangit.
Clerus, clauſtralis, laicus
den vürſten leidelîchen klagen.
Wârhaft, wîſe, tugentlîch,
affabilis atque benignus,
In gotesvurchten ſtæticlîch
fuit hic laudarier dignus.
Da veniam Chriſte,
lâz uns genâden vinden,
Annue quod iſte
lôs werd von ſînen ſünden.

Die Grabschrift seiner Gemahlin soll gelautet haben[174]):

Als man ſchreip der gnâden jâr
milleno et tercenteno,
Darzuo ſiben neunzic zwâr
die iulii ter quino
Von Hennenberc frou Katterîn,
misnenſis marchioniſſa,

173) J. G. Horn, Friedrich der Streitbare S. 20. 21. In Knauth's Alten-Zella II. Th. S. 80. heisst die letzte Zeile:

Anima ut iſta lôs werd von iren ſünden.

174) J. G. Horn, daselbst S. 27.

Des lants zierheit, der tugent ſchrîn,
tumba conditur in iſta u. s. w.

Eine ähnliche Grabschrift, vom J. 1388, befindet sich in der Kirche zu Doberan[175]):

Heer Peter Wiſe
tumba requieſcit in iſta,
God geve öm ſpiſe
celeſtem, quique legis, ſta! u. s. w.

In dieser doppelten Richtung, auf der einen Seite scherzend bis zum frechen Muthwillen, bis zur Gemeinheit, auf der andern Seite ernst, belehrend, strafend und erbauend, erhielt sich diese Gattung der Poesie das ganze XIV. und XV. Jahrh. hindurch; vieles aus ihr lebte sogar noch ins XVI. Jahrh. hinein durch Flugblätter fort[176]). Aber endlich nahm sie ganz den

---

175) Sie steht vollständig in Kinderling, Geschichte der Nieder-Sächsischen Sprache S. 156. 157, woselbst auch die Nachweis. — Wackernagel thut ihr zu viel Ehre an, wenn er sie unter die deutschen Hexameter versetzt (Gesch. des deutschen Hex. Berlin 1831. 8.) S. 9.

176) Ich erinnere hier an das bekannte, wol jetzt noch auf Universitäten gesungene:

Pertransivit clericus
durch einen grünen Wald,
invenit ibi stantem
ein Mägdlein wolgestalt, cet.

Es steht zuerst in Paul Olearius de fide concubinarum in sacerdotes, was schon im Anf. des XVI. Jahrh. gedruckt sein soll; vgl. Flögel, Gesch. der kom. Litt. III. Bd. S. 143. 144. Es bildet nebst ähnlichen Sachen den Anhang der Epistolae obscurorum virorum, Frcf.

Digitized by Google

macaronischen Charakter an; ausser dem Weihnachtsliede: In dulci iubilo, Nu ſinget und ſeit fro, im XIV. und ausser den beiden oben mitgetheilten holländischen des XV. Jahrhundert findet sich beinahe nichts Aehnliches mehr. Das Gedicht des Felix Hämmerlin († um 1457.), worin die Sittenlosigkeit der Klerisei gerügt wird:

Sacerdotes Dei viri
geweiht nach prieſterlicher art
ſunt ligati loris diri,
desglych da nie geſehen wart cet.[177]).

steht zu einzeln da[178]) gegen die Menge anderer, woran Pfaffen und Laien sich bei ihren Trinkgelagen er-

---

1624. 8. In diesem Anhange stehen auch noch zwei andere; S. 103—106. ein Lied in discretos amatores atque tacitos:

Quicunque vult amare
Weiber oder Jungfrauen,
magno in gaudio stare,
der soll gar eben ſchauen, cet.

und S. 135—140. ein Carmen ad Clerum, eine Liebesgeschichte. — Ein halb latein. und halb deutsches Bettelstudentenlied aus einer Rhedigerschen HS. 1603. in meiner Monatschrift von und für Schlesien 1829. S. 552. 553.

177) S. Meister's berühmte Züricher I. Th. S. 64.

178) Hieher lässt sich auch wol noch rechnen die Cantilena de asino presbyteratum ambiente (Denis, Cat. Codd. MSS. Theol. Vol. I. P. II. col. 2339.):

Si essem tam beatus
dat ik ein preſter worde,
Sic esset Deo gratus,
de myne miſſe horde cet.

Digitized by Google

götzten. Man scheint besonders auf Kirchweihen und an Namensfesten einiger Heiligen, wie des heilig. Nicolaus, Urbanus und Martinus, unter den weltlichen Spässen, die an solchen Tagen nicht zu fehlen pflegten, auch dergleichen Verse hergesagt und gesungen zu haben. Eins auf das Martinsfest hat sich in einer Wiener HS. des XV. Jahrhunderts erhalten und lautet also[179]:

Pontificis eximii
in ſand Mertens ere
Patronique largiſſimi,
den ſchol wir loben ſere.
In cujus feſto proſpere
zu weine werdent moſte,
Et qui hoc nollet credere,
der laſs die wurſen choſten.
Martinus Chriſti famulus
was gar ein milder herre.
Ditari qui vult ſedule,
der volg nach ſeiner lere,
Et transmittat hic ſtantibus
die pfennig aus der taſchen,
Et donet ſcientibus
den wein in groſsen flaſchen,
Detque eſurientibus
die gueten feiſten praten,
Gallinas cum cauponibus,
wir nemens ungeſoten;

179) Cod. Univ. 667. fol. 376. b. bei Denis, Codd. MSS. Theol. Vol. II. P. III. col. 2139. 40.

Digitized by Google

Vel pro honore dirigat
die gens und auch die anten,
Et qui non bene biberit,
der ſei in dem panne.

Endlich gegen Ende des XV. Jahrh. verlor sich aller Ernst aus dieser Poesie. Man scheute sich nicht, Stellen aus der Vulgata, aus dem Brevier und aus den alten Kirchenhymnen in die deutschen weltlichen Verse einzuweben.

Ein Spruch[180]).

Wol uf ir geſellen in die tabern
Aurea luce rutilat.
Ach lieben geſellen, ich trünk ſo gern!
Sicut cervus deſiderat.

Ich weiſs kein beſſern uf mein wan
A ſolis ortus cardine,
Uns iſt ein vol faſs ufgetan
Iam lucis orto ſidere.

Ach wirt, langet uns des brotes ein kruſt,
Exaudi preces ſupplicum!
Wir liden ſicher groſsen durſt,
Agnoſcat omne ſeculum.

Ach wirt, nu bring uns her den win,
Te deprecamur ſupplices,

---

180) v. Fichard, Frankfurt. Archiv III. Th. S. 260—262.

So wollen wir ſingen und frölich ſin,
Chriſte qui lux es et dies.

Da warf einer die kruſen wider die want,
Procul recedant ſomnia!
Der dich ie gemacht der werd geſchant
In ſempiterna ſecula.

Trünk wir uſs der kanten alſo tæten die frommen,
Impleta noſtra ſunt viſcera,
So wirt unſer herz in ungemach kommen,
O quis audivit talia.

Da es abent wart, ſie wurden vol,
Linguarum loquuntur omnium;
Die meſſer wurden uſsgetan,
Pavent turbae gentilium.

Dem ein wart ein backenſchlag,
Der ſchrei: *veni redemtor gentium!*
Der ander unter der bank gelag.
Da was *fletus et ſtridor dentium.*

Den dritten bunden ſie wider die want,
Ligatus es ut ſolveres,
Gedenk geſell und bezale zu hant
Vel tu cruciaris ſepties.

Ach wirt, ich bezalen dich,
Te lucis ante terminum,
Ich wil gelt holen ſicherlich,
Non revertar in perpetuum.

Digitized by Google

Der geſell lief in die ſchür,
Foeno iacere praetulit,
Nacket als er wär ungehür,
Praeſepe non abhorruit.

Da kam der wirt und vant in do,
Ubi iacet in praeſepio.
Des wurden die geſellen alle fro
Und ſungen: *Benedicamus Domino.*

Aber solche muthwillige Entwürdigung der geistlichen Poesie darf uns um diese Zeit gar nicht mehr wundern, hatte man doch bereits im XIV. Jahrh. mit Parodierung eines Psalms den Anfang gemacht und die heiligen Klänge zum Lobe Gottes in den wilden Jubel der Trunkenen eingemischt. Der XCIV. (95.) Psalm, der nach der Vulgata also beginnt: Venite exultemus, iubilemus Deo salutari nostro, praeoccupemus faciem eius in confessione, — ist in einen förmlichen Trinkspruch verwandelt worden. Der frivollustige Dichter hat jedoch aus manchem Verse des Psalms nur einzelne Worte benutzt, z. B. in dieser Art: Vers 6 — 9.

Venite, uns ſol weſen wol
und ler köpf vüllen vol
und daruz trinken ein groz hol,
des pflagen *patres noſtri* wol;
wan ſie des gepflegen han,
ſo müg wir ſin nit abegan.

Die Absicht, den Hörer zum Lachen zu bringen, ist allerdings nur versteckt, aber demungeachtet unverkennbar; überall tönen die wohlbekannten Worte des Psalms hervor und der Spott wird auf diese Weise

nur um so gefährlicher. Freilich mag sich der Dichter das nicht so arg gedacht haben, doch darf es nur über solche Dinge zu allen Zeiten Eine Ansicht geben, und der harmlose Schluss des Gedichts kann uns mit der Absicht des Verfassers nicht versöhnen:

Der mit den lüten frœlich kan
leben, den ſicht man gern
hür mer denn fern.
Wer miner ler nu volget nach,
ez mag im wol guot hernach
an ſinem ende weſen
als ich han geleſen,
und muoz ouch iemer leben
an allez widerſtreben
in ſecula ſeculorum
in amore omnium ſanctorum 181).

Nicht besser erging's auch noch später im XV. Jahrh. diesem schönen Psalme; wahrscheinlich gab die obige Parodierart zu einer eben so unsinnigen Umgestaltung Veranlassung; Vers 3—7 der Vulgata werden hier auf folgende Weise behandelt:

Quoniam ſprach ſich einer von Iſen;
lat euer ſingen und euer pfifen,
nach den würfeln ſullen gerne grifen
manus eius. wie ſchiere des einer wart inne,
er bat ſere mit ſinne,
daſs er in lieſs die koſt gewinnen.

---

181) Das Ganze hat von Lassberg in seinem Liedersaal II. Bd. S. 677—679. aus einer HS. des XV. Jahrh. herausgegeben.

Digitized by Google

Dominus Deus noſter,
geſchiht das nicht, ſo iſt verlorn
beide lant und auch min korn.
dem wirte treibe man zuvor
oves paſcuae eius.

Und das hat ein und dieselbe Hand geschrieben, von der in einer und derselben HS. geschrieben wurden die horae de passione, das Pater noster, das Credo, mehrere lateinische Gebete und eine deutsche Abhandlung von den sieben Hauptsünden mit ihren Töchtern[182]). Uebrigens ist das Lied bereits im XVI. Jahrh. und vielleicht sogar mehrmals gedruckt worden; einen Abdruck aus dieser Zeit sah ich in der Bibliothek des H. v. Meusebach.

Am ärgsten übrigens tritt dieser frevelhafte Spott mit dem lateinischen Kirchengesange da hervor, wo die biblischen Stellen zur Verhüllung eines unzüchtigen Schwankes angewendet sind. Zur Ehre der deutschen Litteratur darf nicht verschwiegen werden, dass sich neben dem Liede vom Bruder Konrad kein zweites ähnliches vorfindet. Es ist gut, dass es einmal gedruckt ward; wer die Entartung des poetischen und sittlichen Gefühls und den Verfall des Mönchslebens kennen lernen will, wird die Herausgeber solcher Actenstücke nicht erst entschuldigen, weil eine gründliche und würdige wissenschaftliche Forschung, so lange sie bleibt was sie sein soll und muss, keiner weitern Entschuldigung bedarf, auch da wo sie ein Lied wie das vom Br. Konrad mittheilt. Es steht gedruckt

182) Es steht abgedruckt aus einer Wiener HS. bei Graff, II. Bd. S. 166 167.

in v. Fichard, Frankf. Archiv [183]) III. Th. S. 203. 204. und beginnt:

Deus in adiutorium meum intende,
ſprach ein hübſches nunnelin und was behende.
Venite et venite!
es iſt bruder Konrad. Sie ſprach *ſilete.*

---

§. 10. Geistliche Lieder

zu Ende des XV. Jahrhunderts und zu Anfange des XVI. in gleichzeitigen gedruckten und handschriftlichen Sammlungen und Flugblättern.

In den beiden vorhergehenden Abschnitten wurde behandelt, was im XV. Jahrhundert wirkliches Kirchenlied oder religiöser Volksgesang war; in diesem folgt nun, was zu derselben Zeit dafür bestimmt ward. Dieser Abschnitt steht also in nothwendigem Zusammenhange mit den beiden vorhergehenden und kann auch für sich als ein Beitrag zur Kenntniss der mannig-

---

183) Daselbst S. 205—208. steht auch noch ein ähnliches latein. Lied verwandten Inhalts, jeder latein. Strophe folgt in freier Uebersetzung das deutsche:

Amabilis puella,
per omnia tenella,
basiorum mella
dulce ore mihi praebuit.
Ein jungfrau minnicliche,
gar hübſch und weideliche,
bot mir gar tugentliche
iren kuſs uſs irem mund roſenrot.

faltigsten Bemühungen um den Kirchengesang kurz vor der Reformation gelten. Man erwarte aber hier keine zusammenhängende Darstellung; die Sammlungen und Flugblätter und daraus entlehnten Proben treten auch hier eben so vereinzelt auf wie sie vereinzelt in ihrer Zeit es waren.

Hierinne ſtönd ettlich tewtſch ymni oder lobgeſange mit verſen. ſtücken vnd geſatzen von ettlichen dingen die do zu bereitung vnd betrachtung der beicht ainem yeden. not ſynd Darnach ettliche kurtz vnd vaſt nütze vermanungen. (fol. 17. b.) Getruckt von Heinryco. knöblötzer zu Haidelberg Anno xciiij. 4. Hain, Repert. bibl. Nr. 9069. (22 Blätter.)

Joh. Bartholomäus Riederer, der dies Buch selbst besass, liefert eine Beschreibung davon in der Vorrede zu seiner Abhandlung von Einführung des teutschen Gesangs; Nachweisungen früherer Beschreibungen giebt Panzer, Zusätze zu den Annalen der ältern deutschen Litteratur S. 76. Der unbekannte Herausgeber hat mehrere lateinische Hymnen übersetzt und zwar der Melodie und des Sinnes wegen in Prosa, aber immer mit so viel Silben als das Original enthält, und er entschuldigt sich also darüber: „Item oft wird der recht Sinn der Wort zerstört, wann man es allenthalben untersteht zu reimen, und darum das zu vermeiden, sind diese Gesänge nicht allenthalben mit Reimen gesetzt.“ Die übersetzten lateinischen Gesänge giebt er selbst an: das Veni ſancte, Regina coeli, Recordare, Salve, Magnificat und einige andere.

Bei solcher Art zu übersetzen, wo man nur darauf bedacht ist, der Melodie und dem Sinne zu Liebe in jedem Verse die Silbenzahl des Originals, wenn auch

Digitized by Google

ohne Reim, darzustellen, lassen sich keine Lieder hervorbringen, die neben ihrem Inhalte auch sonst noch ansprechen und zu derselben Bedeutung gelangen könnten, wie die alten wohlklingenden lateinischen Hymnen. Und doch konnte sich der Verf. von seinen stümperhaften Uebersetzungen noch grosse Erwartungen machen; gleich zu Anfange seiner Vorrede empfiehlt er sie also: „Nutz wäre es und dienet fast (sehr) zu Gottes Lobe, dass die reichen Leute, die da Almosen geben, die Schüler darzu hielten, dass sie söliche Hymnos und Gesänge vor ihren Häusern übeten und süngen in einem Büchlin, Brief oder auswendig, auf dass diese nütz Materie auch in Gewohnheit der Laien käme, damit sie also von Jungen geübet und darnach für ander schampere oder weltliche Lieder gesungen würden — Item ob man diese Materie nit wöllte öffentlich singen auf der Gassen oder sunst, so magst du doch dein Gesinde das da heimen lehren und sonderlich die Klosterfrauen und ander geistlich Schwestern.“ Ausser den Uebersetzungen aus dem Latein enthält die Sammlung noch vierzehen vom Herausgeber, wie es scheint, neu verfertigte Lieder. Riederer theilt eins davon, ein acht Strophen langes vollständig mit:

Der vierd hymnus zu ſingen als der hymnus
zu weihenacht, nämlich:
A ſolis ortus cardine.

Das pater noſter alſo merk:
o got vater, ſon, heiliger geiſt,
ein geiſt ſchöpfung halb aller,
doch unſer chriſten gut mehr.

Die er hat durch den tauf wider
geboren zu gewinnſt kinder,

Digitized by Google

er iſt wiſslich allenthalben,
ſein groſs werk in himmeln meh ſchein.

Da kann man leicht in Riederer's Urtheil einstimmen: „Sie sind zum Theil ziemlich lang, und darf man nichts poetisches darinnen suchen. Ja, es fällt einem schwer, nur ein einziges durchzulesen, ohne durch die rauhe und harte Beschaffenheit verdrüsslich gemacht zu werden." Der gute Wille, dem deutschen Kirchengesange aufzuhelfen, ist am Ende das einzig Lobenswerthe an dieser Arbeit. Das Buch war auch bald verschollen und der Litterator muss es nur anführen als ein günstiges Zeichen der Zeit. Noch in demselben Jahre erschien bei demselben Drucker dieselbe Uebersetzung dieser lateinischen Kirchenhymnen in dem Buche:

„Ein vaſt notdurfftige materi, einem yeden menſchen, der ſich gern durch ein ware grüntlich bycht. flyſſiglich zu dem hochwirdigen ſacrament deſs fronlychnams vnſers herren, ze ſchicken begeret" (64 Blätter 4.).

Aber auch auf diesem Wege konnten sie kein Glück machen, auch so fanden sie nirgend Eingang.

In demselben Jahre erschien:

Uſlegunge der hymbs nach der zitt des ganczen iares. mit ieren herclerungen. vnd exponierungen. vaſt nützliche von latin zu tütſch. 4. (78 Bl.) Am Ende des Regiſters: Finis tabule huius. Et exarati ſunt hi hymni. Anno Domini. M cccc lxxxxiiij. Kalendas denique februarij duodenas. Hain, Repert. bibl. Nr. 2145.

Es enthält dies Buch aber nur eine einzige gereimte Uebersetzung, das deutsche Pange lingua gloriosi, was hier Bl. xliiij unter den Pfingstliedern vorkommt. Diese Uebersetzung stimmt bis auf wenige Worte ganz überein mit dem im Lutherschen Gesangbüchlein von 1525 abgedruckten Texte:

Mein zung erkling und frölich ſing
von dem zarten leichnam fron,
von dem blut und koſtlichen ding,
das goſſen hat der welt zu lon
frucht des leibes reinen weibes
der könig aller völker ſchon. U. s. w. [184]).

In den Schluss des XV. Jahrh. scheint auch der Psalter des Sixtus Buchsbaum zu gehören:

„Der Pſalter vnſer lieben Frawen: In Hertzog Ernſts weyſs zu ſingen etc. Augſpurg durch Mattheum Francken.“ 8. (8 Blätter).

Das Lied ist 21 Gesätze lang. Riederer (Nachrichten zur Kirchen-, Gelehrten- und Bücher-Geschichte III. Bd. S. 313.) giebt den Anfang:

Die gſchrift die gibt uns weis und ler,
wie das Mariapſalter wer,

184) Vgl. darüber Riederer, Nüzliche und angeneme Abhandlungen (Altdorf 1768. 8.) S. 159—162. Ganz verschieden von beiden Texten lautet jener, den aus dem Tyrolischen Hymnarium (Sigmundslust 1524. 8.) Peter Busch mittheilt: Theologische Betrachtung der Evangelischen Wahrheit, von der Communion unter beiderley Gestalt, in einigen vor der Reformat. Lutheri schon bekandten Liedern (Hannover 1732. 8.) S. 33—35.

Digitized by Google

davon wil ich euch ſingen.
götliche weisheit ruf ich an
Maria wöll uns beigeſtan,
ſo mag uns nit mislingen.
Maria hat ir ausgewelt,
die iren pſalter beten,
hats in ir brüderſchaſt gezelt,
gegn got wil ſies vertreten,
es ſeien frauen oder man,
wer ſie damit tut rufen an,
dem wil ſie treulich beigeſtan[185]).

Um diese Zeit nahm man in die verdeutschten Andachts- und Erbauungsbücher bereits vorhandene Reimübersetzungen auf, oder versuchte neue dem Original entsprechende. Dies geschah besonders bei dem deutschen Hortulus animae:

Ortulus Anime
Dyſes büchlin ein wurtz gart iſt
Der ſel, die ſich dar in erſriſt

185) Am Schlusse, so berichtet Riederer, nennet sich Sixt Buchsbaum als Vf. und meldet, er habe es 1500 gesungen. Koch hingegen, Compendium II. Bd. S. 11. führt eine Ausgabe: Erfurt von Hans Sporer 1493. 4. (auf der Leipziger Universitäts-Bibliothek) an und nennt das Jahr der Abfassung 1420. Nach Docen (Museum für Altdeutsche Literatur I. Bd. S. 142.) steht dies Lied auch abgedruckt in den Katholischen Gesängen, Tegernsee 1577. Ich finde es auch in Gregorii Corneri Geistlicher Nachtigall 1649. S. 335—339. mit Melodie und folgender Ueberschrift: „Fr. Sixt Buchsbaums altes Meistergesang von Unser Lieben Frauen Rosenkranz in etwas verbessert“; das Lied hat hier 22 Strophen, aber in keiner findet sich der Name des Verfassers.

Digitized by Google

In einem ſchowenden leben
Dar durch ir öwigs würt gebē

Am Ende (Bl. 264.):

Getruckt vñ ſeliclich volendt durch Hans grüningern vff vnſer liebē frowen abent d' verkündūg in dē iar als mā zalt fünffzehenhundert vñ ein iar. Straſzburg 8. (12 Bl. Vorſt., 264. bez. Bl.)

In dieser bisher noch völlig unbekannten Uebersetzung[186]) des lateinischen Hortulus Animae, der erst 1500 erschien[187]), stehen mehrere Uebersetzungen alter Hymnen; z. B.:

Bl. 10. Quem terra, pontus, aethera cet.
Den erde, mer und himmel all
eren, anbeten, verkünden,
der die dri beu regiert mit ſchall,
lieſs ſich in der arch finden. U. s. w.

Bl. 33. Ave maris ſtella cet.
Gegrüſst ſyſt möres ſtern,
gottes muter mit hort,
auch alweg jungfrau gern,
ſelige himmelport. U. s. w.

186) Panzer (Annalen der ältern deutschen Litt.) kennt nur: Strassb. bei Grüninger 1503. I. Bd. S. 452. — Strassb. bei Knoblouch 1507. S. 277. — Strassb. 1508. S. 289. — Strassb. 1509. Zusätze S. 111. — Strassb. 1513. I. Bd. S. 352. — Nürnb. 1516. S. 387. — Paris 1518. S. 412. — Nürnb. 1518. S. 412. — Basel 1523. II. Bd. S. 137. —

187) S. darüber Panzer, Annalen I. Bd. S. 277. 278.

Bl. 45. Stabat mater doloroſa[188]).
Fac me plagis vulnerari cet.
Mach mich mit ſtreichen verwundt,
in dem kreuz ſelig von ſtund
von deines ſuns lieb und pflicht.
daſs ich nit von flammen werd brent,
o jungfrau, deinen ſchirm fürwend
an dem tag des jungſten gericht.

Bl. 263. Chriſte qui lux es et dies cet.
Chriſte, der biſt das liecht und tag,
der nacht vinſterin endecken mag,
des liechts liecht wirſt glöblich geacht,
verkundſt das ſelig liecht mit macht.

Im J. 1507 erschien eine andere Uebersetzung des Hortulus als deren Verfasser sich erst bei der 2. Auflage von 1508[189]) Sebastian Brandt auf dem Titel nannte.

In welchem Verhältnisse diese Uebersetzung Brandt's[190]) zu der Nürnberger von 1503 (Riederer, Nachrichten II. Bd. S. 159—168.) steht, kann ich

---

188) Leider ist in diesem Exemplare aus der Biblioth. des Herrn von Meusebach gerade Bl. 46, worauf der Anfang steht, ausgerissen. Uebrigens mag ein Vers daraus genügen zu zeigen, wie ganz anders und viel schlechter diese Uebersetzung ist als die nachher mitgetheilte.

189) Siehe Weislinger, Armamentarium catholicum p. 763. 764.

190) In den Nachrichten über ihn und seine Schriften in Adam Walther Strobel's Beiträgen zur deutschen Litteratur (Paris 1827. 8.) S. 1—35. sucht man vergebens danach; S. 25. wird nur der Titel dieser Uebersetzung aus Panzer angeführt.

Digitized by Google

nicht ermitteln; nur so viel weiss ich, dass die Uebersetzungen einiger Hymnen mit denen in einem mangelhaften Exemplar eines muthmasslichen Hortulus Animae auf unserer Bibliothek übereinstimmen, so wie auch mit denen in dem niederdeutschen[191]).

In einer anderen Uebersetzung dieses viel gelesenen lateinischen Erbauungsbuches Hortulus animae, Nürnberg 1503. 12. sind die eben erwähnten Hymnen in bessere Verse übersetzt. Die Uebersetzung des Stabat mater dolorosa von Jacobus de Benedictis[192]) verdient schon als die erste gelungene dieses berühmten Liedes daraus bekannt zu werden[193]).

Die muter ſtund vol leid und ſchmerzen
bei dem kreuz mit ſchwerem herzen,
da ir liebes kind ane hieng,
deren ſeufzende traurige ſele
ganz vol kummers und groſser quele
des mitleidens ſchwert durchgieng.

O wie traurig, wie verſeret
was die muter hochgeeret,
gottes eingeborner ſun,
do ſie ſach den zarten herren

---

191) Ebenfalls bisher unbekannt: Ortulus anime to dude :: Gheprentet tho Lypſick., Am Ende: — dorch Conradt Kachelofen cet. 1518. 8. Ein Exemplar auf der Bresl. Bibliothek.

192) S. über ihn Ersch und Gruber, Encycl. I. Abth. IX. Th. S. 20. 21. und Rambach, Anthol. I. Bd. S. 348. ff.

193) Vgl. Riederer, Nachrichten zur Kirchen-, Gelehrten- und Bücher-Geschichte II. Bd. S. 165.

Digitized by Google

ſein ſo heilig blut verreren
und jm ſoliche pein antun.

Welcher menſch wolt doch nit weinen,
wann er ſech die muter reine
in ſo groſser quel und pein?
wer möcht doch nit mit ir trauren,
der Mariam ân alles dauren
ſach in ſolichem jammer ſein?

Sie ſach jn marteln und peinen,
Jeſum für die ſünd der ſeinen
leiden ſo gedultiglich,
ſie ſach Jeſum gar verlaſſen,
ſterben mit den ungenoſſen,
ſein ſel laſſen bitterlich.

Eia muter, brunn des herzen,
mach empfinden mich dein ſchmerzen,
mach daſs ich auch traur mit dir;
mach mein herz alſo entbrennen,
Chriſt lieb haben und erkennen,
daſs er hab gefall in mir.

Heilige muter, deins ſuns ſchmerzen
wölleſt eindrucken meinem herzen,
daſs ich ſtets gedenk daran;
mach mich ſolich ſtreich und wunden,
die Chriſt für mich hat empfunden,
alle zeit in meim herzen han.

Mach mich warlich mit dir weinen,
dem kreuz Chriſti mich vereinen
als lang als mein leben wär,

Digitized by Google

daſs ich bei dem kreuz werd funden,
mit dir wein zu allen ſtunden
herziglich, iſt mein beger.

Jungfrau aller jungfraun kronen,
wölleſt meiner ſünden ſchonen
und mich mit dir weinen lan,
daſs ich anderſt nüt tu achten
dan das leiden Chriſti betrachten,
das ſelb in meim herzen han.

Mach mich durch den tod deins kindes
ſicher vor der hand des veindes,
vor ſeim grimmen zorn und neid,
daſs ich in der lieb geſirmet
durch dich, jungfrau, werd beſchirmet
auf den tag der letſten zeit.

Mach daſs mich des kreuzes güte
und der tod Chriſti behüte
in genaden ewiglich;
wan der leib nit mer ſol leben,
daſs meiner armen ſel werd geben
bei dir freud in ſeinem rich.

Eben daselbst (bei Riederer S. 160.) findet sich auch eine Uebersetzung des bekannten Christe qui lux es (vgl. Rambach, Anthol. I. Bd. S. 157.):

Chriſt der du biſt das liecht und tag[194]),
die vinſternuſs der nacht verjag.

194) Wurde in diesem Texte, nur mit unbedeutenden anderen Lesarten, lange Zeit in der katholischen Kirche

Digitized by Google

wir glauben dich des liechtes ſchein,
das du dich verkündet haſt zu ſein.

Wir bitten, herre, dein heilige güt,
daſs sie uns diſe nacht behüt.
ſei uns ruh in deiner macht (wacht),
verleih uns ein ruhige nacht.

Daſs nit ein ſchwerer traum zufall
noch uns begreif des veindes ſchall (quall),
daſs nit das fleiſch verwillig jm
und uns ſchuldigen ſchaff dein grimm.

Unſer augen der ſchlaf begreif,
das herz wach zu dir allezeit ſteif;
dein rechte hant wöll beſchirmen herr
dein diener, die dich lieben ſer.

Herr unſer ſchirmer ſei und bleib,
alle widerſacher von uns treib;
dein diener, herr, regier und tröſt,
die du haſt mit deim blut erlöſt.

Gedenk an uns, o got und herr,
in diſem leib, der uns iſt ſchwer;

---

gesungen; Leisentrit, GB. 1567. I. Th. Bl. 346. 347. u. Corneri Nachtigall 1649. S. 51. 52; nur die 7. Strophe fehlt in beiden. Im Lutherschen GB. 1524 steht eine andere Uebersetzung; die erste Strophe lautet:

Chriſt der du biſt das licht und tag
das die vinsterniſs der nacht verjagt,
des lichtes glanz dich gleubet man,
das heilig licht haſt kunt getan.

Digitized by Google

du der der ſelen ſchirmer biſt,
o herre uns beiwon Jeſu Chriſt.

Wir ſchreien zu dir, rufent an,
nit wölleſt uns in nöten lan.
eil bald und nit zu lang verzeih,
dein hilf die wone uns armen bei.

Got vater, dir ſei lob und er,
Chriſt eingeborner ſon und herr,
und dem tröſter geiſt damit
nun und zu ewiger zit!

Eine verniederdeutschte Uebersetzung hievon steht Bl. lxx im Ortulus anime to dude. Lypsick 1513. 8.

Hieronymus Schenk von Sumauwe, oder wie Docen will (Museum für altd. Litt. I. Bd. S. 210.) Sumerauwe, dichtete wol noch gegen Ende des XV. Jahrh. Zwei seiner Lieder wurden gedruckt 1503 und 1504. Koch (Compend. II. Bd. S. 12.) führt sie unter folgenden Titeln an:

Von Mariae reiner empfang. Würzburg 1503. 4.

Ein Salue regina jn ein Carmen gemacht vnd mit bewerten ſchriften gezirt vnd erleucht. Würzburg 1504. 4.

„Die hiſtorien von ſant Vrſulen ind den Eylff Thauſent junffrauwen. Coellen 1511.“ 4. (In der Bresl. Bibliothek)

enthalten auch ein sauberlich Lied oder Carmen von Sant Ursulen Schiffe oder Brüderschaft; es ist aber so schlecht, dass es wol schwerlich jemals gesungen sein wird. Der Anfang lautet: „Ayn zijt hoirdt ich vill

Digitized by Google

göter mere. von eyme ſchijff ſagen wie das mit doechten alſo gar koeſperlich were geladen. zu dem ſchijff kreech ich ayn hertz ich ſandt dair jnne vil guete gemertz. ind manycher hande gadung."

Das Plenarium, Basel 1514. fol.[195]), hat auf der Rückseite seines Titelblattes unter einem Holzschnitte, Christus am Kreuze vorſtellend, eine Uebersetzung des Media vita, welche Baumgarten in seinen Nachrichten von merkw. Büchern I. Bd. (Halle 1752. 8.) S. 453. mittheilt:

In mittel unſers lebens zeit
im tod ſeind wir umbfangen.
wen ſuchen wir der uns hilfe geit,
von dem wir huld erlangen?
dan dich herr alleine
der umb unſer miſſetat
rechtlichen zürnen tueſt.
heiliger herre got, heiliger ſtarker got,
heiliger und barmherziger heilmacher got,
laſs uns nit gewalt tun des bitteren todes not[196]).

Das Original von Notker Balbulus, Mönch von St. Gallen († 912.) ward ein sehr beliebter Schlachtgesang, durch dessen Absingung vor und während der Schlacht Feind und Freund zu siegen hoffte, wurde

195) S. darüber vorher Seite 131. Anm. 136. Die Uebers. steht unter einem Scheuffel. Holzschn.

196) Vgl. Rambach, Anthol. I. Bd. S. 425. Etwas abweichend davon ist eine andere Uebersetzung im Gilgengart (Augsp. 1520. 8.) Bl. cij, gedruckt in J. B. Riederer, Nachrichten zur Kirchen-, Gelehrten- und Bücher-Geschichte II. Bd. S. 419.

Digitized by Google

auch bei vielen Gelegenheiten als eine Art von Zaubergesang gebraucht. Deshalb verordnete die Synode zu Köln 1316[197]), dass niemand das media vita ohne Erlaubniss seines Bischofs singen solle. Noch lange erhielt sich dies Lied in seiner alten Bedeutung. So finde ich, dass es als Fluchgesang im XV. Jahrh. die Nonnen zu Wenningsen und Mariensee sangen, als der Pater J. Busch die Reformation der nieders. Klöster und auch dieser beiden unternahm[198]).

„Paſſio Chriſti von Martino Millio in Wengen zu Vlm gaiſtlichen Chorherren, gebracht vnd gemacht nach der gerümpten Muſica, als man die Hymnus gewont zebrauchen etc. Am Ende: Getruckt vnd vollend in koſten des erbern Joannis Haſelbergs auſs der reichen ow Coſtenzer biſtumbs. Anno M.D.Xvij. Kalen̄. April.“ 4. (3 Bogen)

Panzer, Annalen der ältern deutschen Litteratur I. Bd. S. 402.

Das Buch enthält 26 Lieder, bei welchen oben drüber als Melodien lateinische Hymnen angeführt werden. Die Lieder betreffen nicht alle die Leidensgeschichte Christi, weshalb auch jener Titel: „Paſſio“ nicht passt. Von dem Verf. wissen wir zufällig mehr als von andern Liederdichtern jener Zeit. Er that Profess im Wengenkloster zu Ulm, reiste 1511 nach Wien, wurde 1515 durch seinen Prälaten nach Hause

197) Ildef. von Arx, Gesch. von St. Gallen I. Bd. S. 94. 95. citiert: Can. 21. Albert. Concil. Germ., was ich aber nirgend finde.

198) S. Joh. Busch de reform. monast. apud Leibnit., Scriptt. Rerum Brunsv. T. II. p. 859 et 863.

Digitized by Google

berufen, kam aber nicht, soll nachher Präpositus im österreich. Kloster Schratenthal, aber nur 2 Jahr, gewesen sein und starb 1521. Er hiess mit seinem eigentlichen Namen Miller. S. Gözens Beitrag zur Gesch. der Kirchenlieder, Vorr. S. 42. ff. Albrecht Weyermann, Neue historisch-biographisch-artistische Nachrichten von Gelehrten und Künstlern aus Ulm, Forts. (Ulm 1829. 8.) S. 334. Vgl. Rambach, Anthol. I. Bd. S. 427.

Folgendes Lied daraus steht gedruckt in Schelhorn's Ergötzlichkeiten I. Bd. S. 58. 59.

Von Adam und Eva ſündlichem Fall

zu ſingen unter der Melodie des Hymnus:

Conditor alme ſiderum.

Got in ſeim gemüet ewig beſchloſs
all creatur, die er nun bloſs
erſchaffen hat nach eigner gſtalt
gaiſtlichs und irdiſchs manigfalt.

Im himmel ward der engel ſchar,
im firmament die ſterren klar,
nach feures glanz planete ſcheint,
dem luft die vögel ſind vereint.

Das mer mit fiſch, die erd mit tier
in manger form weislich geziert,
zu leſt macht er ein menſchen gleich
ſeiner bildung, auch ſinnenreich.

Den ſatzt er in das paradeis,
verbot jm do ein frucht mit fleiſs,

Digitized by Google

die er durch weiblich gunſt verſucht,
darum er ſchwerlich ward verflucht.

Und von got auch zerteilt behend,
getruckt in arbeitſam ellend,
iſt worden aller gſchöpf ein knecht,
der vormal über ſie hat recht.

Ausserdem giebt es noch eine Menge geistlicher Lieder ohne Jahr und Verfasser in HSS. und alten Drucken, die ebenfalls für den Kirchengesang bestimmt zu sein scheinen. Das Ergebniss meiner Nachforschungen ist jedoch nicht so bedeutend, wie ich erwartet hatte.

Unter den Meisterliedern auf die heil. Jungfrau in einer Trierer PpHS. (134 Bl. gr. 8.) steht auch ein Ave Maria von 39 Strophen; die erste lautet:

Ave, got grüſse dich reine mait,
groſs lop und ere ſei dir geſait,
darumb daſs du gebert den troſt,
der uns von Adam fal erloſt.
Ave Maria.

Ein altes Lied von der unbefleckten Empfängniss Mariä, beginnend:

Maria ſchon,
du himliſch kron etc.

besitzt in einem alten Drucke aus dem Anfange des XVI. Jahrh. Rambach, s. Anthol. I. Bd. S. 427.

Ein anderes Marienlied, in der HS. überschrieben: „Mer ain lietl von vnſer frawen“ liess Docen abdrucken

Digitized by Google

in Gräter's Idunna und Hermode 1812. S. 197. 198. Es ist 27 Strophen lang; die erste heisst:

Mein herr, mein got, herr Jeſu Chriſt,
dein gnad gib mir zu diſer friſt,
daſs ich mög loben die jungfrau ſein,
Maria die wirdige muter dein.

Ein handschr. Lied noch vor der Reformation[199]) theilt Veesenmeyer mit in seinem Versuch einer Geschichte des deutschen Kirchengesangs in der Ulmischen Kirche (Ulm 1798. 4.) S. 3. Es sind 3 Strophen, wovon die erste heisst:

Der heilig fronleichnam der iſt gut,
geit uns ein freis gemüte,
und der iſt aller gnaden vol
wol durch ſein werte güte:
der heilig geiſt was uns geſant,
bracht uns der ſorgen ein ende;
alſo ſol ich das herze mein
von got niemer wenden.

In einem gedruckten Psalterium aus dem XV. Jahrhundert (in der Bresl. Bibliothek) findet sich hinten von gleichzeitiger Hand aufgezeichnet:

Laus tibi Chriſte qui pateris
in cruce pendens pro ſervis,

---

199) Veesenm. meint, von einem Ulmer Geistlichen; das Lied ist aber allgemein bekannt gewesen: es steht als ein altes Lied mit eigener Melodie in Corners Nachtigall 1649. S. 297—300, 15 Strophen lang, die aber bis auf wenige neu hinzugedichtet sind.

Digitized by Google

cum patre qui regnas in coelis,
nos reos ſalva in terris.
Kyrieleiſon.

Lob und ere ſei dir geſaget
du himmeliſcher got,
daſs du vor uns gelitten hoſt
den ſchemelichen tot.
bewar uns lieber herre
vor der hellen not
und teil uns heute mite
das himmeliſche brot.
Kyrie eleiſon, Chriſte eleiſon.

Dahinter folgen zwölf Strophen:

Chriſt könig ſchepfer lobeſam,

wovon, wie es scheint, immer zwei abwechselnd mit dem Liede: Rex Chriſte factor omnium, gesungen worden sind; bei jedesmal zwei Strophen ist das Anfangswort einer Lateinischen vorgesetzt. Das Deutsche ist aber weder Uebersetzung noch Nachbildung dieses lateinischen Hymnus. Die letzte Strophe heisst:

Des ſulle wir alle danken
der bitter marter dein,
den nageln unde der zangen,
der dörnenkrone dein,
dem ſper und auch der wunden,
die dir geſtochen wart,
die haben uns entpunden
von der hellenvart.
Kyrieleiſon.

Digitized by Google

Die ſieben Tagzeiten[200]).

Zur mettenzeit gefangen ward
des vaters weisheit ſeine,
das iſt der gotlich ware Chriſt
in ſeiner menſcheit reine;
verraten, verkauft er do wart
den juden, die mit ſchalle
ſchlugen ſeinen leichnam zart,
ſeine jünger flohen alle.

Zur primzeit gefüret ward
Jeſus vor Pilaten,
die groſse falſcheit ward fürgekart,
ſie war auf in geraten;
ſie ſchlugen jm halsſchläge hart,
ſein augen ſie jm verbunden,
ſie ſpien an ſein antlitz zart,
ſie ſchlugen jm vil wunden.

Zur terciezeit ſpottlich gekleidt
in purpur und in ſeiden,
do rief zumal die judiſcheit:
am kreuze ſol er leiden.
ein dornekron ſein heubt durchgrub,
geſchach [von unſer ſchulde,
den tramen auf ſeiner achſeln trug,
den tod den muſst er dulden] *).

---

200) Aus einem Drucke, 3 Bl. 4. Anf. des XVI. Jahrh., in der Bresl. Bibliothek.

*) Das Eingeklammerte hinzugeschrieben.

Digitized by Google

Zur ſechſten zeit genagelt ward
an das kreuze mit ſchalle;
ſo jn von herzen durſten ward,
tränchten ſie jn mit galle.
zwen ſchächer hingen ſie neben jn,
den ward er gleich geachtet,
das gab der muter traurigen ſin,
verſemert und verſchmachtet.

Zur none rief der ſüſse Chriſt:
heli! mit ellende,
vater nim in diſer vriſt
mein geiſt in deine hände!
ein ritter in ſein ſeiten ſtach
mit einem ſcharfen ſpere;
darnach groſs erdbeben geſchach,
die ſonn ward ſcheines lere.

Jeſus vom kreuz genommen ward
zur veſperzeit in leide,
klägelich tät ſeine muter zart,
ſie tät ſam ſie wolt verſcheiden.
ein ſulchen tod gelitten hat
unſers lebens erzteie,
der eren kron er niderlag
von ſünden alſo freie.

Zur completzeit begraben ward
in trüber handelunge
der heilige leichnam gottes zart,
des lebens hoffenunge,
mit ſalben gut bewart man jn,
die ſchrift die ward verendet.

Digitized by Google

den tod nim menſche in deinen ſin,
ſo wird dein leid verwendet[201]).

Die zehen gebot unſeres herren[202]).

Einen got den ſol wir eren,
bei ſeinem namen nummere ſweren,
got haben lieb von herzen grund,
ſein namen nicht eitel nemen in mund.
Got genade uns.

Den heiligen tag halten feier und here,
vater und muter die ſol wir eren,
niemant morden iſt gottes bevelen,
auch niemant das ſeine ſtelen.
Got genade uns.

In unkeuſcheit mit nichte leben,
falſch gezeugniſs auch nicht geben,
eines anderen egenoſs in nicht begeren,
fremdes gutes und ere emperen.
Got genade uns.

---

201) Handschr. dahinter abermals die Siebenstundengezeit in Bezug auf Maria, 8 Strophen im selben Versmasse. — Derselbe Druck beginnt mit einem Liede an Maria, was wahrscheinlich ein Wallfahrtslied war:

Maria muter auserkorn,
Alleluia,
Keine nie geweſt in gotes zorn,
gracia, ave gracia,
nu hilf uns jungfrau Maria.

202) Aus einer Bresl. HS. Anf. XVI. Jahrh.

Digitized by Google

Das ſein al die zehen gebot,
daſs wir ſie halten, das helfe uns got,
ſo ſein wir freilich unverloren,
halte wir ſie got let ſein zoren.
Got genade uns.

Eher wir von hinne ſcheiden,
verleih uns allen reu und leide,
durch dein marter und ſterben am kreuze
gnade herre und derbarm dich heute.
Got genade uns[203]).

Die 10 Gebote sind um diese Zeit oft in poetische Form gefasst und gedruckt worden. In der Bibliothek des Herrn v. Meusebach fand *ich* ein Folioblatt o. O. u. J. nur auf einer Seite bedruckt, mit der Ueberschrift:

„Ain hübſch lied von den zehen geboten In der tagweyſz. Es wonet lieb bei lieb das bringt groſs hertzenlayd.“

12 Strophen; die erste lautet:

Wölt ir mich merken eben
und wölt mich recht verſtan,
ſo wil ich euch gern ſingen
das beſte ſo ich kan:
ich erken, es ſei der wille got (s)
daſs wir mit fleiſs ſolten halten
die heiligen zehen gebot.

203) Vgl. Luthers Lied bei Rambach, Luthers Verdienst, Anh. S. 22.

Digitized by Google

Es ist dasselbe Lied, welches in einem Drucke von 1515 nebst dem Liede: Da Jeſus an dem kreuze ſtund, dem Johann Böschenstein zugeschrieben wird[204]. Das letzte ist in dem älteren Texte 9 Strophen lang und beginnt also:

Da Jeſus an dem kreuze ſtund
und jm ſein leichnam was verwundt
ſo gar mit groſsen ſchmerzen,
die ſiben wort, die der herre ſprach,
betracht in deinem herzen[205].

Schliesslich muss nun noch erwähnt werden, wie man weltliche Lieder und ihre Melodien zur Beförderung des deutschen Kirchenliedes und Gesanges zu benutzen pflegte. Dies geschah auf zwiefache Art: entweder wurde das weltliche Lied umgedichtet, alles Weltliche darin in geistliche Beziehung gebracht, oder man versah bloss die Melodie eines weltlichen Liedes mit einem geistlichen Texte. Beide Arten sind alt, für beide lassen sich Beispiele aus der ersten Hälfte des XV. Jahrhunderts beibringen. Zunächst muss hier genannt werden Heinrich von Laufenberg; er war Priester zu Freiburg und trat im Jahr 1445 zu Strassburg

---

204) S. die Untersuchung darüber von Rambach, Anthol I, Bd. S. 430—432. — Joh. Böschenstein, ein zu seiner Zeit wohlbekannter Orientalist, war zu Esslingen 1472 geboren und starb nach dem J. 1536. Vgl. über ihn Will's Nürnb. Gelehrten-Lexicon, fortges. von Nopitsch V. Th. S. 108. ff.

205) Beide, der ältere und neuere Text, gedruckt in Rambach, Anthol. I. Bd. S. 433—436. Beide wurden auch später in der kathol. Kirche gesungen, Leisentrit, GB. 1567. I. Th. S. 91—94; der ältere steht auch noch in Corners Nachtigall 1649. S. 155. 156.

Digitized by Google

in das Johanniterkloster ein; er verfasste mehrere Umdichtungen bekannter Volkslieder; viele derselben sind uns aufbewahrt in einer handschr. Sammlung seiner geistlichen Gedichte zu Strassburg[206]); z. B.

Es ſtot ein lind in himmelrich ff.
Ich weiſs ein veſti groſs und klein ff.
Ach döchterlin, min ſel gemeit ff.
Ich weiſs ein ſtolze maget ff.
Ich wölt, daz ich doheime wer ff.

In einer Handschrift des ehemaligen Frauenklosters zu Pfullingen[207]) sind ebenfalls solche Umdichtungen:

Vom nüwen jar. Ich var dohin, wenn es muſs ſein, contrafactum: Ich var zu dir Maria rein, 9 Strophen.

Den liepſten bulen den ich han, contrafactum: Den liepſten herren den ich han, Der iſt mit lieb gebunden, 7 Strophen.

---

206) S. Massmann in der Münchener allgem. Musikzeitung I. Jahrg. Sp. 101. Ausführlicher handelt derselbe über Heinrichs von L. Lieder und übrige Gedichte in dem so eben erschienenen Anzeiger für Kunde des deutschen Mittelalters vom Freih. von Aufsess 1832. Sp. 41—48. — Sein Regimen Sanitatis vom Jahre 1429 zu München in Cod. germ. 377. ch. 4. — Ueber sein in Versen verdeutschtes Speculum humanae salvationis vom J. 1437 und sein Buch von den Figuren, gedichtet 1441, s. auch Christian Moritz Engelhardt, Der Ritter von Stauffenberg S. 16. ff. —

207) Sie enthält 16 geistliche Lieder, jetzt zu Stuttgart; s. Ferdinand Weckherlin, Beiträge (Stuttgart 1811. 8.) S. 84—99.

Digitized by Google

Es hat ein man ſin wip verlorn, contrafact uf einen geiſtlichen ſin: Es hat ein menſch gots huld verlorn, 9 Strophen.

Zur Zeit der Reformation ging man noch weiter: was man bisher an weltlichen Liedern ausgeführt hatte, versuchte man nun sogar mit geistlichen, deren Inhalt nicht stimmte zu der neuen evangelischen Lehre. Daher schon im Breslauer Gesangbüchlein von 1525 [208]):

Das Lied: Maria zart, verendert und chriſtlich corrigiert:

O Jeſu zart götlicher art,
ein ros on alle doren,
du haſt aus macht herwider bracht
das vorlang was verloren ff.

Das lied: Die frau von himmel, verendert und chriſtlich corrigiert:

Chriſtum von himmel rüf ich an
in diſen groſsen nöten mein,
in geſetz ich mich verſchuldet han
zu leiden ewig helle pein ff.

---

208) Gehört zu den grössten Seltenheiten. Ich kenne nur das eine, leider mangelhafte, Exemplar, welches mir mein Freund, Herr Dr. Paritius geliehen hat. Der Titel lautet: „Eyn geſang Buchlien Geyſtlicher geſēge Pſalmē, eynē ytzlichen Chriſten faſt nutzlich bey ſich zu haben, in ſtetter vbung vnd trachtung Auch etzliche geſēge, die bey den vorigē nicht ſindt gedruckt, wie du hyndenn im Regiſter diſes buchleys findeſt. Mit dyſen vñ der gleychē Geſenge ſollt man byllich die Jungen iugendt aufferzyhen." Am Ende: „Gedruckt yn diſer koniglichen ſtadt Breſlaw durch adam dyon auſz gegangen am mitwoch noch oſternn M. D. XXV." 8.

Der lobgeſang: Got der vater won uns bei, gebeſſert und chriſtlich corrigiert:

Got der vater won uns bei
und laſs uns nicht verterben ff.

Noch beliebter war jedoch die andere Art, wie man dem geiſtlichen Liede den Eingang beim Volke zu verſchaffen suchte, weil dadurch zugleich der weltliche Text noch leichter in Vergessenheit gerieth: man benutzte nämlich die weltliche Melodie, um danach vorhandene geistliche Lieder zu singen oder neue dazu zu dichten[209].

In diesem Falle wurde nur der Anfang des weltlichen Liedes dem geistlichen hinzugefügt. Viele solcher Anfänge von weltlichen Liedern, die hiezu dienten, lassen sich aus der ältern holländischen Litteratur nachweisen[210], die damals (XV. Jahrh.) mit der deutschen manches Volkslied gemeinschaftlich besass:

Es fuhr ein Mann zu Holze ff.
Der Mai, der Mai, der Mai, der bringt ff.
Ich ſtand auf hohen Bergen ff.
Nach grüner Farbe mein Herz verlangt ff.
Ich ſah meinen Herrn von Falkenſtein ff.
Ich ritt zu einem Tanze,
Da ich viel Fräulein fand ff.
Es ſaſs ein Vögelein und ſang ff.

---

209) Geschah auch anderswo, z. B. in den Niederlanden. Die meisten der Psalmenlieder (Souterliedekens), die zuerst zu Antwerpen 1550 erschienen, sind mit Melodien damals bekannter Volkslieder versehen; vgl. Horae belg. P. I. p. 114. 115.

210) Wie ich bereits gethan habe, Horae belg. P. I. p. 111—114.

Digitized by Google

Diese kurze Geschichte der Parodien älterer weltlicher und geistlicher Lieder, und des Benutzens älterer gangbarer Melodien kann für die Geschichte der Entwickelung des deutschen Kirchenliedes bis auf Luthers Zeit völlig genügen; erst später gewinnt diese Art, den Kirchengesang zu verbreiten und zu reinigen, eine grössere Bedeutung; im XVI. Jahrh. wurden die Umdichtungen immer häufiger[211]), im XVII. liessen sie zwar nach, dennoch wurden sogar noch im XVIII. einige Versuche gemacht[212]).

---

211) Z. B. Nye Chriſtlike Geſenge vnde Lede ff. dörch Herm. Veſpaſium Prediger tho Stade. Lübeck 1571. 8. S. Kinderling in Bragur V. Bd. I. Abth. S. 20—27. Dies vielleicht einzige Exemplar ging nachher über in v. d. Hagen's Bibliothek. — Gaſſenhawer, Reuter vnd Bergliedlin, Chriſtlich, moraliter, vnnd ſittlich verendert, Durch Herrn Henrich Knauſten der Rechten Doctor. Franckf. a. M. 1571. 8. In der Bresl. Bibl. — Aus derselben Zeit: Ein ſchon geſangbüchlein, darinn begriffen werden ff. Lieder auſs dem Alten vnd Newen Teſtament. O. O. u. J. 8. (243 Bl.) In Werner's von Haxthauſen Bibl. zu Bökendorf. — Hundert Chriſtliche Hauſsgeſenge. Nürnberg durch J. Koler o. J. 8. S. Koch, Compend. II. Bd. S. 47. u. 87. 88. — Häufig auch in fliegenden Blättern, z. B. in mehreren von Waldau angezeigten, Liter. Blätter V. Bd. Sp. 325—333.

212) Geistliche Lieder und Gesänge, aufgesetzt von Franz Siegfr. Gottlieb Fischer, Past. Jun. zu Oesselse und Ingenheim. Hildesheim 1757. 8. S. darüb. Neue Berlin. Monatsschr. X. Bd. S. 18—41.

Digitized by Google

1. Alphabetisches Sachregister.

Adalbert der heil. 60, 78.
Adiuva nos Deus, Schlachtruf 32, 41. 36, 46.
Agenden in Deutschland 116, 121.
Als man ſchreip der gnâden jâr 164.
Ambrosian. Lobgesang 148, 161.
Artus, Jost 113.
v. Arx, Ildef. 187, 197.
Asinus presbyteratum ambiens 166, 178.
Bernhard v. Clairvaux 30. 31.
Berthold der Francisc. 46, 63. 47, 64. 57, 73.
Berthold von Falkenstein 52, 69.
Beschwörungsformeln 38, 49. 112.
Bettelstudentenlied 166, 176.
Beuttner, Nicolaus VIII.
Bibelübersetzungen 100.
Bibelverbot 40, 51. 43. 44.
Böhmische Kirchenlieder 60, 61.
Böschenstein, Johann 196, 204.
Brandt, Sebastian 180, 190.
Buch der Natur 66, 86.
Buchsbaum, Sixtus 177. 178, 185.
Buch von den Figuren 197, 206.
Buozliet 81.
Busch, Johannes 106. 110.
Busch, Peter 177, 184.
Corner, David Gregorius 74, 93. 72, 91.
Credo 145.
Deutsche Bibeln im XV. Jahrh. 100. Bücher, die heil. Schrift betreffend, verboten 42, 54. 45, 60. 111. Lieder von der Synode zu Schwerin anbefohlen 116, 120. Sprache bei versch. kirchl. Handl. von den Concilien im IX. Jahrh. geboten 43, 56.
Eckehart, Br. 65, 83.
Eding, Rutger VIII.
Ezzo Scholasticus 19.
Fischer, Franz Siegfr. Gottlieb 200, 212.
Flacius Illyricus 139, 149.
Flagellanten 79—98.
Flurheim, Christoph VIII.
Fluchgesang 187.
Friedrich der Streitbare 164.
Friesche wetten 68, 89.
Gassenhauer, christlich verändert 200, 211.
Gebote, die zehen 194. 195.
Geissler 79—98.
Gens sine capite 163.
Genthe, F. W. 151, 167.
Georg, Fürst zu Anhalt 134, 136, 143.
Gesangbücher 200, 211.
  Breslauer von 1525 198, 208.
  Beuttner's von 1660. VIII.
  Corner's von 1631. 72, 91.
    von 1649. 73, 91. und VIII.
  Leisentrit's von 1567. VII.
  Kölner von 1625. VIII.
  Mainzer von 1628. VIII.
  Neisser von 1603. VIII.
  Paderborner von 1616. VIII.
  Regensburger von 1570. VII.
  Tegernseer von 1577. 178, 185.
  Vehe's von 1537. 128, 133.
  Witzel's von 1580. VII.
Gilgengart 186, 196.
Grabschriften, halb deutsch halb lat. 164. 165.
Hämmerlin, Felix 166.
v. Haxthausen, Werner Freih. 200, 211.

Heer Peter Wise 165.
Heinrich von Laufenberg 196. 197, 206.
Heinrich von Nördlingen 65, 84.
Hermann, Nicolaus 132.
Hermann von Fritschelar 65, 84. 68, 88.
Hie leit ein vürſte löbelich 164.
Holländische Lieder 149. 150. 152—158. 199.
Hortulus animae lat. 179, 187. deutsch 178. 179, 186. 180. 181.
Hospodyne pomiluy ny 60, 78.
Hünlein, Berthold 65, 84.
Hymnarium latinum 141. Tyrol. 177, 184.
Hymnen, lat. mit deutscher Interlinearversion 18, 29. deutsche v. J. 1494. 174.
Hymnorum expositio 142. deutsch v. J. 1494. 176.
Jacobus de Benedictis 181, 192.
Jeroschin * Nicolaus v. J.
Innocentius III. 40. 41.
Johannes Busch * Busch.
Johannes von Salzburg 142.
Johannes zu Limburg 89.
Judenverfolgung im J. 1349. 84, 105.
Jungfrauen, 11,000. 185.
Justinger, Konrad 95, 110.
Katharina von Henneberg 164.
Klage der Maria, Mysterium 110.
Knaust, Heinrich 200, 211.
Königshofen * Jac. Twinger.
Konrad von Megenberg 67, 86.
Konrad von Queinfurt 72, 91. 74, 92.
Kriuzeliet 59.
Kyrie eleison 3—14. 37.
Lachmann, Karl 37, 47.
Laufenberg * Heinrich v. L.
Leich 37, 47.
Leise 35. 36. 33, 41. 35, 46. 36, 47. 37, 48. 68. 86. 87. 90. 92.
leisen, einen Leisen singen 92.
Leisentrit, Johann VII.
Limburger Chronik 89, 106.
Litanei 6, 4.
Litzel, Georg 54, 72.
Ludwigs des Milden Kreuzfahrt, Gedicht 32, 41.
Luther 122. 125. 127. 130, 135. 131. 132. 137, 146. 195, 203.
Macaronische Poesie 151, 167.
Mariendichtungen 50, 65. 189.
Mariendienst 50, 65.
Marner 159, 169.
Martinslied 167.
Massmann 94, 109. VI.
Megenberg * Konrad von M.
Meistersänger 114.
v. Meusebach 94, 109. 147. 172. 180, 188. 195.
Millius, Martin 187.
Mönch von Salzburg 142.
Mysterien 53, 70 und 71. 110.
Mysticismus in Deutschland 65, 83.
Neumen 15.
Nicolaus von Jeroschin 68, 87.
Nicolaus von Kosel 101, 113. 145.
Nicolaus von Landau 65, 84.
Nicolaus von Strassburg 65, 84.
Nordstern, ein kath. GB. VIII.
Notker Balbulus 186.
Notker Labeo 160.
Olearius, Paul 165, 176.
Ortulus * Hortulus.
Otfrid 16, 25.
Otto der Kaiser 159, 170.
Otto von Passau 65, 84.
Ottocar von Horneck 60, 78. 81, 98.
Paradeisvogel, geistlicher, kath. GB. VIII.
Pest im J. 1348. 83, 103.
Peter, Bruder 65, 84.
Peter von Dresden 151.
Peter von Dusburg 68, 87.
Pfaff, der verliebte 54, 72.
Pilgrim von Puchain, Erzbischof 142.
Plenarium, Baseler 131, 136. 186.
Predigten, deutsche, des IX. bis XII. Jahrh. 18, 30.

Digitized by Google

Psalm, der 94. parodiert 170. 171.
Pulkawa 82.
Rambach, August Jacob 128, 133. 130, 135. VII.
Ratpert zu St. Gallen 16.
Regimen Sanitatis 197, 206.
Reginbert zu Reichenau 17.
Regius, Urban 136, 144.
Riederer, Joh. Barthol. 177, 184. VI.
Romanisch in deutschen Gedichten 161, 172.
Ruof 58, 75.
Ruprecht von Deuz 45. 46.
Ruysbroeck, Joh. 65, 83.
Sacerdotes Dei viri 166.
Sanct Gallen 39, 50. 52, 69.
Schenk, Hieron., von Sumauwe 185.
Schlachtgesang 34, 35. 59. 186.
Schlachtrufe 11. 14. 32, 41. 36, 46. 60, 78.
Segensprüche 38, 49. 112.
Sequenzen 142.
Speculum hum. salvationis 197, 206.
Spervogel 27, 35.
Stero, Heinrich 79, 97.
Suso, Heinrich 65, 83. 151.
Tagzeiten, die sieben 192.
Tanhuser 160, 172.
Tauler, Johannes 65, 83.
Thomas Cantipratensis 67, 86.
Triller, Valentin 74, 94.
Trinkspruch 168. 170. 171.
Twinger, Jacob 84, 104.
Umdichtungen geistlicher Lieder 196.
Veesenmeyer 190. VI.
Vespasius, Hermann 200, 211.
Vögelin, Gotthard 89, 106.
Volkslieder, holländ. 199.
Volkslieder, umgedichtet 197.
Wackernagel, Wilhelm 29, 38. 165, 175.
Wallfahrer nach Rom 59.
Wenzel der heil. 61, 78.
Wernheri Canticum 151.
Wiclief 35, 45.
Williram 160.
Witzel, Georg VII.
Wolf, Johann VI.

2. Liederanfänge.

a) Deutsche geistliche Lieder.

Aller werlde gelegenheit 143
Alſo heilig iſt der tag 123.
Ave, got grüſse dich reine mait 189.
Ave lebendes oblat 143.
Ave Maria maghet pia 156.
Ave morgenſterne 102.
Chriſt, der du biſt das liecht und tag 183. 184, 194.
Chriſte, der biſt das liecht und tag 180.
Chriſte, du biſte licht ende dach 150.
Chriſte, du biſt liecht und der tag 143.
Chriſt, der dû geboren biſt 32.
Chriſt iſt erſtanden 120. 30. 53. 69. 107. 110. 116. 117, 122 und 123. 118. 122, 128. 139, 149.
Chriſt könig ſchepfer lobeſam 191.
Chriſt lag in todesbanden 122.
Chriſt ſich ze marterenne gap 28.
Chriſtum von himmel rüf ich an 198.
Chriſt uns genâde 31.
Chriſtus iſt erſtanden gewærliche von dem tôt 54.

Chriſt vuor gen himel 78. 139, 149.
Da Jeſus an dem kreuze ſtund 196.
Das hell aufklimmen deiner ſtimmen 144.
Das pater noſter alſo merk 175
Den die hirten lobten ſere 148.
Den erde, mer und himmel all 179.
Den liepſten herren den ich han 197.
Der heilig fronleichnam der iſt gut 190. 190, 199.
Der himmelkönig iſt geborn 103.
Der tag der iſt ſo freudenreich 137.
Des menſchen liebhaber 143.
Dich frau von himmel ruf ich an 132. 133. 133, 139. 198.
Die gſchrift die gibt uns weis und ler 177.
Die muter ſtund vol leid und ſchmerzen 181.
Dů lenze guot, des jâres tiurſte quarte 69.
Du lieber herr ſanct Niclas 133, 139.
Een kint gheboren in Bethlehem 150.
Ein kindelein ſo löbelich 127. 137. 136, 144. 139, 149.
Ein kindlein iſt geboren 104.
Ein zeit hört ich vil guter mär 185.
Er iſt gewaltic unde ſtarc 27.
Es hat ein menſch gots huld verlorn 198.
Es iſt ein ros entſprungen 138.
Ez gienc ſich unſer frouwe 92.
Ez giengen drî fröulîn alſô fruo 76.
Freu dich du werte Chriſtenheit 123.
Gegrüſst ſyſt möres ſtern 179.
Gelobet ſeiſtu Jeſu Chriſt 119.
Got der vater won uns bei 135. 199.
Got in ſeim gemüet ewig beſchloſs 188.
Got ſei gelobet und gebenedeiet 126. 128.
Got vater herre Jeſu Chriſt 144.
Got vater in der ewigkeit 151.
Got ward an ein kreuz geſchlan 140.
Hiute iſt, hêrre, dîn tac 33.
Ich grüeſs dich gerne 143.
Ich var zu dir Maria rein 197.
Jeſus wart gelabet mit galle 85. 91. 97.
In des jares zirclikeit 146.
In dulci jubilo 151—153.
In gotes namen varen wir 61, 79. 62, 80. 113. 114. 129.
In mittel unſers lebens zeit 186.
Ir ſlaget iuch ſêre 83. 93. 96.
Iu in erde leite 23.
Kum heilger geiſt herre got 130, 135. 131.
Kum ſenfter trôſt, heiliger geiſt 75. 143.
Kunig Chriſte aller ding 143.
Lob du mueter der chriſtenheit 147.
Lob, o Syon, deinen ſchepfer 144.
Lobt all zungen des ernreichen 144. 145.
Lob und ere ſei dir geſaget 191.
Maria muter auserkorn 194, 201.
Maria muter, reine magd 134. 136, 143.
Maria ſchon, du himliſch kron 189.
Maria zart von edler art 133, 139. 141. 198.
Mein herr, mein got, herr Jeſu Chriſt 190.
Mein zung erkling 177. 177, 184.
Nû biten wir den heiligen geiſt 57, 73. 58, 74. 127. 139, 149.
Nû hebent ûf iuwer hende 85. 93.
Nû iſt diu betevart ſô hêr 85. 90.
O du armer Judas 140.

O herr vater Jeſu Chriſt 92.
O Jeſus ſoete andachtelicheit 149.
O Jeſu zart götlicher art 198.
Omnes nu laet ons gode loven 153.
Ons is gheboren een kindekijn 149.
O ſtarker got, all unſer nôt 76. VI.
Sanct Chriſtoph, du vil heiliger man 133. 139.
Sanct Maria, won uns bei 136. 143.
Sanct Marei, muoter unde mait 60. 78. 134. 136. 143.
Sei uns gegrüſst, du heilig lant 114.
Stant ûf durch der reinen martel êre 86. 87.
Swer ſîner ſêle welle pflegen 95.
Tis een dach van vrolicheit 149.
Tretent herzuo ſwer büezen welle 91. 95.
Unſar trohtin hat farſalt 16.
Von anegeng der ſunne klar 144. 146.
Wir danken dir, lieber herre 141. 152.
Wir glauben all an einen got 145.
Wir glauben in einen got 145.
Wölt ir mich merken eben 195.
Würze des waldes 29.
Zur mettenzeit gefangen ward 192.

b) Lateinische geistliche Lieder.

A solis ortus cardine 144. 146.
Ave maris stella 179.
Ave vivens hostia 143.
Chriſte qui lux es et dies 143. 180. 183.
Dies est laetitiae 137. 148. 149.
Jesu dulcis memoria 149.
Jesu nostra redemptio 144.
In dulci iubilo 151—153.
In hoc anni circulo 146. 158.
Lauda mater ecclesia 147. 160.
Lauda Syon salvatorem 144.
Laus tibi Chriſte qui pateris 190.
Media vita in morte sumus 186. 187.
Mittit ad virginem 143.
Mundi renovatio 143.
Orto Dei filio 137. 145.
Pange lingua gloriosi 144. 145. 177.
Puer natus in Bethlehem 150.
Puer nobis nascitur 149.
Quem pastores laudavere 148.
Quem terra, pontus, aethera 179.
Rex Christe factor omnium 143. 191.
Stabat mater dolorosa 180. 181.
Surrexit Christus hodie 150.
Te Deum laudamus 148.
Ut queant laxis res. 144.
Veni creator spiritus 143.
Veni sancte spiritus 130. 135.

c) Weltliche Lieder.

Ach töchterlin, min ſel gemeit 197.
Amabilis puella 173. 183.
Den liepſten bulen den ich han 197.
Der mai, der mai, der mai 199.
Deus in adiutorium meum intende 173.
Ein jungfrau minnicliche 173. 183.
Es hat ein man ſin wip verlorn 198.

Es ſaſs ein vögelein und ſang 199.
Es ſtot ein lind 197.
Es vur ein man zu holze 199.
Es wonet lieb bei liebe 195.
Floret ſilva undique 161.
Ich ritt zu einem tanze 199.
Ich ſah meinen herrn von Falkenstein 199.
Ich stund auf hohen bergen 199.
Ich var dohin, wenn es muſs ſein 197.
Ich was ein chint ſô wolgetân 162.
Ich weiſs ein ſtolze maget 197.
Ich weiſs ein veſti groſs und klein 197.
Ich wölt, daz ich doheime wer 197.
Nach grüener varb mein herz verlangt 199.
Pertranſivit clericus 165, 176.
Pontificis eximii 167.
Quicunque vult amare 166, 176.
Stetit puella 161.
Venite, uns ſol weſen wol 170.
Virgo quaedam nobilis 162.
Wol uf ir geſellen in die tabern 168.

Digitized by Google

Für deutsche Sprache, Litteratur und Geschichte

sind ausserdem noch folgende Werke erschienen in der unterzeichneten Buchhandlung:

Fundgruben für Geschichte deutscher Sprache und Litteratur, herausgegeben von Dr. Heinrich Hoffmann, Prof. der deutschen Sprache und Litteratur an der Univ. Breslau und Custos der Königl. und Univ.-Biblioth. daselbst. I. Th. Breslau, 1830. gr. 8. 400 Seiten. 2 Thlr.

Obiger Sammlung meist bisher ungedruckter Denkmäler deutscher Prosa und Poesie und neuer litterarischer und sprachlicher Forschungen wissen wir keine bessere Empfehlung mitzugeben als ihr Inhaltsverzeichniss:

I. Althochdeutsche Gedichte: 1) Gesang auf den Apostel Petrus; 2) Lied von der Samariterin; 3) Der 138ste Psalm; 4) Ludwigslied; 5) Lied auf den heil. Georg; 6) Bruchstücke.

II. Der Physiologus, althochdeutsch, aus zwei verschied. Wiener Handschriften.

III. Ueber Otfrid. Ein Beitrag zur Geschichte deutscher Sprachforschung.

IV. Notker. Mittheilungen aus der Wiener Handschrift.

V. Predigten aus dem X., XII. und XIII. Jahrhundert.

VI. Vom Leben und Leiden Jesu, vom Antichrist und vom jüngsten Gericht, ein Gedicht aus dem XII. Jahrhund.

VII. Gedichte des XII. Jahrhunderts: 1) Kaiserchronik; 2) Alexander von Lampreht; 3) Karl der Grosse vom Pfaffen Chuonrat; 4) Orendel (von W. Wackernagel); 5) König Rother; 6) Grave Ruodolf; 7) Heinrich von Veldekîn a) Aeneide und b) Herzog Ernst; 8) Eilharts von Oberge Tristan; 9) Fuchs Reinhart von Heinrich dem Glîchsenære; 10) Bruchstücke einer Uebersetzung der fünf Bücher Mose; 11) Leben der heil. Jungfrau Maria; 12) Vom Leben und Leiden Jesu; 13) Pilatus; 14) Aegidius; 15) Anno; 16) Vom Glauben von Hartman; 17) Litanei aller Heiligen; 18) Heinrich von des todes gehügde; 19) Verschiedene Gebete des XII. Jahrhunderts; 20) Segensformeln; 21) Liederdichter, a) der von Kürenberg (von W. Wackernagel), b) Dietmar von Aste, c) Heinrich von Veldekîn, d) Spervogel.

VIII. Die mittelhochdeutsche Negations-Partikel NE. Eine lexicographisch-syntactische Abhandlung v. W. Wakkernagel.

IX. Die Tochter von Sione von Bruoder Lamprecht ze Regenspurc, Gedicht aus dem XIV. Jahrhundert.

X. Eine Krankheits- und Heilmittel-Kunde aus dem XIV. Jahrhundert.

XI. Lieder aus dem XV. Jahrhundert.

XII. Nachträge und Berichtigungen seit Anfang des Drucks der Fundgr., Herbst 1827.

XIII. Glossar für das XII. bis XIV. Jahrhundert, gemeinschaftlich von Hoffmann und Wackernagel.

Digitized by Google

Man vgl. über diesen Theil die Rec. in der Litter. Beil. zu den Schles. Prov. Blättern 1831. S. 122—132. Hall. Litt. Zeit. 1832. (Nr. 20.) I. Bd. Sp. 153—160. u. a. Ein zweiter ebenso reichhaltiger ist schon vorbereitet und wird gegen Ende dieses Jahrs gedruckt werden.

Gräter, F. D., Odina und Teutona. Ein neues literarisches Magazin der Teutschen und Nordischen Vorzeit 1812. 8. 2 Rtlr. 12 gr., jetzt 1 Rtlr. 6 gr.

— — Idunna und Hermode. Eine Alterthums Zeitung, mit Kpf. u. Holzschn. 4. 2 Bde. 1812 u. 13. 6 Rtlr., jetzt 3 Rtlr.

Hagen, F. H. von der, Altnordische Sagen und Lieder, welche zum Fabelkreise des Heldenbuchs und der Nibelungen gehören. 1814. 8. 2 Rtlr. 12 gr.

— — Heldenbilder aus den Sagenkreisen Karls des Grossen, Arthurs, der Tafelrunde und des Grals, Attila's, der Amelungen und Nibelungen, 1r Th., die Nibelungen, Heunen u. Amelungen, in 30 illumn. Bild. kl. 8. 1820. 2 Rtl. 16 gr. Desselben Werkes 2r Th., in zwei Abtheil., mit 30 illum. Bildern. 1823. kl. 8. geh. 4 Rtlr.

— — Niederdeutsche Psalmen aus der Karolinger Zeit, zum erstenmal herausgegeben. 1816. 4. 16 gr.

Hoffmann, H., Fallerslebensis, Horae Belgicae. Pars I. 1831. gr. 8. 16 gr. Die Pars II. wird binnen Kurzem erscheinen und Holländische Volkslieder geistlichen und weltlichen Inhalts enthalten.

— — Handschriftenkunde für Deutschland, ein Leitfaden zu Vorlesungen. 1831. gr. 8. geheft. 6 gr.

— — Althochdeutsche Glossen. Erste Sammlung, nebst einer litt. Uebersicht alth. und altsächs. Glossen. 1826. 4. 18 gr.

— — Althochdeutsches aus Wolfenbüttler Handschriften. 1827. 8. br. 6 gr.

— — Willirams Uebersetzung und Auslegung des Hohenliedes in doppelten Texten aus der Breslauer und Leidener Handschrift herausgegeben und mit einem vollständigen Wörterbuche versehen. Nebst einem Fac simile der Breslauer HS. 1827. gr. 8. 1 Rtlr. 8 gr.

— — Monatschrift von und für Schlesien, nebst einem Anzeigeblatt für schles. Litteratur und Kunst. Jahrg. 1829. 1s—12s Heft. 8. brosch. 4 Rtlr., jetzt 2 Rtlr.

Linge, Dr. C., Schulschriften, nebst einer lithographirten Karte. 1828. gr. 8. brosch. 1 Rtlr.

Stenzel, G. A., Grundriss und Litteratur zu Vorlesungen über deutsche Staats- und Rechtsgeschichte nach Eichhorn und mit steter Beziehung auf dessen deutsche Staats- und Rechtsgeschichte. gr. 8. 1832. 12 gr.

Wackernagel, G., Spiritalia theotisca. Sermonum sex ecclesiasticorum et orationis dominicae rhythmis expositae fragmenta. 1827. 8. 6 gr.

Breslau, in der Ostermesse 1832.

Grass, Barth und Comp.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google